

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren, bei Bestellung ins Ausland durch unsere Agenten in
der Gasse und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Nachsend. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Festtagen ausgenommen.
— Nachsend. unserer Originalbelegungen ist nur mit bester Qualifikation gestattet.
— Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umgegend
10 Pf., für die einsp. Zeile oder deren Raum für Leipzig 20 Pf., auswärts pro Jahr
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei familiären Einrichtern oder
Wohnstätten nach Vereinbarung. Für Wochenzeilen und Offertenanzeigen
besondere Berechnung, nach Umständen mit Zeitungsbeleg. Erfüllungsort: Merseburg.
Anzeigebereit für andere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 231.

Samstag den 1. Oktober 1911.

38. Jahrg.

Kaiserin Augusta.

Ein Gedenkblatt zum hundertsten Geburtstag.
Am 30. September 1911.

Hundert Jahre sind am 30. September verfloßen, als Augusta, Preußens Königin und des neuen deutschen Reiches erste Kaiserin, zu Weimar das Licht der Welt erblickte. Von hoher Bedeutung ist jener Tag für das deutsche Volk, der dem König und Kaiser Wilhelm I. nicht nur eine treue Lebensgefährtin, sondern dem Lande das Mutter einer treuen Landesmutter, eine Samariterin auf dem Throne, geschenkt hat.

Augusta war die zweite Tochter des Erbprinzen und späteren Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar und seiner Gemahlin Maria Paulowna, einer russischen Großfürstin. Mit unermüdlichem Eifer und vollem Verständnis widmete sich die Mutter der Erziehung der beiden Prinzessinnen. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Lehrer und Lehrerinnen ausgewählt, denen die Kinder anvertraut werden sollten, und hierin war meistens der Altmeister Goethe der Ratgeber. Wenn er auch selbst den Prinzessinnen keinen planmäßigen Unterricht erteilte, so hat er doch auf ihre Bildung einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt. Da die Prinzessinnen hohe Geistesgaben besaßen und diese vorzüglich ausnutzten, so war ihr Unterricht für die ausersuchten Lehrer nicht nur ehrenvoll, sondern auch dankbar.

In ihren freien Stunden spielten sie in völliger Ungezwungenheit. Bei Vorfällen, namentlich beim Angediegenen, fehlten sie selten. Sie mischten sich unter das fröhliche Volk und durften sogar, was ihnen helles Entzücken bereitete, Karussell fahren und in Würfelstuden ihr Glück versuchen. Wilhelm von Humboldt schrieb 1826: Die Prinzessin Augusta habe in ihrer frühen, kaum der Kindheit entwachsenden Jugend einen selbstigen und selbständigen Charakter. Ihr lebendiger, durchdringender Geist spreche aus jedem Blick.

Am 21. August 1827 wurde Augusta von dem General-Superintendenten Niehr konfirmiert. Die Hoffnung, die er dabei aussprach, die Prinzessin möge sich bemühen, Tränen zu stillen, Kummer zu lindern, Wunden zu heilen und glückliche, frohe Menschen zu machen, hat sich in reichem Maße erfüllt. Ihre stolze, königliche Gestalt, ihre anmutigen Züge, ihre große Klugheit, verbunden mit Bescheidenheit und Güte, machten auf den Prinzen Wilhelm von Preußen einen tiefen Eindruck, und so fand am 16. Februar 1829 die öffentliche Verlobung des fürstlichen Paares statt. Bald holte ein goldener Wagen, mit acht Pferden bespannt, die Braut nach Berlin. Die Hochzeit fand am 11. Juni desselben Jahres in Gegenwart des russischen Kaiserpaars in dem alleherwürdigen preussischen Königsschloß an der Spree statt. Die Jarin und die damalige preussische Kronprinzessin hatten das Ehrenamt übernommen, die Braut mit der Krone zu schmücken. Das junge Paar wohnte in der ersten Zeit der jungen Ehe in dem Marmorpalais in Potsdam.

Große Liebe hegte die Prinzessin für die schönen Künste. In der Musik war sie eine Meisterin. Bald hatte sie einen Kreis von Künstlern und Gelehrten um sich geschart, von denen sie sich über alles, was sie interessierte, belehren ließ. Am 18. Oktober 1831 wurde dem jungen Paare im Marmorpalais zu Potsdam der erste Sohn geboren, der spätere Kaiser Friedrich III. Der große Goethe konnte der glücklichen Mutter noch keine Glückwünsche aussprechen. Sieben Jahre später erlebte die Prinzessin nochmals Mutterfreuden. Am 3. Dezember 1838 wurde die Prinzessin Luise geboren, die heutige Großherzogin-Witwe von Baden. Die Erziehung ihrer Kinder leitete Augusta selbst mit der liebevollsten Sorgfalt und legte sie später in die Hände auserkwählter Lehrer.

In das glückliche Familienleben des Fürstenpaares brachte das Jahr 1848 eine Störung. Die Wellen der revolutionären Bewegung schlugen auch nach Berlin. Das Volk rief nach größerer Freiheit und Rechten. Als der König diese Forderungen nicht gleich bewilligte, maß man dem Prinzen Wilhelm die Schuld daran bei. So mußte er zu seiner Sicherheit nach England fliehen, während Augusta mit ihren Kindern in Potsdam blieb. Aber schon nach wenigen Monaten kehrte der Prinz in

die Heimat zurück, und bald wurden beide für die ihnen widerfahrene Demütigung durch die allgemeine Anerkennung entschädigt, die dem Prinzen für seine feste Haltung durch glänzende Huldigungen dargebracht wurde. Am 17. März 1850 trug ein Dampfschiff die hohe Familie auf unsern wunderschönen deutschen Rhein nach Koblenz, da Prinz Wilhelm zum Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen ernannt war. Dort ließ Augusta nach ihren eigenen Ideen, Zeichnungen und Angaben die herrlichen Anlagen, die sich eine halbe Meile lang am Rhein hinziehen, herrichten und schenkte sie später der Stadt Koblenz. Was die Prinzessin Wilhelm hier geschaffen hat, das wird ihren Namen mit dem der schönen Stadt am deutschen See für immer verknüpfen. Vom ersten Tage ihres Koblenzer Aufenthalts an ließ sich Augusta die Sorge für die Wärfeligen und Beladenen angelegen sein. Kein Weg war ihr zu weit, kein Wetter zu schlecht, wenn es galt, die Not der Armen zu lindern, die Verwaissenen zu erretten oder die Kranken durch tröstende Worte liebevoller Teilnahme aufzurichten. Ja, selbst in der Cholerazeit besuchte sie die Spitäler. Obwohl sie Weihnachten 1852 selbst leiden war, ging sie zu den Feiern in die verschiedenen Anstalten, um die Teilnehmer durch Geschenke zu erfreuen. Mit unbegrenzter Liebe hing an die Koblenzer aber auch an der Prinzessin und lohnten ihr damit ihre aufopfernde Tätigkeit. Liebe hat sie geliebt, Liebe hat sie geerntet.

Im Oktober 1857 sah sich König Friedrich Wilhelm IV. infolge andauernder Krankheit genötigt, den Prinzen Wilhelm an seiner Stelle zum Regenten zu ernennen. Als der König dann am 2. Januar 1861 starb, bestieg Wilhelm den Thron, und Prinzessin Augusta wurde dadurch Königin. Den neuen ersten und schweren Aufgaben, die nun an sie herantraten, unterzog sie sich gern und opferwillig. In ihrer menschenfreundlichen Gesinnung war die Königin Augusta eine Begnerin Bismarcks, der sein Ziel, die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung, mit Blut und Eisen glaubte herbeiführen zu müssen. Als es dann aber zu jenen unerbittlichen Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 kam, da suchte Augusta mit milder Hand die Wunden, die diese Kriege schlugen, zu heilen. Sie trat selbst an die Spitze des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und sorgte für die Ausbildung tüchtiger Pfleger und Pflegerinnen. Sie vereinigte auf dem Gebiet gemeinamer Liebeswerke die deutschen Stämme unter dem Zeichen des roten Kreuzes. 1866 gründete sie den Vaterländischen Frauenverein, der in Kriegszeit für die Pflege Verwundeter und Kranker sorgt, im Frieden die Aufgabe hat, den Nolebenden und Bedrängten zu helfen und Mädchen und Frauen zu fördern und fortzubilden. Dieser Verein erstreckte sich bald über ganz Preußen. Die Königin selbst ging ihrem Volk mit gutem Beispiel voran. Sie besuchte selbst die Lazarette und sprach den Verwundeten Trost zu. An dem großen internationalen Lazarett in Hamburg brachte sie mehrere Wochen zu. Ihrem Vorbild eiferte das Volk nach, und durch freiwillige Sammlungen kamen 65 Millionen Mk. für diese Liebestätigkeit zusammen. In den Friedenszeiten hat Augusta diese Wohlfahrtsanstaltungen dann weiter ausgebaut. Im Norden Berlins gründete sie eine musterhafte Krankenanstalt, das Augusta-Hospital, in Charlottenburg das Auguliaspital, in dem anfangs die Töchter der im Kriege gefallenen Offiziere, später aber auch andere junge Mädchen, namentlich Beamtenkinder, Aufnahme fanden. Doch auch andere Anstalten gründete oder unterstützte sie, wie die Rettungshäuser, die Asyle für erkrankte Pflegerinnen, Volksküchen u. s. f. Ihr höchstes Glück fand sie eben darin, anderen Gutes zu tun.

Die höchste Stufe irdischer Herrlichkeit erreichte Augusta am 18. Januar 1871, als sie deutsche Kaiserin wurde. Aber nach so vielen Tagen hohen, reinen Glückes blieb ihr auch schweres Leid nicht erspart. Wie mußte ihr Herz bluten, als zweimal feige Mordbuben ihre Hand gegen den geliebten Gemahl erhoben. Zwar mißglückte dieser Anschlag, und das große kaiserliche Paar konnte am 11. Juni 1879 das seltsame Feind der goldenen Hochzeit begehen, das bisher noch keinem Hohenzollern zu feiern vergönnt war. Nicht mit rauschenden, prunkvollen

Festen wurde dieser Tag begangen, sondern mit hochherzigen Wohltätigkeitsveranstaltungen und in innigem Dank gegen Gott. Schweres Leid aber brachte wieder das Jahr 1888. Während der Kronprinz im sonnigen Süden Heilung von einem schweren Leiden suchte und das Mutterherz in Angst und Sorge um den einzigen Sohn schwebte, schloß der kaiserliche Gemahl am 9. März die Augen für immer. Die hierdurch schon schwer gepriete Gattin traf 99 Tage später ein neuer schwerer Schicksalsschlag, der Tod ihres Sohnes, des Kaisers Friedrich III., am 15. Juni 1888. Zu diesen tiefsten Schmerzen kamen noch körperliche. Infolge eines Sturzes hatte sie sich einen Hüftenbruch zugezogen, der ihr das Gehen mit der Zeit immer mehr erschwerte und sie für die letzten Jahre händig an einen Rollstuhl fesselte. In diesen schweren Tagen fand sie Trost in dem herrlichen Verkehr mit den Lieben, die ihr noch geblieben waren, der edlen Großherzogin von Baden und ihrem Gemahl, sowie der Familie ihres Enkels, unseres jetzigen Kaisers. Seine Kinder muhten, so oft es ihr Zustand gestattete, sie besuchen, und herzlich freute sie sich über die muntern Spiele und die drölligen Einfälle der Urenkel. Die übrige Zeit widmete sie der Erinnerung an ihren Gatten. Nichts durfte in den Zimmern, die er demot hat, geändert werden, und noch kurz vor ihrem Tode vermachte sie die alten Generale um sich, die ihrem Gemahl so treu zur Seite gestanden hatten, um sich von ihnen zu verabschieden. Am 7. Januar 1890 erlitt sie der Tod von ihrem Leiden. Beigeht wurde sie im Mausoleum zu Charlottenburg an der Seite Kaiser Wilhelms I.

Das deutsche Volk hat der Kaiserin Augusta ein treues Andenken bewahrt und sie durch Errichtung würdiger Denkmäler in Berlin, Baden-Baden, Köln und Koblenz geehrt. Das schönste Denkmal aber hat sie sich durch ihre wohltätigen Werke im Herzen des Volkes gesetzt. Wegen ihrer Pflichttreue, ihrer Willensstärke, ihrer hohen geistigen Interessen und ihres edlen Strebens wird sie jetzt unter die großen Fürstinnen gerechnet werden.

Die erste Sitzung der Ständigen wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung.

Im Reichskolonialamt trat am Donnerstag vormittag in Berlin die vom Staatssekretär Dr. v. Lindemann ins Leben gerufene Ständige wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Eine Anzahl der namhaftesten Vertreter der deutschen Industrie und des deutschen Handels war erschienen. Der Staatssekretär eröffnete die voraussetzungslos zwei Tage währenden Sitzungen mit einer programmatischen Rede. Nachdem er den Erschienenen seinen Dank ausgesprochen hatte, führte er aus, daß ihm bei der Bildung der Kommission ein doppelter Gedanke geleitet habe. Einmal, sich in besonders wichtigen wirtschaftlichen Fragen den Rat namhafter Vertreter der Handels- und industriellen Kreise Deutschlands zu sichern und sodann eine engere Verbindung zwischen Handel, Industrie einerseits und Kolonialwirtschaft andererseits herbeizuführen, wie sie schon seit einer Reihe von Jahren zwischen der Kolonialverwaltung und der hiesigen Landwirtschaft bestebe. Eine der wichtigsten Aufgaben der Kolonialverwaltung sei, den heimischen Markt mehr und mehr vom Ausland unabhängig zu machen, wofür eine wesentliche Voraussetzung die Schaffung guter Verkehrsmittel sei. Die von seinem Vorgänger begonnene Eisenbahnpolitik werde energisch fortgesetzt werden, und in Ergänzung habe er ein ausführliches Programm zur Hebung der Wirtschaften in den afrikanischen Kolonien aufgestellt. Die neueste Handelsstatistik gebe ein günstiges Bild. Im Jahre 1910 habe der gesamte Kolonialhandel gegen das Jahr 1909 um 54 Millionen zugenommen, der Gesamtmarkt mit den Kolonien somit 232 Millionen Mark betragen. In Prozenten sei der Gesamtmarkt der Kolonien um 31,4 Prozent gestiegen. Die Gesamtausfuhr der Kolonialprodukte sei allgemein im Steigen begriffen. 1906 bis 1910 ist die Ausfuhr von Eisen um 1630 auf 2900 Tausend gestiegen, der Anbau von Baumwolle werde durch Verfrachtungen gefördert. Die Erträge seien 1909 für 175

Millionen Mark nach Deutschland eingeführt worden; steigend sei auch die Ausfuhr von Sijahana, Kaffee (3850 Tonnen im Jahre 1910 gegen 1400 Tonnen 1906), Kaffee und Zabat. Es sei nur eine Frage von Zeit und Kapital, daß auch ein Teil des Bedarfes von Schafwolle aus den Kolonien gedeckt werden könne. Die Diamantenförderung in Südafrika sei von ausschlaggebender Bedeutung für die Bilanzierung des dortigen Haushaltsplans und führe entsprechend geleiteten Abbaugesellschaften außerdem noch beträchtlichen Gewinn zu. Die Kupferminen im Norden des Schutzgebietes würden wohl imstande sein, einen Wandel in der Abhängigkeit von Amerika bei Einfuhr von Rohkupfer herbeizuführen. Schließlich wies er auf die Ausbeutung der reichen Phosphatlager in der Südsee hin. Die Kolonialverwaltung werde alle Unternehmungen fördern, die auch den Kolonien Nutzen brächten. Monopolrechte würden bei dem derzeitigen Entwicklungsstadium der kolonialen Besitzungen im allgemeinen nicht mehr verliehen werden. Nachdem der Staatssekretär die Ertrienenen zur Mitarbeit aufgefordert hatte, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, deren erster Punkt die Frage der Kreditorganisation in den deutschen Schutzgebieten mit besonderer Berücksichtigung von Südwestafrika betraf. Über die Beratungen, die zunächst vertraulichen Charakter tragen, wird nach Abschluß ein zusammenfassender Überblick veröffentlicht werden.

Der türkisch-italienische Konflikt

dürfte zu kriegerischen Ereignissen führen. Diese Tatsache scheint festzuweisen, nachdem das Ultimatum Italiens von der Türkei begrifflicherweise so beantwortet worden ist, daß Italien sich nicht berechtigt erklären und seine Aktion gegen Tripolis nicht mehr gut zurückhalten kann. Der Konflikt kann von ungeheurer weltgeschichtlicher Tragweite werden. Ein Emporkommen neuer Balkanwirren mit ihren unabsehbaren Folgen für den europäischen Frieden kann sich mit Sicherheit an das tripolitanische Abenteuer anschließen, wenn auch Italien vorläufig Stein und Bein schwört, daß es diese Entwidlung der Dinge nicht wolle und sich nur auf Tripolis beschränken werde. Immerhin kann am heutigen Tage noch die Hoffnung gehegt werden, daß der Krieg lokalisiert wird, ja daß überhaupt nicht viel Blut fließt, wenn es sich bewahren sollte, daß die Türkei einen eigentlichen Widerstand in Tripolis nicht leisten will. Sie kann um ihres Bestehens willen den Italienern die Provinz Tripolis nicht einfach auf deren weniger heftiges, als handgreiflich deutsches Gerüchen hin schenken, aber sie kann mit stoischer orientalischer Gleichgültigkeit sagen: hin ist hin und ihren Besitz, den sie ja doch nicht ernstlich verteidigen kann, ruhig fahren lassen. Sie wird sich durch eine empfindliche Schädigung der wirtschaftlichen Interessen Italiens allüberall in ihrem weiten Reich rächen und den Handel Italiens auf lange Zeit lahmlegen. So dürfte der voraussichtliche Landzuwachs den Italienern recht teuer zu stehen kommen, umso mehr, als die militärische Okkupation des gewaltigen Landes Tripolis und die Einrichtung der Verwaltung eine sehr harte Maß sein wird.

Die große geschichtliche Frage, ob der Dreieind durch den jetzigen Konflikt in seinem Bestande erschüttert wird, kann natürlich in diesem Moment, wo noch alle Detailkenntnisse der diplomatischen Verhandlungen fehlen, nicht entschieden werden. Das eine aber steht fest: wenn der Dreieind einen großen Teil seiner Existenzberechtigung und seiner Festigkeit von der Tatsache herleitet, daß er in der Stimmung und in den Sympathien der drei beteiligten Völker eine feste Verankerung besitzt, so würde er jetzt ungewissheit eine Lockerung erhalten haben. In weiten deutschen Kreisen wenigstens hat das überaus rigorose Vorgehen Italiens einen sehr wenig erfreulichen Eindruck gemacht, und in der Bevölkerung dürften die Sympathien weit mehr auf der Seite der Türkei sein, mit der gute Freundschaft zu halten seit langem im wirtschaftlichen und allgemeinen Interesse Deutschlands lag. Vielleicht will Italien mit Tripolis sagen: wir suchen einen anderen Anstich; daß es sich dabei in eine äußerst gewagte Politik stürzen würde, liegt auf der Hand. Die deutsche Politik kann aber im gegenwärtigen Moment nur darauf gerichtet sein, volle Neutralität zu wahren und das Feuer bald abzulöschen.

Italiens Freunde in Albanien.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Valona: Die türkischen Offiziere und der Klub der Partei für Einheit und Fortschritt berieten am Freitag die einflussreichsten Personen des Landes und die Kaufmannschaft zusammen und forderten sie auf, den Boykott gegen Italien zu erklären. Unter Darlegung der Gefühle der Bevölkerung erklärten jedoch die Versammelten einmütig, sich im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen und Interessen, die Albanien an Italien knüpfen, sich dem vorgeschlagenen Boykott nicht anschließen zu können.

Die italienischen Wäutler

bekunden förmlich die Note der Regierung an die Worte auf das glänzendste. Die „Tribuna“ betont, daß die Note die Lage geklärt und eine Saltung festgelegt habe, an der nur Italien definitiv festhalten

werde. Italien habe das große diplomatische Verdienst, daß es lange Zeit hindurch durch alle Mittel der Überredung verhandelt habe, die Frage zur Entscheidung zu bringen. Zu spät sei die Worte aus ihrem langen hartnäckigen Schlafe aufgewacht, und zu spät habe sie Konzessionen angeboten. Es sei nicht mehr notwendig, in einer friedlichen Durchdringung Erfahrungen zu sammeln. Italien habe eine militärische Okkupation nicht gemollt, sondern sei ihm durch die Tatsachen aufgezwungen worden. (Wer das wohl glauben mag?) Wenn die türkische Regierung heute klarer sehe als in der Vergangenheit, so könne die Lösung der tripolitanischen Frage für die Türkei ein Grund der Stärkung statt der Schwächung werden. (Der reiche Hohn!) Die Note, welche die italienische Regierung nach den Hauptstädten des Balkan geschickt habe, sei eine Mahnung für diese und ein Beweis der Freundschaft, welche Italien dem ottomanischen Reich selbst in dem Augenblick gebe, wo es gezwungen sei, die Türkei in einer entlegenen Kolonie zu treffen. Weiter heißt es in der „Tribuna“: Im Falle eines italienisch-türkischen Zusammenstoßes würde die italienische Regierung die Worte davon verständigen, daß die türkischen Untertanen allzeit jeglichen Schutz genießen würden, vorausgesetzt, daß ihre Haltung sich mit dem Gesetz und den Forderungen der Lage im Einklang befinde. Die „Tribuna“ fügt hinzu, in die Maßnahmen, die die Regierung bezüglich Tripolis zu ergreifen gedenke, sei auch die Ingegriffen, mit den italienischen Streitkräften das Interessentum und Leben der in Tripolis anwesigen Angehörigen fremder Staaten zu schützen, ohne mit den Italienern einen Unterschied zu machen, natürlich in den durch die Lage gezogenen Grenzen. — „Giornale Italia“ betont: Die Regierung konnte nicht anders handeln, als wie sie mit voller Zustimmung der gesamten öffentlichen Meinung gehandelt hat. Auch die gesamte öffentliche Meinung Europas hat in weitem Umfange die Legitimität des Vorgehens Italiens anerkannt. (Das ist nicht wahr!) Die Note der italienischen Regierung spricht nur von einer militärischen Besetzung und läßt den im Wilajet einzuführenden Rechtszustand unbestimmt. Auch die römischen Morgenblätter vom Freitag zollen dem Ultimatum an die Türkei sowie der Note an die Vertreter der öffentlichen Meinung Europas, die „Vita“ sagt, ein längeres Zögern hätte nicht nur Italien großen wirtschaftlichen und moralischen Schaden zugefügt, sondern auch einer anderen Macht den Vorwand, das Recht gegeben, Tripolis zu besetzen. — „Popolo Romano“ betont die Wichtigkeit der Note an die Vertreter Italiens in den Balkanstaaten, die eine Bekräftigung sei der von Italien beibehaltenen verletzten Politik gegenüber der Ausdehnung des status quo in der europäischen Türkei.

Die gesamte türkische Presse

bekundet scharfste Entrüstung über das Vorgehen Italiens. Der „Zanin“ erklärt, die Türkei werde zur Verteidigung den Krieg erklären und sich mit allen Mitteln an den Italienern rächen. „Zeni Gazetta“ bezeichnet das Vorgehen Italiens als politische Räuberei und sagt, Italien ließe jedes menschliche Gefühl beiseite. Die Annahme des Ultimatus wäre die Vernichtung des Lebens der Türkei. „Alemdar“ kritisiert die Haltung der Regierung, welche durch eine fähigere ersetzt werden müsse, und „Sabah“ hebt die Grundlosigkeit des Vorgehens Italiens hervor, welches ohne Notwendigkeit das Ultimatum überreichte, und betont die Notwendigkeit des einmütigen Handelns der Osmanen zur Verteidigung des Vaterlandes.

Die Prestimmen des Auslandes

lauten, soweit nicht französische Blätter in Frage kommen, keineswegs so billigend und anerkennend, wie sich die italienische Presse es träumen läßt. So schreibt z. B. von deutschen Blättern die sonst Italien gewiß wohlgesinnte „Frankf. Ztg.“: „Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich die italienische Politik rechtfertigen ließe, ist derjenige der naaten Machtpolitik. Es ist unersetzliches Recht der erste Fall, daß in neuerer Zeit ein großer Staat dem anderen keine Möglichkeit des Ausweichens läßt. Es ist ein offener Raubzug, den Italien angetreten hat, eine Gewalttat mitten im Frieden, gegen welche das ganze zivilisierte Europa, unabhängig von politischen Ansichten und Interessen, einmütig protestieren müßte. Man würde selbst noch verstanden haben, wenn Italien gegen die absolutistische Mithradschaft Abdul Hamids bei passender Gelegenheit vorgegangen wäre und Tripolis seiner Ausbeutung entziffen hätte. Die Türkei war unter dem alten Regime kein zivilisierter Staat. Heute aber haben sich die Dinge von Grund auf geändert. Die junge Türkei ist ein zivilisierter Staat oder macht zum wenigsten aufrichtige und ernsthafte Versuche, ein solcher zu werden, und es gibt nicht die leiseste moralische Rechtfertigung dafür, eine Provinz ihrer Verwaltung zu entziehen, und noch weniger eine Rechtfertigung für die brutale Methode, mit der Italien vorgeht. Italien nicht nur gegenüber dem im Frieden überfallenen Lande, sondern gegenüber der ganzen übrigen Welt, die ohne zureichenden Grund in die größten Gefahren und Wirrnisse gestürzt wird; brutal besonders gegenüber den beiden Verbündeten, die, gleichzeitig mit der Türkei befreundet, durch den Rechtsbruch und den Raubzug ihres Bundesgenossen in die schwierigste Lage versetzt werden.“

Das russische Kadettenblatt „Kietch“ schreibt: Es ist schwer, sich ein Dokument vorzustellen, das jede Schamgefühl des Empfindens entbehrt, wie das italienische Ultimatum, das an die Epoche Cesare Borgias erinnert. Selbst die englische Presse fängt an bedenklich zu werden und wendet sich zum Teil mit scharfen Worten gegen Italiens Abenteuerpolitik. Die „Times“

warnen Italien, daß „die Früchte, die es zu ernten hofft, in seinem Verhältnis zu dem Preis stehen werden, den es — und andere — dafür zu zahlen haben werden.“ Das Blatt fährt fort: „Als Freunde Italiens bedauern wir, daß dessen natürliche Erregung es dazu getrieben hat, einen Schritt zu tun, den seine wärmsten Freunde nicht billigen können.“

Das jungtürkische Zentralkomitee

in Saloniki hat eine Proklamation an alle Sektionen erlassen, alles zu vermeiden, was Italien Anlaß zu einer Intervention geben könnte. Wenn aber Italien einen Eingriff in die Integrität des türkischen Territoriums durchführen sollte, sei man überzeugt, daß die Nation abwärts den Beweis für ihre Lebensfähigkeit erbringen und daß alle Mitglieder der Nation an der Beschönigung der ihre Zukunft bedrohenden Gefahr mitarbeiten werden. Das Komitee erwidert, daß die Großmächte sich einen gegen die Nation und die Verfassung gerichteten Attentat widersetzen werden.

Die Kriegserklärung

ist eigentlich durch die Ablehnung der italienischen Forderungen von selber gegeben gewesen. Der Kriegszustand ist aber durch folgende, gestern abend von uns durch ein Extrablatt verbreitete Erklärung bekannt gemacht worden:

Rom, 28. September. Da die ottomanische Regierung die Forderungen des italienischen Ultimatus nicht angenommen hat, sind Italien und die Türkei seit heute nachmittags 2 1/2 Uhr in Kriegszustand. Die Lande von Tripolis und Ghrenalia wird den Mächten sofort notifiziert werden.

Konstantinopel, 29. September. Auch hier ist die Kriegserklärung bereits bekannt gegeben.

Da nur die Küste von Tripolis und der Grenaiika für bloctiert erklärt worden ist, so dürfte sich der Streifenschauplatz vorläufig auf diese Gebiete und nicht auf die übrigen Küsten des türkischen Gebietes beschränken. Die Feindseligkeiten bei Tripolis werden wahrscheinlich am Freitag abend ihren Anfang genommen haben.

Die italienische Flotte vor Tripolis.

Malta, 29. Sept. Ein bei dem Neuterischen Bureau eingegangenes Privattelegramm meldet: Zwölf italienische Kriegsschiffe waren vor Tripolis unter. Man erwartet, daß sie heute nachmittags Mannschaften landen.

Darnach scheint die italienische Flotte die Landung unmittelbar bei Tripolis zu beabsichtigen. Die Stadt selber ist nicht besetzt, kann also modernen Schiffen keinen irgendwo ernstlichen Widerstand leisten.

Die türkische Flotte.

Nach einer Meldung des „Vol. Anz.“ aus Paris haben mehrere türkische Kriegsschiffe Beirut verlassen. Ein Monitor mit der italienischen Flotte wurde schon für Sonabend als sehr wahrscheinlich betrachtet. — Die Meldung bedarf noch der Bestätigung. Bisher sieht es, die kleine türkische Flotte liege im Ägäischen Meer und werde im Kriegsfalle sich auf Konstantinopel zurückziehen.

Die militärischen Vorbereitungen Italiens

sind übrigens so durchsichtiger Natur, daß die Türkei, wenn sie geneigt wäre, der Gefahr ins Auge zu schauen, kaum großen Schachtilt brauchte, um die Lage zu erkennen. Eine Division des italienischen Geschwaders kreuzt im Ägäischen Meer, um türkischen Truppentransporten die Landung in Tripolis zu verehren. Die anderen Teile der Flotte sammeln sich in Cagliari und Augusta. Oberbefehlshaber ist der Vizeadmiral Aubry, der, 1849 in Neapel geboren, als Seekadet 1866 Pisa und als Korvettenkapitän 1889 den afrikanischen Feldzug mitgemacht hat und nun jahrelang Unterstaatssekretär der Marine war. Diefem Jostenausbeutet steht ein Expeditionskorps zur Seite, das in erster Linie aus 30 000 Mann besteht, aber auf 60 000 Mann gebracht werden kann. Diefes Korps besteht mit Ausnahme der Spezialwaffen aus Truppen, die derzeit ihrer Dienstpflicht genügen, einschließlich der in wenigen Tagen zur Reserve zu entlassenden Mannschaften des Jahrgangs 1889, deren Dienstpflicht vorläufig um 3 Monate verlängert worden ist. Gingen werden die Einberufenen des Jahrgangs 1888 dazu dienen, die abgehenden Truppen im Garnisondienst zu ersetzen.

Das Kommando über das Expeditionskorps führt der Seeresinspektur Generalleutnant Canera, der aus Udine stammt. Er war vor 1866 hiesiger Artillerieoffizier und hat noch als solcher bei Königgrätz mitgefochten; nach dem Kriege und der Abtretung Venetiens machte er vom Optionsrechte Gebrauch. Er hatte in den letzten Mandaten die eine Armee kommandiert und ein sehr brillantes Ergebnis erzielt. Zum Transport dieses Korps stehen genügend Schiffe zur Verfügung, weil solche beizeiten bei allen Geschäften gespart wurden.

In der Marokkfrage

scheinen neue Schwierigkeiten aufgetaucht zu sein, und zwar solche sachlicher Art, während in der letzten offiziellen deutschen Verlautbarung nur noch die Notwendigkeit radikaler Änderungen betont worden war. Am Dienstag hat bekanntlich die letzte Begegnung zwischen Cambon und v. Biberlen-Wiedter stattgefunden. Deutschland hat den angeblich nur „redaktionell“ abgeänderten Entwurf nach Paris gebracht

lassen, und nun ließ am Donnerstag mittag das französische Ministerium des Äußern offiziös verkünden: Die von der deutschen Reichsregierung auf die letzten französischen Vorschläge vorgelegten Abänderungsvorschläge in der Maroffoangelegenheit sind heute in Paris angefangen. Sie umfassen neue Forderungen und enthalten Vorbehalte, die eine neue eingehende Prüfung notwendig machen.

Nach diesen neuesten Meldungen ist es klar, daß noch „Unklarheiten“ bestehen, die keineswegs bloß redaktioneller Art sind. Trotzdem erklärte Ministerpräsident Caillaux Donnerstag abend auf eine Anfrage, betreffend die deutsch-französischen Unterhandlungen, die neuen Forderungen Deutschlands seien in seinen Augen nicht der Wert, daß sie den endgültigen Abschluß der Verhandlungen in Frage stellen. Im übrigen handle es sich eigentlich mehr um Abänderungen von Formeln, über die eine Einigung noch nicht erzielt sei, als um neue Forderungen. Es sei nicht die Rede davon, daß man auf die bereits festgelegten Punkte, insbesondere auf den Teil des Abkommens, der sich auf die wirtschaftliche Partnerschaft in Maroffo beziehen würde, zu sprechen komme. Das ist eine gemündete Sprache, der man deutsch anmerkt, daß etwas nicht in Ordnung sein muß.

Die Pariser nationalitivistische Presse zeigt einige Unzufriedenheit, weil die deutsche Antwort auf die Note der französischen Regierung noch nicht die definitive Beendigung der Maroffo-Verhandlungen bringt. „Figaro“ hat in dieser Angelegenheit die Stimmung der Regierung stets getreu wiedergegeben, hat erklärt hierzu: Nach Ergründung an beiderseitiger Stelle muß man sich hüten die Dinge zu schwarz zu sehen. In offiziellen Kreisen weigert man sich, in dem deutschen Verlangen etwas zu erblicken, was die Verhandlungen irgendwie zum Scheitern bringen könnte. Ministerpräsident Caillaux, der am Donnerstag eine lange Unterredung mit dem Minister des Äußern de Selves hatte, beschloß in Übereinstimmung mit diesem, die Antwort der französischen Regierung nach Berlin zu senden, ohne daß der Minister erst darüber zu beraten brauche. Wir können uns zu dieser Beschleunigung nur Glück wünschen. Das Blatt will ferner wissen, daß es sich bei den letzten Differenzen zwischen der deutschen und der französischen Regierung hauptsächlich um die Fragen der Bergwerke in Maroffo handle.

Es das letztere richtig, dann sieht ja eigentlich eine der Hauptfragen noch aus.

Seine spanische Niederlage? Die Nachricht aus Tanger, wonach 300 Spanier ihre Stellung an rechten Ufer des Riffes unter Verlust von 5 Geschützen hätten aufgeben müssen, wird vom spanischen Ministerium des Äußern energisch dementiert. — Darum kann sie doch wahr sein.

Politische Übersicht.

Mac Kenna hat nichts gegen Deutschland gesagt. Das „Wallische Bureau“ teilt mit: Verschiedene Berliner Zeitungen haben, alle aus derselben Quelle, über eine Rede des englischen Marineattachés Mac Kenna vom 26. d. M. einen Bericht wiedergegeben, in dem von Einschüchterungsversuchen Deutschlands u. m. gesprochen wird. Auf eine von uns darüber nach London gerichtete

Anfrage erhalten wir von dort von berufener Stelle den telegraphischen Bericht, daß Mac Kenna kein Wort gesagt habe, das der betreffenden Stelle des erwähnten Berichts irgendwo ähnlich sei. Der Marineattaché hat in seiner Rede überhaupt weder auf Maroffo noch auf Deutschland noch auf die auswärtigen Angelegenheiten irgendwelchen Bezug genommen. Auch die Londoner Morgenblätter vom 27. d. M. enthalten übrigens von den Mac Kenna in dem oben erwähnten Bericht zugeschriebenen Äußerungen über Deutschland kein Wort. Man hat es dabei augenscheinlich mit einer glatten Erfindung zu tun. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ scheint sich die Sache allerdings dahin aufzuklären, daß die erwähnte „Quelle“ mittelt, sie habe aus Versehen zwei Meldungen — die Rede Mac Kennas und eine Proteststimme — zusammengeworfen. Eine nette Quelle! Es handelt sich um ein ziemlich obfures Nachrichtenbureau in Berlin, das schon oft die Presse genaschert hat.

Esterreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Ministerpräsident Freiherr von Csáky hat beabsichtigt, ebenfalls noch vor Beginn der Herbstsession einen deutschen und einen österreichischen Landesmannminister ernennen zu lassen. Wenn sich die parlamentarischen Verhältnisse im weiteren Verlaufe der Session klären sollten, will der Ministerpräsident mit der vollständigen Parlamentarisierung des Kabinetts vorgehen. Der böhmische Landtag hat seine schließliche Zustimmung am Freitag glatt erteilt. — In der Festsetzung des niederösterreichischen Landesauschusses gelangte eine Aufsicht des Dr. Gehm an zur Verlesung, worin er sein Landesauschuhmandat niederlegt. Die antiemische Vereinigung beschloß, an seiner Stelle Ernst Schneider als Kandidaten aufzustellen. — Die österreichisch-ungarischen Gewässer sind bereits vollständig in den deutschen Küstengebiet. Besonders streng ist die Vernehmung bei Cattaro, weil dort täglich italienische Schiffe anlaufen, die nach Antivari Waffen und Munition liefern.

Ungarn. Der Kaiser beehrte, zum großen Teil zu Fuß, mit den ältesten drei Töchtern am Donnerstag die Sewastopoler Verteidigungslinie aus dem Krimkrieg. Auf dem Rückwege besuchte der Kaiser das Lazarett des Dr. Heimanns, er wurde überall mit Begeisterung von Volk begrüßt. Nach der Frühstückstafel auf der Nacht „Stanbar“ fand eine Regatta des Marine-Jugendwehr-Kommandos des Obester Bezirks statt: Die Kaiserin und die Großfürstinnen verteilten Preise. — Der russisch-japanische Vertrag über Auslieferung von Verbrechern ist bereits vollständig in den russischen Gewässern ratifiziert worden.

England. In London sind die Verhandlungen mit der Ansettellen der Great Southern-Bahn gescheitert.

Türkei. Die in Moloattosmos auf Kreta verarmten Anhänger der Wiedervereinigung Kretas mit Griechenland beschloßen auf Vorschlag ihrer Führer die Entsendung von freiständigen Abgeordneten in die hellenische Kammer. Ferner beschloß sie die sofortige neuerliche Verfindung mit Griechenland durch die Bezeichnung des die Insel provisorisch verwaltenden Exekutivkomitees als „Königliche griechische Exekutivkomitee für Kreta“. — In Wiener diplomatischen Kreisen, denen die Absichten der türkischen Regierung bekannt sind, verläutet: Die Türkei hat die Wucht, an Griechenland in der energiegelichen Form heranzutreten und zu verlangen, daß das Kabinett in Athen in der kürzesten Frist sein Desinteressement an Kreta erkläre. Wenn das

Athener Kabinett keine zufriedenstellende Erklärung abgeben würde, glaubt man, daß die Türkei sich dazu entschließen werde, militärische Demonstrationen an der Grenze von Thessalien auszuführen.

Serbien. Die serbische Presse ist voll Jubel über die italienischen Aktion gegen die Türkei. Die führenden Blätter laien: Die Serben bleiben stumm während der Imnerionskriege. Jetzt haben sie abermals eine Gelegenheit, um das zu nehmen, was ihnen anerkannter Rechte zupredien. Sei Serbien diesmal nicht wieder das einzige Land, das nicht zu handeln verliert!

Montenegro. Die Wahlen zur montenegrinischen Stup (Schin) sind rubig verlaufen und haben eine große Mehrheit für die Regierung ergeben. Alle Minister wurden gewählt.

Perisien. Ein neuer Sieg der persischen Regierungsstruppen. Laut in Teheran eingetroffenen Meldungen fand am Mittwoch in der Nähe von Kambur eine große Schlacht zwischen den Regierungsstruppen und Sultan ed Daneshs Truppen statt. Dieser verlor 400 Mann an Toten, 200 Gefangene und 7 Geschütze. Er zieht sich in der Richtung auf Schamab zurück, verfolgt von den Regierungsstruppen. — Der frühere Schah soll in der Nähe von Astrabad mit 400 persischen und russischen Turkomanen den turkomanischen Weibschiff-Abgeordneten Mhdina Mubamal Khan gefangen und getötet haben. Wenn man den Erzählung folgt, würde ihm wohl ebenso ergehen. — Die letzte noch im Betriebe befindliche Telegraphenverbindung zwischen Persien und Rußland über Tebriz und Tiflis ist unterbrochen.

China. Aus Peking liegt folgende Meldung des „Reuterischen Bureaus“ vor: Dem Vernehmen nach hat sich Prinz Ching mit Wissen des Regenten mit Yuan Shi-kai in Verbindung gesetzt, um ihm die Übernahme des Vorkisses im Kabinett anzubieten.

Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Der Kaiser hat den preussischen Gesandten in München, v. Schlozer, unter Anerkennung seiner Verdienste zum kaiserlichen Wirklichen Geheimen Rat ernannt.

— Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist wieder in Berlin eingetroffen.

— Das preussische Staatsministerium ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Zum Polizeipräsidenten in Posen ist anstelle des zum Landeshauptmann der Provinz Posen ernannten Polizeipräsidenten v. Seyling, der Regierungsrat v. d. Knebeck ernannt worden, der schon seit mehreren Jahren händiger Vertreter der Posener Polizeipräsidenten war.

— Das Ergebnis der Düsseldorf Reichstagswahl (S. 26) Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielt Kandidat Dr. Friedrich (Fr.) 36 956, Parteiführer Haberland (So.) 39 140 Stimmen. Es stehen noch einige Bezirke aus, die aber an dem Ergebnis nichts mehr ändern können.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höfner in Merseburg.

Im Weinhaus Broskowski, Halle a. S., prachtvolle frische Natives-Austern, Helgol. Hummer, Malosso-Caviar, Straßburger Gänseel-Pasteten.

Anzeigen für Merseburg.
Für jeden Fall übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortungen.

Dank.
Zurückgeführt von n Grab meines lieben Mannes
Paul Thomas
sage ich allen für die Beweise herzlicher Teilnahme meinen innigsten Dank.
Bennsdorf, 28. Sept. 1911.
Ww. Thomas u. Kind.

Postkarte 12. 1. Jan. Stube, Kammer, Küche, Gas, 185 Mk., f. eine Leute par. 3. verm. Göt. noch Stube u. Kammer zusammen 260 Mk. Näheres 1. Stage.

1. Stage. 4 heizbare Zimmer mit Zubehör, im ganzen oder geteilt, auch als leere oder möbl. Zimmer für alleinstehende Personen bill. zu verm. Leuna b. Merseburg 43 a.

Freundliche Mansardenwohnung. bestehend aus 2r Stube, besol. Kammer und Küche (entl. auch 2 Kammern) nebst reichl. Zubeh. u. Gasbeleuchtung zu vermieten und zum 1. Jan. 1912 zu beziehen. **Gutenbergr. 4, 1.**

Große 2. Stage m. Bad u. allem Zubehör sofort zu beziehen. **Burgstr. 2.**

Wohnung zum 1. Jan. 1912 zu beziehen. 1. Januar n. Z. zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung. 2 Stüb., Kammer, Küche u. Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näheres **Koonstr. 6, v.**

1. Stage. Christianenstraße, bestehend aus 5 Zimm., Küche, Balkon, Bad u. Zubehör mit Garten 1. Januar zu vermieten. Näheres **Dom 13.**

Geschäfts-Verlegung.
Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von Delagute 3 nach **Gotthardstraße 13** verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Rob. Naumann, Schneidermeister.

Konsumverein für Weißentels u. Umgegend
e. G. m. b. H.
Wir suchen in **Groß- oder Klein-Kadna** möglichst bald für eine Filiale **Laden und Lagerraum.**

Angebote, auch solche, wo aus bestehenden Räumen sich solche herrichten ließen, erbittet schriftlich **der Vorstand.**

Herrschaftl. Wohnung sehr hohes Par., nicht unterkellert, 5 Z., gr. Badest., m. Einricht., Küche u. K. Garten, nege Weg, nach ausw. zum 1. April zu vermieten. Beschäftigung von 1/22-1/25 erbeten. **Gardt, Ober-Altendurg 12.**

Mittlerer Beamter sucht zum 1. November Wohnung von 3-4 Zimmern mit Zubehör. Offerten umgehend unter S an die Exp. d. Bl. erb.

Gute Wohnung, 1. St., 3 Zimm., 2 Kammer, u. Zubeh., am liebsten mit Balkon, zum 1. April 1912. Offert. an Frau S. Fröhlich, Gotthardstraße 35, 1. St., erbeten.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten **Steinstr. 9, 11. r.**

1 Wohnung zu vermieten **Bühl 8.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Gotthardstraße 34.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Wimmenthalstr. 10.**

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten **Breite Str. 8.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Karlstr. 29, 1. f.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Weißentel, Str. 27**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Domstr. 14, 1. Stg.,** geeign. Braubaustr.

Möbl. Zimmer preiswert zu verm. **Burgstr. 22, 11.**

Einfach möbl. Stübchen als Schlafstelle zu vermieten **Mäuerstr. 10.**

Besser möbliertes Zimmer zu verm. **Dammstr. 5.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Karlstr. 29, part.**

Freundliche Schlafstelle offen **Baquerstr. 2.**

Mt. 60 000. auf Alter auszuliechen durch Bankgeschäft **Friedmann & Co. Poststr. 2.**

Herkules-Matratze
Deutsches Reichs-Patent,
sehr leicht, praktisch und staubfrei,
fertig an
F. Koch, Tapezierer.



Sehr preiswerte Angebote.

Damen-Mäntel und -Jackets.

Sport- und Reise-Mäntel aus wetterfesten Wollstoffen ab 7.50 M.
 Lange Mäntel, Wickelfasson, neuartiger Flauschstoff ab 13.50 M.
 Schwarze Eekime-Paletots, neue Fassons ab 15.00 M.
 Elegante Sammet-Mäntel, Wickelfasson, hell gefärbt ab 18.00 M.
 Abend-Mäntel aus feinem Damoetuch, warm gefüttert ab 25.00 M.
 Seal-Plüsch- und Velour-Paletots 60-90 cm lang, auf solidem Futter ab 25.00 M.
 Velour- und Seal-Plüsch-Mäntel, bis 145 cm lang, auf Seidefutter

Kostüme und Kleider.

Rosküm aus englischen Stoffen mit reich garniertem Jackett ab 22.50 Mf.
 Rosküm aus marineblau und schwarz Cheviot in eleganter Form " 23.50 Mf.
 Rosküm aus doppelreihigem Flausstoff, allerneueste Kappenform " 35.00 Mf.
 Sammet-Rosküm in reicher Auswähl, einfarbig und gefreift " 62.00 Mf.
 Promaden- und Nachmittags-Kleider, reich garniert " 25.00 Mf.
 Sammet-Kleider, einfarbig und gefreift, hochmodern " 60.00 Mf.
 Gejeffhafts- u. Ballkleider in duftigen Waid- u. Seidentoffen " 25.00 Mf.

Kleider-Röcke und Unterröcke.

Kleiderrock „Allewetter“, marinebl. schwarz u. engl. gemust. Stoffe, sehr prakt. ab 3.50 M.
 Kleiderrock aus neuen englischen Wollstoffen mit modernem Sammetansatz ab 19.50 M.
 Kleiderrock für Gesellschaft und Promenade, mit Fransengarnitur ab 18.00 M.
 Trikot Unterröck mit hohem Moiréte-Volant, reich garniert ab 3.00 M.
 Wollrepe-Unterröck mit hohem eleganten Moiréte-Volant ab 10.75 M.
 Tuch-Unterröck mit türkischem Volant ab 4.00 M.
 Rein Seiden Taffet-Röck mit hohem Volant ab 11.75 M.

Wollblusen, Seiden- und Tüllblusen.

Bluse, neueste Streifen, reine Wolle, sorgfältig verarbeitet, i. all. Gr. ab 5.75 Mf.
 Bluse aus gutem Wollstoff mit Sattelgarnitur, gefüttert " 6.75 Mf.
 Bluse aus weiß. Wollbatist, m. Einl. reich garn. f. Theater u. Konz. " 6.00 Mf.
 Bluse aus elegantem Tüllstoff, mit schweren Spachtelbeleg " 9.00 Mf.
 Bluse aus Seidenbatist, mit Spitze unterleht, Kimonofasson " 15.00 Mf.
 Sammet-Blusen, einfarbig und gemustert, aparte neueste Fassons " 12.50 Mf.
 Matinees u. Morgenröde u. leicht. u. warm. Stoff., Seide u. Wolle 40-3.00 Mf.

Pelzmäntel, Pelzjackets, -Chalès und Colliers.

Pelzjackets, Seal-Bisam, Nerz-Murmel, Orenburger Murmel u. Persianer 450-55.00 M.
 Tuch- u. engl. Mäntel mit Hamster oder Fehwamme gefüttert 400-46.00 M.
 Colliers, schwarz u. weiße Kanin, Natter, Norzummel, Walleby Maflon 75-2.75 M.
 Colliers in allen echten und imitierten Pelzarten 200-15.00 M.
 Stolas, echt Skunks, Stein- u. Edelmarkter, Nerz, Persianer, Seal-Bisam 400-40.00 M.
 Mafftaschea, mod. Grössen u. Formen, reich mit Köpfen u. Schwelven garn. 150-4.75 M.
 Pelz-Baretts, moderne, kleidsame Formen 30-3.75 M.

Kleiderstoffe und Seidenwaren.

Hochfeine Kammgarn-Zude i. m. a. 101 Farb., 140-110 cm br. m. 6, 4, 3-2.00 Mf.
 Diagonal-Gehrons, sehr weiche eleg. Stoffe in viel. Farb., 110cm br. 3-2.00 Mf.
 Cheviot, vorzügliches Fabrikat in vielen Farben, 110-90 cm br. 3-2.00 Mf.
 Neuheiten in Streifen und Karas, 110-90 cm breit 3, 2-0.90 Mf.
 Wollstoffe in unerreichter Auswahl, 110-70 cm breit 3, 2-0.60 Mf.
 Ball-Kleiderstoffe in dicht. u. klaren Geweb. in reichster Ausw. zu sehr bill. Preisen.
 Neue Vordruckenstoffe, Matine und Flausstoffe in hochaparten Farbenstellungen.

Handschuhe für Damen und Herren.

Damenhandschuhe Lammleder in allen Farb., 2 Druckknöpfe 2.75, 2.00, 1.50 M.
 Damenhandschuhe, prima Waschleder, Marke „Dornröschen“ 3.50 M.
 Damenhandschuhe, prima Ziegenleder, Marke „Dornröschen“ 3.75 M.
 Gesellschaftshandschuhe, dänisch, Leder, 8, 12, 16 Knopf lang 9.00, 7.00, 5.00 M.
 Eleganter Damen- und Herrenhandschuh, Mocha Veneziana 5.75, 3.50 M.
 Herren-Reif- und Fahrhandschuh, beste Marke, sehr solid 4.50 M.
 Rigwoods und Leder imit. Handschuhe, für Damen und Herren 2.50-0.70 M.

Strümpfe und Normal-Unterwäsche.

Herren-Normal-Unterjaden, Baumwolle, Bigogne, Wolle u. Halbseide 8.50-1.25 Mf.
 Herren-Normal-Benden, Baumwolle, Bigogne, Wolle u. Halbseide 12.50-1.60 Mf.
 Herren-Normal-Unterwäsche, Baumwolle, Bigogne, Wolle u. Halbseide 10.00-1.75 Mf.
 Damen-Normal-Unterwäsche, Jaden, Kanten, Weißlein, Kombinat. 10.00-0.50 Mf.
 Damen-Strümpfe, Baumwolle, Flor, Wolle u. Seide, gemischt u. gefreift 10.00-0.50 Mf.
 Herren-Socken, Baumwolle, Flor, Wolle und Seide, Bigogne 5.75-0.40 Mf.
 Kinder-Strümpfe u. Söckchen, Wolle u. Seide, Bigogne, Baumwolle, Flor 3.00-0.40 Mf.

Damenwäsche Taschentücher.

Damentaghemd, Achselschluss, aus Hemdentuch mit fester Langraette, sehr solid 2.00 M.
 Damentaghemd, Achselschluss, a. R. anforce, breite Schweizer Stickerei u. Hohlsläume 2.35 M.
 Damentaghemd, prima Hemdentuch, Falten u. Langraetten garnitur, sehr praktisch 3.75 M.
 Damentaghemd aus Renforce, sehr reich mit Stickerei, Besatz u. Füllchen garniert 4.25 M.
 Damenbeinkleid aus prima Renforce, breiter Langraette-Volant, sehr solid 1.75 M.
 Damenbeinkleid, Knieforn, mit breit. gestickt. Volant, elegant u. praktisch 2.85 M.
 Damenfrisiermantel u. weit. Aermeln, viereckig, Ausschnitt, reiche Stickerei-Garn 3.50 M.

Regenschirme und Fächer.

Regenschirme, Naturrücke, Knöpfe und Qualitengarnitur 3.00 Mf.
 Regenschirme, Halbseide, reiche Garnitur, moderne Griffe 4.50 Mf.
 Regenschirme, sehr elegante Griffe 5.25 Mf.
 Regenschirme, vornehme Griffe, Valamenten-Garnitur, rein Seide 15.00-0.60 Mf.
 Gellulid-Fächer mit feiner Malerei 4.50-0.90 Mf.
 Fantasie-Fächer (Gaze-Fächer) mit Gold- und Silberfittern 40.00-1.00 Mf.
 Feder-Fächer, echte Strauß u. Maraboutfedern, schwarz u. farb. 35.00-1.00 Mf.

Konzert- u. Theater-Chalès, Plaids.

Crèpe de Chine u. Chiffon-Chalès, einfarbig hell und dunkel 25.00-1.75 M.
 Crèpe de Chine u. Chiffon-Chalès, weiss mit bunt gemustert mit Franse 22.00-3.50 M.
 Chalès in Tüll, Grenadine und Chiffon, mit Gold und Silber perlirt 75.00-5.00 M.
 Beduinen Chalès, echt ägyptische Arbeit, schwarz, weiss 30.00-9.00 M.
 Spanische Spitzen-Chalès, schwarz u. weiss in eleganten Mustern 35.00-4.50 M.
 Damenplaids u. Reisedecken in sehr grosser Auswahl 28.00-2.75 M.
 Garnierte Kopfhüllen in Chiffon und Seide 15.00-6.50 M.

Gürtel und Taschen.

Sammet-Zaschen, glatt und mit Stahl-Points, lange Schnüre 35.00-3.00 Mf.
 Gold-Zaschen, antike Spitzen und Prunkstoffe, lange Schnüre 40.00-5.75 Mf.
 Per-Zaschen in modernen und antiken Geformen 35.00-2.75 Mf.
 Pombadours in schwarz und farbig, moderne Formen 20.00-3.00 Mf.
 Leder-Zaschen, Leder, antik Rindleder, Auto-Lack, echt Krotbild 75.00-3.00 Mf.
 Leder-Gürtel in modernen Farben und Breiten 8.00-1.50 Mf.
 Sammet-Summigürtel, schwarz u. farbig, m. modernen Schließen 15.00-0.30 Mf.

Gardinen und Vorhänge.

Gardinen weiß u. creme, Reifbektände für 1-4 Fenster das Fenster 9.00-1.80 Mf.
 Blüsch- u. Zuchdecorationen, Reifbektände i. a. Farben das Fenster 21.00-2.50 Mf.
 Blüsch- u. Zuchdecorations, Reifbektände i. a. Farben das Fenster 9.00-1.80 Mf.
 Seiden- u. Sammet-Decorat., Reifbekt. f. Schlöser u. Speise, d. Fenst. 28.00-6.50 Mf.
 Mull-Vorhänge, Reifbektände für 1-4 Fenster das Meter 1.75-0.50 Mf.
 Bunte Gardinentoffe, Reifbektände für 1-4 Fenster das Meter 8.50-0.25 Mf.
 Jung-Gardinen, Reifbektände für 1-4 Fenster das Fenster 7.00-2.00 Mf.

Stores und Halbstores.

Gewebte Stores in weiß und creme, Reifbektände f. 1-4 Fenst. 7.50-1.90 Mf.
 Gekleidete Stores und Bandarbeit, Reifbektände f. 1-4 Fenst. 25.00-4.50 Mf.
 Farbige Stores in allen Breiten, Reifbektände f. 1-4 Fenst. 9.00-4.00 Mf.
 Halbstores mit Volants, Reifbektände f. 1-4 Fenst. 21.00-5.00 Mf.
 Weisses Weiss-Scheiben-Gardinen, Reifbektände f. 1-4 Fenst. 2.75-0.35 Mf.
 Mull-Stragen in allen Breiten, Reifbektände f. 1-4 Fenst. Mtr. 1.90-0.20 Mf.
 Mull-Stragen in weiß, creme u. bunt, Reifbektände f. 1-4 Fenst. Mtr. 1.50-0.25 Mf.

Gelegenheitskauf: Teppiche.

65/190 153/200 165/230 200/300 250/350 cm
 Zephrus-Teppiche, pr. Gelegen.-Zing. Mtr. 9.35 Mtr. 16.75 Mtr. 24. - Mtr. 35. -
 Gemintert-Teppiche, solide " Mtr. 3.75 " 18.50 " 20. - " 30. - " 45. -
 Gemintert-Teppiche, prima " " 7. - " 33. - " 42. - " 58. -
 Edite Orientteppiche " Bandarbeit, Quadratmeter Mtr. 18. - , alle Gr.
 Gocos-Teppiche, Soule-Teppiche, Journal-Teppiche, Handgeknüpfte Teppiche und
 Vorleger. Felle und Felleppiche, Fellstücken, echte Wären, echte Fischbären und
 viele Imitationen.

Tisch- und Diwan-Decken.

Blüsch- und Zuch-Decken in allen Farben 25.00-1.50 Mf.
 Blüsch- und Fantasie-Diwandecken in allen Farben 45.00-5.00 Mf.
 Edite Orient-Decke, und Diwandecken 75.00-12.50 Mf.
 Schlededen in Walle, Baumwolle und Seide 12.00-2.00 Mf.
 Deckeden, echte Felle und Imitationen 90.00-3.00 Mf.
 Fenster-Mäntel, sicherster Schutz gegen Augluft 9.00-3.50 Mf.
 Steppeden und Bettdecken, ein- und zweibeitig 45.00-2.00 Mf.

Metall-Bettstellen

für

Erwachsene und Kinder.

Vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen
 in allen Holzarten.

A. Huth & Co.

Halle a. S.

Gr. Steinstr. 86-87.

Marktplatz 21.

Siehe 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Für das beginnende 4. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“

Tageblatt für Mägeln und Umgegend

von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Eine 350jährige Reminiscenz.

Vor 350 Jahren, am 30. September 1561 starb der letzte Bischof von Merseburg, der 1549-1561 regierende Bischof Michael, einer der bedeutendsten Männer jener Zeit, der hohe geistliche und weltliche Würden in sich vereinigte.

Michael Selbinger war im Jahre 1508 in Langen-Blößen im Schloß geboren und war entweder der Sohn eines Müllers oder nach andern Angaben eines Wägners. Da er vorzügliche geistige Anlagen und die Gelegenheit sie auszubilden hatte, so war er schon im Jahre 1531 Rektor der Domschule zu Mainz.

Durch Unterhandlungen mit dem Domkapitel erreichte Kaiser Karl V., daß es am 28. Mai 1549 den damaligen Mainzer Weihbischof Michael zum Bischof von Merseburg ernannte. Am 16. April 1550 erfolgte die Konfirmation durch Papst Julius III., Kaiser Karl V. belehnte den Bischof Michael in Anton Fuggers Behausung zu Augsburg am 17. Oktober 1550 mit den Reichsregalien und bestätigte alle Freiheiten und Rechte des Hochstifts Merseburg.

Bischof Michael wollte den Bürgern seiner Residenz- und Stiftsstadt Merseburg eine Freude bereiten. Daher privilegierte Kaiser Karl V. auf Ansuchen des Bischofs einige Tage darauf in der Urkunde vom 19. Oktober 1550 den St. Laurentiusmarkt zu Merseburg, der noch heute alljährlich in den Gedächtnistagen des heiligen Laurentius (10. August), der heiligen Johanna des Täufers und Schutzpatron des Hochstifts Merseburg ist, abgehalten wird.

Der Markt ist freilich im Laufe der Jahre recht klein und unbedeutend geworden, doch ist er noch heute eine Reminiscenz an den Gedächtnistag des Hochstifts Merseburg (10. August 955) durch Kaiser Otto I., an Kaiser Karl V. und an unseren letzten Bischof.

Bei den veränderten Verhältnissen sorgte das Domkapitel sofort für die Sicherstellung der von den Herzögen zu Sachsen damals stets besetzten Reichsunmittelbarkeit des Hochstifts Merseburg, die aber von Reichswegen fehlte. Daher ließ sich das Domkapitel vom Bischof verprechen, die Reichstage in Berlin oder durch verordnete Räte mit Wissen des Kapitels zu besuchen. Bischof Michael war 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg, wo der berühmte Augsburger Religionsfriede geschlossen wurde. In erneuter Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit des Hochstifts Merseburg wurde Bischof Michael nach Kaiser Karls V. Tod vom Kaiser Ferdinand I. 1559 mit den Regalien belehnt.

Die Verbindung der Parteien im Hochstift Merseburg konnte dem Bischof nicht gelingen und die Einführung des Augsburger Interims fand Widerpruch. Auch in gebäuglicher Weise wurde Bischof Michael angegriffen. Man erachtete ihm Gesandten nach, die schon durch ihre Façon das phantastische Märlein hindurchschimmern ließen.

Im Jahre 1558 wurde Bischof Michael Pfarrer am Kaiserlichen Kammergericht in Speyer und bald darauf ernannte ihn Kaiser Ferdinand I. zum Kammergerichtsd. h. zum Präsidenten des Kammergerichts. Unter dem 6. April 1558 gab der Bischof die Instruktion für die Verwaltung des bischöflichen Hofes in Merseburg. Er legte einen Verwaltungsrat ein, der für ihn die Regentenschaft des Hochstifts zu führen hatte, und ist nie wieder dorthin zurückgekehrt. Im Jahre 1561 ernannte Kaiser Ferdinand den Bischof Michael von Merseburg zum Präsidenten des Reichshofrates in Wien. Es hat also unser Bischof die höchsten richterlichen Würden im deutschen Reiche innegehabt, indem er Präsident des Kaiserlichen Kammergerichts in Speyer und dann Präsident des Reichshofrates in Wien ward. Noch in demselben Jahre am 30. September 1561 starb Bischof Michael. Am Stephansdom zu Kaiserthum Wien ruht der letzte Bischof von Merseburg. Schwidert.

Volkswirtschaftliches.

Im westfälisch-lippischen Tabakindustriebezirk hat seit einiger Zeit von dem Arbeiterorganisationen planmäßig betriebene Bewegung angefangen. Bei einer größeren Zahl von Fabrikanten sind Forderungen an Erhöhung der Löhne gestellt worden. Angehört ihrer Gefährtschaft haben diese erklärt, den Forderungen nicht oder nur teilweise entsprechen zu können. Daraufhin haben die Arbeiter den Streik beschlossen und sind bereits bei einigen Fabrikanten, zum Teil in Gruppen, in Streik getreten. Mit dieser Sachlage hat sich der westfälische Zigarrenfabrikanten-Verband in seiner außerordentlichen Generalversammlung zu Herford beschäftigt und nach allgemeiner Aussprache festgestellt, daß bei dem allgemein unbefriedigenden Geschäftslage der Zigarrenindustrie die höheren Lohnforderungen nicht zu erfüllen seien. Ingleich beschloß der Verband, seinen von dem organisierten Arbeitern angegriffenen Mitgliedern beizustehen und allen organisierten Arbeitern am 30. September zu kündigen, die und die eingestellten Arbeiter wieder aufzunehmen. Den nicht organisierten Arbeitern die sich von der Bewegung fern halten, beschloß der Verband wirksamen Schutz zu gewährleisten. Dem Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbande gehören fast alle größeren und mittleren Zigarren-

fabrikanten von Westfalen, Lippe und dem angrenzenden Hannover an, sowie Bremer und Hamburger Fabrikanten, die in diesem Gebiete Filialbetriebe unterhalten. Die Verbandsmitglieder beschäftigen rund 22.000 Arbeiter, von denen etwa ein Drittel organisiert ist, zum weitaus größeren Teile in der freien, zum kleineren in der christlichen Gewerkschaft und einige wenige im Christlich-Deutschen Gewerbeverein.

Zur andauernden Steigerung der Bodenpreise in Ostpreußen schreibt die „Zukunft“ Algem. Ztg.: „Dem veräußerten Besitzer kann es natürlich nicht verpaid werden, wenn er die Konjunktur ausnützt und für sein Bestiumt einen möglichst hohen Preis zu erlangen sucht. Auf der anderen Seite muß aber doch die Frage aufgeworfen werden, ob die gesalbten Preise nicht doch in manchen Fällen eine Veräußerung des Inventarwerts in Frage stellen. Hierin liegt fraglos ein ungelöster Zustand, der noch dadurch verschärft wird, daß Güter, die erst lose im Besitz gemorden sind, schließlich von Hand zu Hand gehen und nur als Spekulationsobjekt benutzt werden. Es ist in den letzten Jahren häufig vorgekommen, daß ein und dasselbe Gut innerhalb kurzer Zeit mehrmals seiner Besitzer wechselte. Preissteigerung wirkt der Abgang der Käufer von außerhalb, insbesondere aus Polen und Westpreußen, die dort ihre Besitzungen verkauft haben und in Ostpreußen Güter kaufen. Auch beim Kleinbesitz macht sich in einzelnen Gegenden, so z. B. in dem unter Aufwendung großer finanzieller und prozinzieller Mittel entworfenen Wendenhofen, eine ungelöste Spekulation in Grund und Boden bemerkbar. Ein Wendenhofen ist die Entwicklung muß trotz aller technischen Fortschritte der Landwirtschaft ernste Besorgnisse für die Zukunft hervorzurufen.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Sept. Der städtische Finanz- und Bauausschuß beschloß, aus dem Mitteln der Bekleidungsstiftung mit einem Aufwande von 500.000 Mark im Süden der Stadt ein Heim für die schulentlassene Jugend zu errichten. — Im Kontur des ehemaligen Verlegers des „Kalleischen Generalanzeigers“ William Theodor Kutschbach ergeben sich nach der jetzt angehängten Schlußverteilung 11.420 Mark bevorrechtigte und 1.058.698 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt dagegen nur — 3546 Mark(), wozu noch die Honorare für den Gläubigerentscheid zu begleichen sind. Es fallen demnach die Forderungen mit mehr als 11.000.000 Mark aus.

† Gamburg, 30. Sept. Der größte Schulkrabbe Deutschlands beucht gegenwärtig die hiesige Bürgerchule. Er mißt 178 Zentimeter, überschreitet also das Mindestmaß der Größe noch um 8 Zentimeter, dabei ist er vollkommen gesund und kräftig. Er hat sich jetzt photographieren lassen, da verschiedene illustrierte Zeitschriften sein Bild wünschten. Daß der Bezirk Gamburg die größten und schönsten Schulfinken des Landes aufweist, hat feinerzeit schon Professor Dr. Regel durch seine Schulfinkenunterzuchtungen festgelegt.

† Siersleben, 30. Sept. Dieser Tage feierte in seltener Mäßigkeit Herr Pastor Herrmann seinen 84. Geburtstag. Was er ihm vergangen sein, im

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(8. Fortsetzung.)

Nachricht verboten. Rein — ein Mann, dem sie ihr Herz schenken sollte, der durfte es nicht nötig haben, um ihre Liebe zu betteln. Zwingen mußte er sie mit einem Bild seiner Augen, so daß sie gar nicht anders konnte, als ihn lieben.

Aber was fiel ihr nun heute ein, sich mit solchen Gedanken herumzuschlagen. Daran war bloß der wichtige Mensch an ihrer Seite schuld. Mit flinken Fingern eilte sie voran und ermetete erst auf, als sie die anderen erreicht hatte. Sofort wurde sie wieder von allen Seiten umringt, und Kurt Arntstetten gelang es nicht mehr, mit ihr allein zu sprechen.

Nach Tisch wurde getanzt. Zuerst mußte die Hausfrau dazu aufspielen, dann verjagte dieser oder jener sein Geil. Die Gesellschaft wurde sehr lustig. Sogar die älteren Herrschaften verlugchten ein Tänchen. Der bide Herr Urtulias wilde Hüte machten ihr längst Sorge. Er war sehr ein ruhiger, bescheidener Reiter, gab herfür nicht, wie Herr v. Erlenhorst seine Tochter auf einem so jungen, feurigen Tier reiten lassen konnte. Er fürchtete immer einen Unfall und konnte es auch heute nicht unterlassen, sie zur Vorsicht zu ermahnen. Sie beantwortete seinen Zuruf mit höflichem Achselzucken.

Hans Herrenlebe stimmte ihm jedoch bei. „Ich werd ih entziehen, wenn, gnädiges Fräulein. Bitte, reisen Sie es nicht unmöglich.“ „Unbeforgt, Herr von Herrenlebe. Ich weis, wie ich mit „Ritt“ dran bin.“

Sie sind eine exzellente Reiterin. Aber eine solche verliert einmal die Herrschaft über ihr Tier.“ Er warf den Kopf zurück und lautlich hell auf. Dann lautete er in die Ferne. „War der Reiterer nahe, die eben vom Bahnwärter geschlossen wurde, weil ein Zug herannahte.“

„Ich will Ihnen beweisen, wie sehr ich mein Tier in der Gewalt habe. Gehen Sie acht, Herrschaften!“ Sie rücte im Sattel zurück, so daß die Hügel seit an und rih das Pferd zurück. „Dann ein leidetier Druck, ein leidetier Druck.“ „Ritt“ slog mit elegantem Gab über die Barriere, die er dem herandräufenden Zug vorbei, auf die andere Seite.

Die Brüder sahen ihr verblüfft nach. Arntstetten jedoch sties einen erschrocken Ruf aus und starrte entsetzt,

Herr v. Erlenhorst nahm erfreut seine Begleitung an. Er mochte Arntstetten sehr gut leiden. Freilich, etwas kühner und forcher hätte er ihn auch gern gehabt. Aber alles Gute ist nun einmal nicht leicht beieinander. Das Alter behandelte sich mit dieser Einsicht auch als die Jugend.

Arntstetten strahlte vor Glück, als er an den gemeinsamen Heimritt dachte. Seine Freunde sollte ihm jedoch getrübt werden. Hans und Dolf hatten ihre Pferde laßeln lassen und erklärten, den Herrschaften das Geleit geben zu wollen.

Urtulias war sehr ärgerlich. Sie hatte sich so sehr geäuert, mit ihm Gute, alles im flotten, fröhlichen Takte beimanziehen. Nun sollte sie noch länger verdammt sein, Präsen anzubringen und wiederzugeben.

Sie ritt schweigend voran und ließ ihren Fuchß durch launenhafte Fingelsührung an ihrem Kinnut teilnehmen. „Ritt“ machte allerhand Querprünge und bezugte dadurch seine Unzufriedenheit mit seiner Herrin.

Die Brüder prügelten sich sofort an ihre Seite, während Arntstetten betäubt neben Ursulas Vater herlitt. Er rücte jedesmal nach vorne, wenn „Ritt“ zur Seite sprang.

Urtulias wilde Hüte machten ihr längst Sorge. Er war sehr ein ruhiger, bescheidener Reiter, gab herfür nicht, wie Herr v. Erlenhorst seine Tochter auf einem so jungen, feurigen Tier reiten lassen konnte. Er fürchtete immer einen Unfall und konnte es auch heute nicht unterlassen, sie zur Vorsicht zu ermahnen. Sie beantwortete seinen Zuruf mit höflichem Achselzucken.

Hans Herrenlebe stimmte ihm jedoch bei. „Ich werd ih entziehen, wenn, gnädiges Fräulein. Bitte, reisen Sie es nicht unmöglich.“

„Unbeforgt, Herr von Herrenlebe. Ich weis, wie ich mit „Ritt“ dran bin.“

Sie sind eine exzellente Reiterin. Aber eine solche verliert einmal die Herrschaft über ihr Tier.“ Er warf den Kopf zurück und lautlich hell auf. Dann lautete er in die Ferne. „War der Reiterer nahe, die eben vom Bahnwärter geschlossen wurde, weil ein Zug herannahte.“

mit flassem Gesicht, auf den Zug, hinter dem die Reiterin verführunden war. Erst als er sie, nachdem der Zug über war, wohlbehalten und ruhig lächelnd drüben auf ihrem Pferde halten sah, kam die Farbe wieder in sein Gesicht.

Hans und Dolf lesten ihr nun nach und ergingen sich in Ausdrücken höchster Bemunderung. Dahinein tönte jedoch die städtische Herrin v. Erlenhorsts unmutige Stimme. „Urtulias — bist du unfähig geworden, damit du so leichtsinnig sein. Ein achtungsvoller Umgang konnte dein tolles Wagnis zu einer Katastrophe stampeln. Hast du denn gar nicht an mich gedacht?“

Sie machte ein ganz bestürztes Gesicht und drängte sich an seine Seite. So böse sah sie den Vater selten. Es kam ihr erst jetzt zum Bewußtsein, wie tollkühn sie gehandelt hatte.

„Richt böse sein, Pa.“ bettete sie, mit einem weichen, erschrocken Ausdruck in den Augen. „Ich wollte den Herren nur zeigen, daß ich „Ritt“ sicher bin. Ich wollte dich gewiß nicht erschrecken. Weist doch, daß ich die Barriere schon oft mit Leichtfertigkeit genommen habe.“

„Aber nicht, wenn der Zug schon so nahe vorbeikommt.“ „Ritt“, du bist wirklich so tollkühn, solch Wagnis darfst du nicht wieder unternehmen.“

„Ich verpörede es dir, Pa. Es war aber wirklich nicht so schlimm. Vielleicht sah es nur so aus.“ sagte sie lächelnd, da sie merkte, daß der Jörn ihres Vaters schon verfliegen war.

„Herr gnädiges Fräulein, war wirklich famos! Anblick, wie Sie in schneller durchs Ziel gingen, haben meine Bemunderung zu stiften.“ rief Hans Herrenlebe enthusiastisch. Sein Bruder wollte nicht hinter ihm zurückbleiben.

„Grabenloje Leistung, auf Ehre. Ein echtes Reiterfräulein. Können wohl sein an Fräulein Tochter, Herr v. Erlenhorst.“

„Mein, meine Herren, das bin ich im Augenblick gar nicht.“ Ursula hat mehr Strafe als Anerkennung verdient.“

Arntstetten sagte gar nichts. Seine Augen sahen aber mit so schmerzlichen Vorwurf in Ursulas schönes Gesicht, daß ihr doch ein wenig unbehaglich wurde. Sie warf ihr Pferd herum und ritt weiter.

Aber nicht, wenn der Zug schon so nahe vorbeikommt.“ „Ritt“, du bist wirklich so tollkühn, solch Wagnis darfst du nicht wieder unternehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

nächsten Frühjahr sein 50jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Pastor Herrmann ist gegenwärtig in Preußen der älteste Geistliche an Lebens- und Dienstatte.

† Halle, 30. Sept. Der Plan eines neuen Friedhofs im Norden der Stadt wird demnächst den städtischen Behörden vorgelegt werden. Es handelt sich um ein 75 Morgen großes Terrain, das im Jahre 1903 von der Stadt zu Zwecken einer Begräbnisstätte gekauft wurde. Der frühere Stadtbaurat Kiehorst hatte einen Plan ausgearbeitet, der indes zu der Ausführung kommen wird. Bei der Abbohrung stieß man auf Grundwasser. Das einzige Mittel, die Wasserfalamität zu beseitigen, ist die Anlage eines Sammelkanals. Die angefertigten Berechnungen haben ergeben, daß dieser Kanal 350 000 Mk. kosten wird. Alles in allem wird der neue Friedhof mit Gebäulichkeiten und Terrainverwertung 1 1/2 Millionen Mark kosten. Auf dem Friedhof soll auch ein Krematorium errichtet werden. Angesichts der Notlage, in der sich der Vorort Giebichenstein mit seinem Friedhof befindet, soll zu gearbeitet werden, daß der neue Nordfriedhof im nächsten Jahre seiner Bestimmung übergeben werden kann.

† Meiningen, 30. Sept. Der Landtag des Herzogtums Meiningen ist zu einer längeren Tagung auf den 17. Oktober einberufen worden.

† Salzwedel, 30. Sept. Das dem Herrn Rudolf v. Rablen gebürige Rittergut Krumke bei Osterburg ist heute durch den Generalvollmächtigten Herrn Johannes Meyer in Firma M. Nefse & Co. in Salzwedel an den Direktor der Deutschen Bank in Berlin Artur v. Gwinner verkauft worden. Der erzielte Kaufpreis beträgt ohne landwirtschaftliches Inventar 1 010 000 Mk. † Braun schweig, 29. Sept. Der 18jährige Arbeiter Walter Elitzsch, der mit seinen Eltern in einer Blechwarenfabrik beschäftigt war, wurde vor den Augen der Eltern von der Transmission erfaßt, mehrfach herumgeschleudert, und furchbar verstimmt. Der Kopf war vom Lumpie getrennt.

† Eisenach, 29. Sept. Wie es der Gemeinderat in Weimar, Jena und Apolda bereits getan, nahm gestern der hiesige Gemeinderat Stellung zu dem Entwurf einer neuen Städteordnung, der von den Oberbürgermeistern der vier größten weimariischen Städte an das Staatsministerium abgegeben wurde. Nach lebhafter Debatte brachte der Gemeinderat einmütig zum Ausdruck, daß der Entwurf des Oberbürgermeisters an den Prinzipien der Selbstverwaltung rütteln wolle und keine geeignete Grundlage für eine Reform der Gemeindeverfassung sei. Das Staatsministerium wird gebeten, die es dem Landtag eine dahingehende Vorlage unterbreitet, gutachtliche Äußerungen der Gemeindevertretungen einzubringen. — Gestern abend 9 Uhr brach im Sägewerk des Zimmermeisters Hermann Voigt ein beträchtliches Feuer aus, das das Werk in kurzer Zeit einäscherte. Der Schaden ist bedeutend. Voigt hat nicht versichert.

† Erfurt, 29. Sept. Nach den bisherigen Feststellungen sind von dem verhafteten Töpfermeister Dehler mehr als 50 Wechsel gefälscht. Die Gesamtsumme beträgt über 100 000 Mk. Es sind aber noch mehr Wechsel im Umlauf. Geschädigt sind hier fünf Bankhäuser und auch die Reichsbank, ferner ein Bankinstitut in Eisenach mit 18 000 Mk. Eine vollständige Übersicht über die Zahl der Fälschungen läßt sich vor Jahreswechsel nicht geben. Die Affäre sind so gering, daß eine Konfiskation sich nicht lohnt.

† Wittenberg, 29. Sept. In der Nacht zum Donnerstag sind Diebe beim Gastwirt Söhne, Paradeplatz 81, eingebrochen. Gestohlen wurde ein größeres Quantum Wurst- und Fleischwaren, 4000 Zigarren u. a.

† Dresden, 30. Sept. Die königliche Kreisbauhauptausschuss hat beschloffen, Herrn Alfred Vitz, dem Direktor des Sanatoriums in Dresden-Adelsheim, die Konzeption zu entziehen, wegen Unzuverlässigkeit, fälscher Behandlung von Krankheitsfällen und oberflächlicher Handhabung bei mit Infektionskrankheiten befallenen Personen.

Merseburg und Umgegend.

30. September.

** Personalnotiz. Der Regierungsassessor Dr. Gerber in Galbe a. S. ist dem Landrate des Kreises Merseburg zur Hilfestellung in den landräthlichen Geschäften zugeweiht.

** Dienstjubiläum. Man schreibt uns: Heute werden es 25 Jahre, daß unser verehrter Mitbürger, Herr General-Kommissionssekretär Biegner, als Zivilsupplementar in den Staatsdienst bei der königlichen General-Kommission hiesig eingetreten ist. Dieser Bestände gehört er mit Ausnahme seines Militärdenkjahr ununterbrochen an. Im Laufe dieser Zeit hat sich Herr Biegner durch sein entgegenkommendes Wesen nicht nur die Achtung seiner Mitarbeiter, sondern auch diejenige eines großen Teiles der übrigen Beamten- und Bürgerchaft erworben. Seit 13 Jahren gehört er als Schriftführer dem Vorstande des hiesigen Preussischen Beamtenvereins an. Weiter hat er im Jahre 1903 den Beamtenvereinverein hier mit gegründet und gehört seit diesem Zeitpunkt dem Ausschusse als stellvertretender Vorsitzender dem, seit 1907 als Vorsitzender an. Auch im Beamten-Volksfahrtsauschuß hat er sich

stets als rühriges Mitglied gezeigt. Aber nicht nur für das Beamtenum hat Herr Biegner reges Interesse gefunden, auch für die kommunalen Angelegenheiten unserer Stadt ist er als Vorkantonsmitglied des Bürgervereins für städtische Interessen sehr lebhaft eingetreten. Mit unseren Grüßen sprechen wir die Hoffnung aus, daß der Jubiläum sein reges Interesse für das Beamtenum und die übrige Bürgerchaft auch weiterhin verbunden möge.

** Treue in der Arbeit. Frau Wm. Marie Kunther, in der Fäbrikstraße wohnhaft, hat fünfundzwanzig Jahre lang Aufwärtersdienste bei Frau Sekretär Bräuns und bei Frau Kommissionsrätin Wm. Pfeffer hier geleistet. Die Anhänglichkeit und Treue sei auch an dieser Stelle hervorgehoben.

** Zum Erntedankfeste. Alljährlich am ersten Sonntag im Oktober begeht der größte Teil Deutschlands sein Erntedankfest. Von der jährlichen Ernte ist der gesamte Volkswohlstand abhängig. Daraus entsteht zur Bezeugung des Dankes gegen Gott für die Städte dieselbe Pflicht wie für den Landmann. Die heutige Ernte hat einen unbefriedigten Ertrag geliefert, obwohl die Aussichten recht gut waren. Die Teuerung wird nicht ausbleiben; aber trotzdem ist es Ehrentreu, Gott zu danken! Die kirchliche Feier des Tages ist uralte. Schon die Juden dankten am Laubhüttenfeste Gott für die eingebrachten Früchte des Feldes und Gartens. In den deutschen Kirchen prangt fast allenthalben an Altäre ein aus Ähren, Weizen und Grün gewundener Erntedank, und überall erschallt der Lobgesang: Nun danket alle Gott! Im Jülicher Lande brachte man noch vor nicht langer Zeit in die Kirche eine große Garbe mit, die den Armen zuteil. Hier und dort zieht noch in evangelischen Gegenden der Pfarrer vor dem Gottesdienste mit der Gemeinde singend aufs Feld, und von hier geht es nach einer Ansprache in die Kirche. Im Nassauischen werden auf dem Altar einige Ähren verbrannt. Im Vergleich wird das ernte Brot nach der Ernte in die Kirche getragen, wo es nach dem Gottesdienste zerschneidet und unter die Armen verteilt wird. Vielleicht ist hierin der Rest eines alten Protospers zu erblicken. Im Osten begehen noch die Gutsherren mit ihren Erntearbeitern und Schütterninnen das Fest in altgebrachter Weise mit Überreichung des Erntedankes, oder der Erntekrone durch eine Schütternin, mit Erntemahl, auch „Aufstößt“ oder „legter Hahn“ genannt, und Erntetanz.

** Nach Abschluß der diesjährigen Herbstmanöver hat der kommandierende General des IV. Armeekorps den Behörden und der Bevölkerung der vom Mandor berührten Gegenden für die gute Aufnahme, welche den Truppen überall zuteil geworden ist, gedankt. Die gute Aufnahme verdient um so mehr Anerkennung, als in diesem Jahre durch Wassermangel und Lebensmittelteuerung sowie durch Mangel- und Hungerkrankheiten die Bevölkerung selbst in einer schwierigen Lage gemein ist.

** Wie hat man die alte Wohnung zu übergeben? Der ansiehende Mieter ist nach den Bestimmungen des Paragraphen 556 des Bürgerlichen Gesetzbuches gehalten, dem Vermieter die Wohnung zurückzugeben. Dazu gehört nun aber nicht nur, daß er die Wohnung räumt, er muß auch einerseits dem Vermieter die Möglichkeit gewähren, über sie vollständig zu verfügen, andererseits sich selbst die Möglichkeit nehmen, auf sie noch weiter einzuwirken. Also muß der ansiehende Mieter dem Vermieter die beim Einzug erhaltenen Schlüssel wieder zurückgeben. Die Schlüssel, die er sich auf seine eigenen Kosten hat machen lassen, braucht er, wenn im Mietvertrage nichts anderes festgesetzt ist, nur gegen entsprechende Entschädigung auszubehalten, behält er sie in seinem Besitz, so daß er sie für den früheren Inhaber unbrauchbar machen, das Recht, das zu verlangen, muß man dem Vermieter entgegenstellen. Ohne Zweifel kommt der Mieter seiner Verpflichtung nach, wenn er die Schlüssel seinem Nachfolger überläßt. Behält er die Schlüssel, ohne sie unbrauchbar für den früheren Inhaber zu machen oder zu vernichten, so hat der Vermieter das Recht, die Schlüssel auf seine Rechnung abändern zu lassen. Dieses Recht steht ihm im Interesse der ferneren Sicherheit der Wohnung zu. In der Praxis wird es sich allerdings schwer bewähren lassen, daß der frühere Mieter noch Schlüssel für die Wohnung besitzt. Wie steht es nun mit allerhand Einrichtungen, die man in der alten Wohnung für sein eigenes Geld hatte machen lassen? Sind in den Mietvertrage diesbezügliche Bestimmungen aufgefunden worden, so gelten die Bestimmungen des Paragraphen 547 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches, nach denen der Mieter berechtigt ist, eine Einrichtung, mit der er die Wohnung versehen hat, wieder wegzunehmen. So darf er eine Zwischenschwand aus Brettern, Doppelfenster und Doppelklappen, Klingeln, einen Ofen und dergleichen, wo es sich um die Kosten handelt, für sein Geld hat anbringen lassen, mit sich nehmen. Ohne Beschädigung und andere Unzulänglichkeiten in der Wohnung wird das Wiederabrufen natürlich nicht vor sich gehen, dem Vermieter kann man nicht zumuten, daß er seine Wohnung in einem solchen Zustande übernimmt. Da kommt denn der Paragraph 288 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Anwendung, der besagt, daß derjenige, der berechtigt ist, von einer Sache, die er einem anderen abzugeben hat, eine Einrichtung wegzunehmen, diese Sache im Falle der Wegnahme der Einrichtung auf seine Kosten in den vorigen Stand zu setzen hat. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob der Mieter die Einrichtung aus eigenem Entschlusse, wegnimmt oder ob es auf Verlangen des Vermieters an ihm liegt. Im übrigen ist zu sagen, daß der abgehende Mieter die Wohnung „hebenrein“ zurückgeben muß, also ordentlich ausgefegt und aufgeräumt; die Feinheiten der Säuberungen hat der Nachfolger zu beorgen.

** Konkurs. Über das Vermögen des Kaufmanns Richard Wiegand, Inhaber der Eisenhandlung

Gebr. Wiegand hier, ist Sonnabend vormittag das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Kaufmann und Bäderrevisor Walter Westra hier bestellt.

** Ein Akazienzweig mit frischen Blättern und Blüten ging uns aus Bonna zu, wo ein Baum sich zum zweiten Male in diesem Jahre im Frühlingsgrün zeigt.

** Dem deutschen Gastwirt-Verband kann man für seine Stellungnahme in der Frage der Verteuerung des Pilsener Bieres nur ein kräftiges Bravo zurufen. Der Verband hat seine Mitglieder aufgefordert, eine Erhöhung des Preises für Pilsener Bier abzulehnen oder den Bezug des Bieres einzustellen. Es wird zur Begründung bemerkt, daß unsere deutschen Biere, und besonders die nach Pilsener Art gebauten, hinreichend Erfolg bieten. Diese Auffassung wird vom Publikum durchaus geteilt, das infolge der Verteuerung schon von selber dem Genuß des Pilsenerbieres abgetommen wäre und den Vorzug unseren soliden deutschen Bieren gegeben hätte.

** Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt veranstaltete am Freitag nachmittag in Müllers Hotel hier eine sehr reichhaltige Gedächtnisfeier aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages der verstorbenen Kaiserin Augusta. Wenn auch die Beteiligung hätte lebhafter sein können, so war der Besuch immerhin ein guter zu nennen. Nach dem Gesang des Seminarschors und einem Violin-Solo, ausgeführt vom Herrn Kandidat Berger hier, hielt Herr Superintendent Professor Vithorn die Gedächtnisrede. In trefflichen Worten entrollte derselbe von der Kaiserin Augusta ein scharf gezeichnetes Lebensbild, charakterisierte sie als eine echte Fürstentochter, eine pflichterfüllte und hochtunige Königin und Kaiserin, eines unvergänglichen Herzens verständnisvolle Gefährtin und schließlich als Diakonistin im Rurpur, wobei er ihre großen Verdienste um das Samaritanerwesen und den Vaterländischen Frauenverein besonders würdigte. Die Nachwelt werde sie stets in ehrendem Andenken behalten. — Die Rede hinterließ einen tiefen Eindruck. Mit dem Gesang des Seminarschors „Hebe deine Augen auf!“ schloß die schlichte Feier weisevoll ab.

** Heimatkunde-Verein. Am Montag den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, hält der Verein für Heimatkunde im Saale des Restaurants „Herzog-Christian“ seine nächste Versammlung ab. Den Vortrag verbunden mit Vorweisung von Objekten, wird Herr Lehrer D. Schröder halten. Das Thema desselben lautet: Von Dresden über Dux nach Prag. Eine geologische Wanderung durch das Gebiet der Sächsischen Schweiz des nordböhmischen Tertiargrabens und des mittelböhmischen Silurbeckens unter der Leitung des Universitäts-Professors Walter-Dalle. — Im „vorgesichtlichen Fundberichte“ wird Aufschluß gegeben über die Hausziege und Werkzeuge der bronzzeitlichen Niederung in Braunsdorf. — Gäste find dazu willkommen.

** Kunstausstellung im Schloßgarten Salon. Wir machen noch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß nach einem Insuperat d. B. der „Dund-Dallecher Künstler“ am Sonntag eine vierwöchige Ausstellung der Werke seiner Mitglieder eröffnet. Wir werden auf diese noch zurückkommen und können den Besuch der Ausstellung nur warm empfehlen.

** Vereins- und Vergnügungschronik: Großes Entenfest! Im Sonntag abend im Zivoll anfallenden Ball. — Pantomimische Vorstellungen finden statt im Schützenhaus und Kaiser Wilhelm-Salle. — Pantomimographische Vorstellungen sind im Cinoschloßtheater und Theater „Weiße Wand“. — Unterhaltungs-konzerte werden abgehalten in der Musikstrasse. — Vergnügen veranstaltet der Gesellschafterverein „Bilharmonie“ im Strandbühnen, der Gesangsverein „Fris“ im Casino, die „Suhmannia“ in der Finkenburg, der Wanderschützenverein „Guten Morgen“ im Heinen Schützenhaus. — Einen Ausflug unternimmt der Gesellschafterverein „Weiße Wand“ nach Mendisch (Schmidt Gathof). — Wallmusik ist im Augusten und Thüringer Hof hier, ferner in Lößitz, (Erntedankfest) Breßlich, Creppau, Wenden, Trebnitz, Kattzeaus Mendisch, Sanktau (Gasthof Deutscher Kaiser). — Wäders im Inzententel.

† Niederlobitzau, 30. Sept. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist hier aus den Gehöften Nr. 1-9 und Nr. 38, 44 und 53 ein Sperbezirk und aus den Ortshäusern unseres Amtsbezirks ein Beobachtungsgebiet gebildet, für welche die polizeilichen Anordnungen in Kraft getreten sind.

† Neßschau, 30. Sept. Ein seltenes Jubiläum feiert am morgigen Sonntag der hiesige Gasthofbesitzer D. Hoffmann. Seit 150 Jahren befindet sich die Bewirtschaffung des bekannten und beliebten Gasthauses an der Chaussee ununterbrochen in den Händen der Familie Hoffmann. Gewiß ein erfreuliches Zeichen von Seßhaftigkeit und Familienreue. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet am morgigen Sonntag großer Ball statt, zu dem alle Einwohner herzlich eingeladen sind.

† Lützen, 30. Sept. In Pöfzten brannte die dem Vorkantonsrat Kof gehörige Scheune mit Erntevorräten vollständig nieder. Als Brandstifterin wurde das Dienstmädchen ermittelt und verhaftet. Bei den Anfrümmungsarbeiten wurde der 17 Jahre alte Knabe Erich aus Hoferna von einer einfallenden Mauer erschlagen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Mücheln und Umgebung.

30. September.

Der Amtsvorsteher des Bezirks Geiseltal macht folgendes bekannt: Wegen der zurzeit im Geiseltal auftretenden Typhusepidemie werden hiermit auf Verlegung des Landrats und auf Vorschlag des Kreisarztes in Quertafel gemäß § 8 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 die Anzugsbarkeiten und Versammlungen in den Amtsbezirken St. Ulrich und Geiseltal verboten. — Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle nochmals vor dem Gebrauch des Geiseltalwassers für hauswirtschaftliche Zwecke nachdrücklich zu warnen. Strenge Diät, Sauberkeit in den Wohnräumen und Vorzicht beim Genuß von Obst sind ferner zu beachten. Bei Erkranken fangfallen soll man nicht verläumen, sofort die Hilfe des Arztes anrufen. Die Ursache der sich häufenden Typhuserkrankungen ist nach der Meinung Sachverständiger nur in den Wasserhältnissen zu suchen; also hierin sollten alle Maßnahmen getroffen werden, um endlich bessere und menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen.

Die Provinzial-Feuerzösjität in Werberg hat der Stadtgemeinde Mücheln für das zu erbauende Wassermwerk eine Beihilfe von 4500 Mk. gewährt. Die Zösjität fordert dafür die Anlegung von Hydranten für Feuerlöschzwecke, eine Forderung, der nachgekommen wird. Bekanntlich hat die Zösjität der Stadt bereits ein Darlehen von 50 000 Mk. zum Bau des Wasserwerks geliehen.

Was ein Jagd. Das soll einen Menschen nicht ärgern, wenn er sich bei der Jagd verirrt hat, und nun wird ihm heimtückisch die Fehde verboden. Denn ist es nicht geradezu eine Gemeinheit, daß der erste Othob, an dem die Salenjagd ausgeht, auf einen Sonntag fällt? Was soll man nun tun? Soll man zu Hause bleiben? Etwas von seinem Fenster aus hören, wie es im Nebere knallt und des abends den Kanalrat von dem man nicht selten Salen beim Beladen nach Hause kommen sehen, während man sich für ein Stück geistlich hat, bloß um nicht in den Ruf eines Sonntagsjägers zu kommen? Das erfordert doch wirklich übermenschliche Selbstbeherrschung. Aber mit der Finte auf dem Rücken an hellen Sonntagsmorgen durch die Straßen wandern und sich von jedem, der einem begegnet, höhnisch anlockt enau lassen und womöglich noch spöttliche Bemerkungen zu hören, das ist auch nicht angenehm. Undeß im ergebenden Bemühen, kein Sonntagsjäger, sondern „weidgerecht“ zu sein, trotz man lieber dem törichtesten Geinien der urteilslosen Menge, bei der ja sicherlich der Reiz mit im Spiele ist. Denn nicht jeder kann sich dieses löstpielige Vergnügen leisten. Kostspielig ist es nämlich und wird es immer mehr, denn die Jagdbrüche gehen von Jahr zu Jahr in die Höhe. Aber die Jagd ohne ein Gewehr, ansehen und etwas „herausziehen“, wolle, würde manchem einträglich sein. Denn zu der Jagd kommen noch vielerlei Unkosten hinzu: Pulver und Blei, Eisenbahn und Wagenfahrten, Treiberlohn, Wirtshausgelder, Zigaretten und manches andere, so daß dem Jäger der Sale meistens doppelt so teuer zu stehen kommt, wie er ihm beim Wildfang zu stehen würde. Von dem ist schließlich auch der Grund, weswegen sportliche Jäger wie das hiesige Gerücht sagt, die Art der Jagd, die Lebensjagd, vorziehen. In diesem Jahre allerdings mögen die Jäger ihren Schußweilen, Sankt Hubertus, eine extra die Kerze opfern, denn wie der Wein, so sind auch die Salen auf geraten. Familie Lampe hat ihren alten Ruf des Fährerreichens wieder einmal bewährt. Es wurde dabei von Salen auf den Feldern. Zwischen Metzeburg und Burgliebenau hat ein Freund unseres Matthes in diesen Tagen nicht weniger als 34 Stück geschossen, die ihm über den Weg gelaufen sind oder die er vom Wege aus hatte beobachten können. Und zwar waren es durchgehends recht wohlgenährte Exemplare. Futternot scheint also bei Salen nicht vorhanden zu sein. Aber weil die Menschen daran keinen Hehl haben, wie es heißt, ein großes unermessliches Mafsenmorden unter dem friedlichen Gahelgeschleife antieilen und alles wegziehen lassen, damit das hiesige Kobl auf den Feldern nicht ganz weggefahren wird. Sale und Kobl gehören allerdings im Leben wie im Tode zusammen. Salenbraten und Kobl ist ja ein Gahelstern. Wähte es aus recht oft in diesem Herbst bestanden, und nun allen heutigen Sonntagsjägern den Wunsch, daß ihnen kein altes Weib begegnet, daß sie sich dogegen allezeit Hals und Weine berechnen mögen. Weidmannsheil!

§ Von der U-Strut, 30. Sept. Wenn auch die Kartoffelernte im Ertrage hinter der vorjährigen zurückbleibt, so gibt es doch auf Fluren, in denen der Ertrag einzelner Sorten wenigstens fast den des Vorjahres erreicht. Zu letzteren gehören ganz besonders Up do date und blaue Niesen, während die sonst sehr erziehbige Sorte Magnum domum durchgängig schlecht ertrage ist. So erntete der Bauwirt Koch in Thalwintel von erlragenanter Sorte ganz besonders große Knollen, von denen eine ganze Anzahl das seltene Gewicht von 1 1/2, einige sogar bis zwei Pfund aufwiesen.

§ Freyburg, 30. Sept. Kürzlich wurde beim Raubwogelziehen in einer Schöpfung der Gölle links von dem hier nach Oberzoboda führenden Wege die in Stücke zerfallene Leiche eines Mannes in der Mitte der dort stehenden Landwirts Wape aus Oberzoboda gefunden. Die Personlichkeit wurde an der Kleidung festgestellt. Er war, als er am Abend des 4. März mit seiner Frau zu einem Ballerzügen gehen sollte, noch einmal hinaus in den Hof gegangen, war aber nicht zurückgekehrt, sondern hat sich erschängt.

Wetterwart.

W. B. am 1. Okt. Weitere, empfindlich kühle Nacht bis zu Nachtroht und Neif, Tag zeitweise mäßig und sehr kühl, Regen, oder Graupelwäner. — Am 2. Okt.: ziemlich heiter, trocken, Nachtroht und Neif, Tages-temperatur etwas wärmer als am 1. Okt.

Gerichtsverhandlungen.

Die Tragödie eines Stiefvaters. Das Schwurgericht von Trier verurteilte am Freitag nach zweitägiger Verhandlung den 47-jährigen Arbeiter, den einen Stiefvater, den Straßenaufseher Grabaig in der Nacht zum 4. Sept. durch zwei Schüsse getötet hat, zu acht Jahren Zuchthaus. Der Mordtat war ein Streit zwischen dem Erbschaffenen und seiner Frau vorgegangen.

Der mysteriöse Überfall im Kölner Römerpark, der vor längerer Zeit großes Aufsehen erregte, sich aber nachher als erdichtet herausstellte, hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Das Kölner Schwurgericht verurteilte den aus San Francisco gebürtigen Schiffstoch Charles Murray wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus. Seinerzeit hatte er einen Raubanzahl fingiert, um den amerikanischen Konjunkt zu interessieren, indem er sich an den Händen und Fingern festsetzte. Im Römerpark aufgefunden und ins Bundesgefängnis geschafft, hatte er den erdichteten Überfall ausgeschrieben.

Das Kriegsergericht der 2. Division Gumbinnen verhandelte gegen den Unteroffizier Raubszus und die Fälscher Nothowitz und Betrat vom Füßlieregiment Nr. 33. In einer Strafsache gegen Raubszus wegen Mißhandlung Untergebener hatte er den mißhandelten Nothowitz befreundet, zu seinen Gunsten auszusagen, während er Betra die Vereinfachung des Lagers offiziersunterstützte. Raubszus erhielt nach der, Glt. 3, wegen Verleitung zum Meineid und Mißbrauch der Dienstgewalt vier Jahre Zuchthaus, Nothowitz ein Jahr Zuchthaus wegen wissenschaftlichen Meineids und Betrat wegen Begünstigung eine Woche Gefängnis.

Vermischtes.

(Großfeuer.) In Serlischheim bei Kolmar brach ein Großfeuer aus, wodurch 10 Wohnhäuser nicht nur Schaden und Zerschlagungen nieder brannten. Die Vöhsenerstraße wurden durch Werraerangriff sehr erschwert. — Im Borort Bröjlingen bei Wörzheim brannten Freitag nachts zehn Wohnhäuser und dreizehn Scheunen nieder. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Bei den Vöhsarbeiten wurde ein Viertelmillion geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Bei den Vöhsarbeiten wurde ein Viertelmillion geschätzt.

(Zur Katastrophe der Franzosen in Kriegsgefangenen.) Bei den Bergungsarbeiten an der „Liberte“ wurden ein Offizier und ein Matrose wahrscheinlich von Aufregung. Admiral Velue gibt bekannt, daß sich die Zahl der Toten und Vermissten von der Mannschaft der „Liberte“ auf 120 beläuft. Im ganzen sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen oder werden vermisst 192 Personen. Vermutete werden 147 gefloht, von denen aber nur wenige in Lebensgefahr schweben. Durch das Unglück der „Liberte“ sind fast alle Schiffe des Geschwaders beschädigt worden. Das erste Geschwader kann vorläufig noch nicht nach Toulon zurückkehren, da der Marineminister erklärt hat, daß die Flotte für den Schiffsfahrtsverkehr noch nicht sicher sei. — Die vom Vöhsinfanterie veranlaßte öffentliche Schlichtung für die Vöhsarbeiten der Flotte der „Liberte“ hat bis zum 29. Sept. eingebracht. Präsident Fallieres schickte 2000 Fr. die übrigen Minister je 1000 Fr. und die Unterstaatssekretäre je 500 Fr.

(1000 Mk. Belohnung für die Ergreifung von Brandstiftern.) Der Vorstand des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine hat in seiner letzten Sitzung vom 25. d. M. beschlossen, eine Belohnung von 1000 Mk. für den Finder der Täter zu zahlen. Die Belohnung ist für den Finder der Täter zu zahlen.

(Einrichtung.) Der Arbeiter Wilhelm Bunde, der durch das Urteil des Schwurgerichts bei dem Landgericht III Berlin vom 12. März 1911 wegen Mordes, begangen in dem Weimarerbruch bei Böhren am Hofe des Reichens Brand von Garbe, schüßigen Wafens zum Tode verurteilt worden war, ist Donnerstag im Hofe des Strafgefängnisses Wlöhene enthaupet worden.

(Während einer Expedition nach Spitzbergen Hunger gestorben.) Wie aus Christiania gemeldet wird, befinden sich an Bord eines Fischdampfers, der am Donnerstag von Spitzbergen nach Tromsö zurückkehrt ist, zwei Überlebende einer norwegischen Expedition, die sich im vorigen Jahre nach Spitzbergen begeben hatte. Von den 5 Mitglidern der Expedition waren 3 im Februar Hungers gestorben. Die beiden jetzt Zurückgekehrten haben sich seit Monaten ohne Lebensmittel befunden und zuletzt das Leder ihrer Stiefel und ihr Pelzwerk gefressen und verzehrt.

(Eine japanische Studienkommission.) bestehend aus fünf Technikern der kaiserlich japanischen Staatsbahnenverwaltung mit dem Ingenieur dieser Verwaltung, dem Verbandsdirektor Nomura an der Spitze, ist zum Studium der technischen Einrichtungen der württembergischen Staatseisenbahnen in Stuttgart eingetroffen.

(Von der Außenwelt 52 Stunden abgeschnitten.) Glt. Berlin, 29. Sept. Bei dem Zusammenbruch eines Alkoholbetriebes wurden drei Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Einer von ihnen konnte nach kurzer Zeit beorgen werden. Der Befreiung der beiden anderen Leute stellten sich jedoch große Schwierigkeiten entgegen; erst nach 52 stündiger Gefangenhaft konnten sie getrennt zurückgeleitet werden.

(Spionage.) In Gernshheim (Wala) wurden zwei Personen wegen Spionagerichts verhaftet. Sie hatten einem Soldaten 200 Mark versprochen, wenn er ihnen einen Zylinder für ein 10 Zentimeter-Gewehr verschaffe. Der Soldat hat, so als ob er auf das Anerbieten eingehe, verabredete eine Zusammenkunft mit den Leuten und beabsichtigte die Weibchen, die sie festnahmen.

(Gumbert in hiesiger der Firma Krupp.) Am 20. November 1911 werden es hundert Jahre, daß die Firma Friedr. Krupp als Gußstahlfabrik in Essen gegründet wurde. Jedoch erst im folgenden Jahre wurden die ersten Versuche und Bauten ausgeführt. In dieser Zeit wurde dem Begründer Friedrich Krupp am 28. April sein Sohn Alfred geboren, der in der Folge der eigentliche Schöpfer des weltbekanntesten Unternehmens wurde. Die Firma hat daher die von ihr geplante Feier des hundertjährigen Bestehens der Werke mit der

hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Alfred Krupps vereinen, und die Feierlichkeiten in den Frühommer (Mai) des nächsten Jahres verlegen.

(Schiffsuntergang.) Nach Stockholmer Meldung ist er in Kalmar beheimatete schwedische Schoner „Carl“ bei der Insel Gotland mit 15 Mann Besatzung untergegangen. Der Untergang ist der Heberei aus Rußland mitgeteilt worden, wo an der furländischen Küste eine Flaktenpost aufgefunden wurde, die 150 Kronen schwedisches Papiergeld enthielt sowie einen Zettel, auf dem der Kapitän des Schoners unter dem 10. d. M. mitteilt, daß das Schiff ein großes Unglück habe und in den Augenblick, wo er diese Zeilen niederschreibt, im Begriff ist, unterzugehen.

(Kaiserin Augusta-Fonds.) In dem in dem Kaiserin Augusta-Fonds, auf dem der Kapitän des Schoners unter dem 10. d. M. mitteilt, daß das Schiff ein großes Unglück habe und in den Augenblick, wo er diese Zeilen niederschreibt, im Begriff ist, unterzugehen.

(Großfeuer.) In Bröjlingen bei Wörzheim brannten in der Nacht zum Freitag zehn Wohnhäuser und dreizehn Scheunen nieder. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Bei den Vöhsarbeiten wurde ein Viertelmillion geschätzt.

Maßnahmen gegen die Zeuerung.

Berlin, 29. Sept. Der Magistrat beschloß, in sieben Markthallen je zehn Stände für den Verkauf von Kauf einzurichten. Die von dem Verkauf abends überbleibenden Reste nimmt die Markthallenverwaltung den Kaufmännern zu unermesslicher Verwendung ab, so daß nur fische Fische zum Verkauf kommen. Glt. Berlin, 29. Sept. Zur Veränderung der Zeuerung nehmen die großen Industrieerzeuger Waffeln ein für eine von Karoffeln vor, um diese auf entsprechend billigen Preisen an ihre Beamten und Arbeiter abzugeben. Den Anfang machte die Bismarckhütte.

Neueste Nachrichten.

Der italienisch-türkische Konflikt.

Rom, 30. Sept. Aus Tripolis wird gemeldet, daß Schiffsleutnant Graf Lovatelli gestern Abend als Parlamentär in Tripolis gelandet sei und den türkischen Behörden die Aufforderung zur Übergabe des Vizeys überbracht habe. Corriere d'Italia veröffentlicht diese Meldung mit dem Bismarck des Ministers des Innern.

Paris, 30. Sept. Die Aufforderung der italienischen Flotte zur Übergabe der Stadt Tripolis ist von den türkischen Behörden zurückgewiesen worden.

Rom, 30. Sept. Sonderausgaben der Blätter melden: Die italienischen Schiffe kreuzen vor Tripolis auf hoher See und richten ihre Scheinwerfer auf den Hafen. Der Dampfer „Hercules“ ist gestern früh mit 500 Europäern von Tripolis abgegangen, der Dampfer „Aria“ ist mit dem apollinischen Pfaffen Vater Bresciani dort angekommen.

Rom, 30. Sept. „Giornale d'Italia“ schreibt zu der Meldung, daß Deutschland in der Türkei lebenden Italiener unter seinen Schutz genommen habe. Die verbündete Nation hat hierdurch unserm Lande einen neuen Beweis der Freundschaft und der Sympathie gegeben. Die Handlungsweise Deutschlands ist um so sympathischer, als seine Lage wegen der Freundschaft mit der Türkei sehr delat ist. Die Haltung Deutschlands könnte unter diesen ersten Umständen nicht freundschaftlicher sein. Es muß noch bemerkt werden, daß die Italiener unter dem Schutze Deutschlands, das großen Einfluß auf die türkische Regierung hat, sicherer sind, als unter dem Schutze anderer Mächte.

Konstantinopel, 30. Sept. Über einen Kampf bei Yrevesa berichtet das Wiener A. S. Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau: Ein italienisches Kriegsschiff griff gestern mittag zwei türkische Torpedoboot an, von denen eins getroffen wurde und strandete, während das andere entkam. Die Mannschaft des gestrandeten Torpedoboots wurde gerettet. Wie hier verlautet, soll ein italienisches Kriegsschiff bei Tripolis gefranbet sein.

Emir Chan Saura, 30. Sept. Räuber haben in der Nähe des Torpedobereiches eine Bahntammmission überfallen, dieselbe bestand aus 15 Mann. Während des Scharmühls wurden ein Räuber, neun Reiter, zwei Beamte, ein Offizier, ein Monteur und ein Fuhrmann getötet, drei Reiter, zwei Fuhrleute und ein Ingenieur verundet. Der Ingenieur wurde gefangen genommen. Die Getöteten sind von den Räubern ausgeplündert worden. Die Verlopfung der Räuber wurde von einem Offizier und 14 Reitern aufgenommen.

Saarbrücken, 30. Sept. Nach Unterfischlagung von 145 000 Mk. ist der neunzehnjährige Kaufmannslehrling Benner flüchtig geworden.

Herbst-angebote

aus allen Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen.

Wollene Kleiderstoffe.

in jeder Geschmacksrichtung von einfacher bis elegantester Ausführung in außerordentlich großer Auswahl. Als hervorragend preiswert empfehlen:

Reinwollene Cheviots, bewährte Fabrikate in vielen Farben	Meter von 5 ⁵⁰ bis 8 ⁵⁰ Pf.
Coatings, reine Wolle, in reicher Farbanausmusterung	Meter von 4 ⁵⁰ bis 1 ⁵⁰
Satinfutche, reine Wolle, in allen Modefarben	Meter von 4 ⁰⁰ bis 1 ⁶⁵
Damenfutche, reine Wolle, tropfenecht, beste Fabrikate	Meter von 8 ⁵⁰ bis 2 ⁰⁰
Kostümstoffe in deutschem und engl. Geschmack, 180 cm breit	Meter von 6 ⁰⁰ bis 1 ⁷⁵
Gestreifte Blusenstoffe schöne helle und dunkle Dessins	Meter von 3 ⁰⁰ bis 7 ⁵⁰ Pf.
Hauskleiderstoffe, solides Gewebe, gestreift und kariert	Meter von 2 ⁰⁰ bis 4 ⁰⁰ Pf.
Moderne Bordürenstoffe für Kleider und Blusen in reicher Auswahl	
Abgepasste Roben, indisch Mull, Tüll, Voile, Seide	Stück von 7 ⁰⁰ bis 4 ⁰⁰

Damen-Konfektion.

Große Sortimente erstklassiger Fabrikate aus aparten, soliden Stoffen in neuesten Fassons von tadelloser Passform bis zur feinsten Art. Besonders billig:

Wollbluse aus einfarbig. Stoff, Vorderteil bestickt, Kragen u. Manschetten	4 ⁵⁰
Wollbluse aus reinwoll. Popeline, viele Farben mit Samtpasse, Manschetten	6 ⁷⁵
Kostümrock aus Stoffen engl. Art, moderne Form mit Blenden und Samtgarnitur	6 ⁵⁰
Kostümrock aus reinwollenen Cheviot, marine, sehr reich mit Tressen und Knöpfen garniert	9 ⁵⁰
Farbiger Paletot in verschiedenen Stoffen, mit Knopf- und Samtgarnitur	5 ⁰⁰
Farbiger Paletot aus Stoffen engl. Art in sport und grau mit Samtkragen	10 ⁵⁰
Kostüm reinwollener Cheviot, Jacke mit Seidenfutter und Seidengarnitur	24 ⁰⁰
Kostüm getreift Kammgarn, Jacke mit Seidenfutter, hochapartes Fasson	39 ⁰⁰
Backfisch-, Mädchen- und Knaben-Garderoben in vielseitiger Auswahl und jeder Preislage.	

Seidenstoffe

Satin de chine, weiß, schwarz, farbig, f. Kleider u. Herren	Meter 2 ⁰⁰
Prinzesschen, reine Seide, reich, in viel. Farb. f. Kleider	1 ⁴⁵
Seidensammel für Blusen in neuesten Streifenmuff.	Meter 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰
Velvet f. Kleider u. Blusen, große Farbanwahl, bewährte Qualität.	Meter 2 ⁷⁰ 2 ⁴⁰ 1 ⁸⁰ 1 ⁴⁰

Ein Posten Herren-Krawatten, Selbstbinder u. Negatives, einfarbig, in neuesten Farben	Stück 9 ⁵ Pf.
---	--------------------------

Konfektionierte Weisswaren, Taschen

Jabots, hübsch mit Spitzen garniert	70 65 50 40 Pf.
Jabots, einseitig, Watif und Tüll	1,25 75 70 Pf.
Reinelein, Madeira-Zafentücher, m. imitiert. Lanouette Serie I	
St. 50 Pf. 3 St. 1.40 St. 65 Pf. 3 St. 1.85 St. 75 Pf. 3 St. 2.15	
Gute Madeira-Zafentücher mit Handlanguette	Stück 85 Pf., 3 Stück 2.40
Damen-Handtaschen, Kunstleder Serie I 75 Pf. Serie II 1.25 Serie III 1.50 Serie IV 2.25	
Damen-Handtaschen, schwarz, Glanz-Kunstleder mit elegantem Bügel, lange Seidenchnur	Stück 1.35
Damen-Sammeltaschen m. eleg. Futter, Innentasche, schmaler, modern. Goldbügel, lange Seidenchnur	2.70

Handarbeiten

aus guten Leinentoffen, weiß mit neuen Grifa-:: mille-fleur- und Vochsticker- Zeichnungen. ::

Millieux 60x60 gr. St. 85 Pf. Kissen m. Rückwand 50x45 gr. St. 85 Pf.	
Läufer 35x135 gr. m. 1 ¹⁰ Pf. Deckchen 35x35 gr. Stück 35 Pf.	
Millieux mit Hofsaum St. 1 ¹⁰ Pf. Zwirnspitze, neue Zeichnungen, 60x30 groß	95 Pf.

Seidensamt-Gummürtel mit elegantem Schloß, schwarz	Stück 2 ⁵⁰
--	-----------------------

Handschuhe

Damen-Schlupfhandschuhe hübsche Rindgwoodmuster	Paar 25 Pf.
Damen-Handschuhe imit. Wachsleder, gelb, mit 2 Druckknöpfen	Paar 45 Pf.
Damen-Trikot-Handschuhe farbige, imit. Lederfutter	Paar 50 Pf.
Eleg. Damen-Trikot-Handschuhe alle Farb., mit aparten Futter	Paar 65 Pf.
Nachplieg. Damen-Lederimit.-Stepphandschuhe alle Farben, 2 Druckknöpfe	Paar 95 Pf.
Glacé-Handschuhe für Damen u. Herren, alle Farb., Garantie für jedes Paar	3 ⁰⁰ , 2 ⁵⁰ , 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰
Ein Posten reinwoll. geringelte Damen-Strümpfe	Paar 95 Pf.

Unterröcke, Korsetts

Molton-Unterröck mit Bolant u. 4 mal Tressenbe- jah, alle Farben	Stück 2 ⁴⁵
Halbhoch-Unterröck m. pliffiert Bolant u. breitem vaporellierten Tressenbejah	4 ²⁵
Tuch-Unterröck in allen Farben, mit gefüttertem Bolant u. 3 mal Tressenbejah	5 ⁴⁰
Tuch-Unterröck aus Seidenstoffs u. Samtstreifen	5 ⁹⁰
Trikot-Unterröck alle Farben, m. eleg. pliffiertem breit. Mörtre-Volant, enorm bill.	5 ⁰⁰
Spiralfeder-Korsett grau Drell	Stück 1 ¹⁵
Frack-Korsett mit Spiralfedern, grau Drell	Stück 1 ⁸⁵
Directoire-Korsett mit Strumpfhaltern, elegante Ausföhrung	Stück 2 ⁰⁰
Directoire-Korsett aus starken, gestreift. Drellstoffen	Stück 3 ⁷⁵
Directoire-Korsett hellblau u. rosa, sehr chic	Stück 3 ⁰⁰

Schürzen

Weisse Servierschürze „Lucie“ aus gutem Linon, engl. Fasson	Stück 1 ⁰⁰
Weisse Servierschürze „Bella“ aus kräftigem Cretonne, Träger mit Stickeri	Stück 1 ²⁵
Weisse Servierschürze a. fein. Linon, Stickeri	Stück 1 ⁴⁵

Ein Posten Damen-Reformschürzen in 3 Serien

Serie 1 Wert bis 2,25	Serie 2 Wert bis 2,75	Serie 3 Wert bis 4,00
Stück 1,50	Stück 1,95	Stück 2,50

Kindermützen vieler mit Schriftband	Stück 1,50, 1,25, 50, 85 Pf.
-------------------------------------	------------------------------

Leinen- und Baumwollwaren

Reinleinene Küchenhandtücher graurot gestreift, Größe 48x110	1/2 Dsh. 2 ⁸⁰
Reinleinene Stubenhandtücher weiß gestreift, Größe 48x110	1/2 Dsh. 2 ⁵⁰
Ein Posten Dawlas-Betttücher solide, haltbare Ware, Größe 150x204	Stück 1 ⁶⁰
Ein Posten einzelne Bettbezüge weiß, leicht angehäubt, in Linon, Bettstain, Bettdamast weit unter Preis	
Ein großer Posten weiss Croisé-Barchent bewährte Qualität	Meter 5 ⁵ Pf.
Blusenflanelle hübsche Streifenmuster, in großen Sortimenten	Meter 4 ⁰ Pf.
Velour für Kleider	Meter 3 ⁵ Pf.
Türkisch gemusterte Flanelle für Morgenröde, Matinees zc.	Meter 7 ⁵ Pf.
Engl. Tüllgardinen, Stückware, weiß und creme Meter 1,80 bis	2 ⁵ Pf.
Engl. Tüllgardinen, abgedast, Fenster 2 Flügel 28,00 bis	1 ⁷⁵
Engl. Tüll-Stores, weiß und creme	Stück von 1 ⁷⁵ an
Dekorationen aus engl. Tüll, 2 Flügel und 1 Querbehang	Garnitur von 5 ⁷⁵ an
Gardinenstoffe, Allover nets, Tüll, Mull, Madras in jeder Preislage.	

Fertige Wäsche

Damenhemd aus kräftigem Seidentuch, Vorderflügel, Languette	Stück 1 ²⁵
Damenhemd aus starkem Hausstuch, Vorderflügel, mit eingearbeiteter Languette	Stück 1 ⁰⁰
Damenhemd aus haltbarem Cretonne, Achselflügel, mit Stickeri-Einlag u. Hofsaumlanguette	Stück 1 ⁸⁰
Weiss Barchent-Belkleid mit starker Languette	Stück 8 ⁵ Pf.
Weiss Barchent-Belkleid mit Stickeri	Stück 1 ⁴⁰
Weiss Barchent-Nachtjacke mit Trimming	Stück 9 ⁵ Pf.
Weiss Barchent-Nachtjacke mit Klapptragen und Stickeri-Garnitur	Stück 1 ⁵⁰
Molton-Rock creme, mit Languette, gute Qualität	Stück 1 ⁶⁰
Weiss Stickeri-Rock mit Bandedurchzug und breitem Stickeri-Volant	Stück 4 ⁸⁰
Teppiche u. Vorleger, beste Fabrikate, neueste Muster.	
Läuferzeuge in Jute, Wolle, Tapestry, Blüsch, Bouclé zc.	
Tisch- u. Diwanddecken in Fantasie, Tuch und Blüsch.	
Möbelstoffe, Moquette's f. Sofabezüge in mod. Mustern.	
Metallbettstellen, Polsterbettstellen, Matratzen für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl.	

Jeder am Lager befindl. Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkäufer vor Verteuerung geschützt.

Brummer & Benjamin, Halle a. S., Sr. Ulrichstr. 22/23.

Montag den 2. Oktober bleiben unsere Geschäftsräume Feiertags halber bis 5 Uhr nachm. geschlossen.



Zweite Beilage.

Dienstbotenräte im fernem Osten.

Aus St. Petersburg wird geschrieben: Aus den großen russischen Handelsstädten des fernem Ostens bringt ein Postkoffer nach Petersburg. Es fehlt dort derartig an Dienstboten und Handwerkern, daß sich kultivierte Menschen schon gar nicht mehr zu helfen wissen...

Es sind das Mädchen, die mit ihrer Familie aus irgend einem Dorfe im Innern auf Kosten der Krone nach Sibirien geschickt wurden, aber wegen Mangel nach Kalent zum Kontrakt haben; sie verlassen schließlich das von ihren angelegene Land und eilen in die Städte, um dort ein leichtes und gewinnreiches Leben zu führen...

Um die Handwerker ist es fast noch schlimmer bestellt. In den fünf erwähnten Städten sind noch nicht zehn russische Schneider und noch nicht 20 russische Schneiderinnen. Für männliche und weibliche Beschäftigung hören zum Glück Schichten, die rechtliche Wirkung haben...

Merseburg und Umgegend.

30. September.

** Volksschüler sind nicht verpflichtet, Sonntags an Schulstellen teilzunehmen. Bekanntlich sind die Volksschulen in den letzten Jahren das Fehlen der Schüler bei Schulreisen für die Schulverwaltung, sobald die festlichen Veranstaltungen der Belegung, Unterweisung und Erziehung dienen sollen...

** Die Angestellte der Kanalarbeiter. Wie oben erwähnt wird, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten vor einigen Tagen Gelegenheit genommen, sich über die Stellung der Kanalarbeiter zu äußern, da darüber durch die Klaffierung der Kanalarbeiter in den amtlichen Vorschriften Zweifel bestanden...

Beamten zweiter Klasse gehören, d. h. sie sind mittlere Beamte.

** Polizei und Hofbauwesen. Manchem Hausbesitzer und Gewerbetreibenden dürfte eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts näher angehen; wonach die Polizeibehörde das Zagen von Stienen verboten kann. Der Gerichtshof erblickte den Hauptzweck eines Hofes darin, den angrenzenden Gebäuden Licht und Luft zuzuführen und feuerpolizeilichen Interessen zu dienen...

** Der Titel „Fortbildungsschuldirektor“ für Leiter von Fortbildungsschulen ist laut Verfügung des Handelsministers nur dann zulässig, wenn es sich um im Hauptamt angestellte Persönlichkeiten handelt.

Mücheln und Umgebung.

30. September.

** Zunahme der Handwerksbetriebe. Eine Nachricht, daß die Zahl der Handwerksbetriebe sich in aufsteigender Linie bewege, wurde jüngst mehrfach bemerkt. Die amtlichen Zahlen über die Entwicklung des Handwerkes geben darüber Auskunft, daß die Zunahme in den letzten 15 Berichtsjahren auf allen Vertrieben zu merken war...

** Gemeinlichlicher Hotelbetrieb. Zwei Gastwirte hatten sich zum gemeinsamen Betriebe eines größeren Hotels verbunden, doch hat nur einer derselben die Wirtschaftsfunktion auf seinen Namen nachgesucht. Hiermit war aber die Polizeibehörde nicht einverstanden. Sie verlangte von einem jeden Inhaber eine Konzession...

** Die Ausattung der Wagen vierter Klasse wird von der Eisenbahnverwaltung weiter vervollständigt. So werden jetzt sämtliche Wagen vierter Art mit Gepäckbreitern und Kleiderhaken versehen. In den neuen Wagen sind sie ohne weiteres vorgesehen. In den älteren Wagen werden sie jetzt überall angebracht...

Haus vergangener Zeit — für unsere Zeit. Vor 50 Jahren, am 1. Oktober 1861, wurden durch den Kaiser von Rußland in Polen die bäuerlichen Lasten aufgehoben. Diese an sich sehr gute Maßregel war in Wirklichkeit die Grundlage der nachher folgenden Revolution...

Luftschiffahrt.

Sobesetzung des Kapitänleutnant Engelhard.

Bei der Flugmode in Berlin-Johannisthal fürste am Freitag nachmittag gegen 5½ Uhr Kapitänleutnant Engelhard mit seinem Flugapparat aus der Höhe von 2000 Metern einen großen Kreisflug über die Gegend um Berlin auszuführen...

defekt angenommen. Kapitänleutnant Engelhard hatte am Donnerstag bekanntlich noch eine ganze Reihe wohlgeunger Flüge ausgeführt.

Engelhard war in die Marine im Jahre 1886 eingetreten und nahm 1905 als Kapitänleutnant seinen Abschied. Er ging dann zur Flottilie über und war der erste der von Wright persönlich in Deutschland ausgebildeten Flieger. Er betätigte sich bei der Deutschen Wrightgesellschaft selbst mit großem Erfolge als Fluglehrer und bildete zahlreiche Schüler aus.

Zu dem Unglück.

Ist noch weiter zu melden: Regenschauer auf Regenschauer gingen am Freitag nieder, als in den Nachmittagsstunden der letzte Flugtag in Johannisthal begann. Würden schon am Donnerstag die Flieger von betriebl. Verhättnissen an Freitag noch ungenügend, und die zahlreichen Besucher mochten wohl in der Hoffnung gekommen sein, einige aufregende Kämpfe in den Lüften zu erleben. In den oberen Luftschichten herrschte ein Wind von annähernd 16 Sekundenmeter. Die meisten Piloten verzichteten daher auf einen Aufstieg, und nur wenige brachten ihre Maschine an den Start...

Die Ursache des Unglücks.

Bei der Untersuchung des abgefliegen Apparats stellte sich heraus, daß ein Propeller in der Mitte gebrochen war. Es heißt auch, daß Solstelle des Propellers nur mangelhaft befestigt waren und das Unglück verursacht hätten. Somit war alles an der Maschine und an den Tragflächen in Ordnung. Engelhard war verheiratet. Seine Gattin, die tonst stets in Johannisthal anwesend war, weilte gerade am Freitag in Berlin und wurde von einem Mitspieler der Fliegergesellschaft von dem schweren Unglück, das ihren Gemahl betrafen, in Kenntnis gesetzt.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 29. Sept.

Weizen lok. inf. 198,00—199,00 Mk. Roggen lok. inf. 179,00—180,00 Mk. Hafer fein 195,00—203,00 Mk., do mittel 190,00 bis 194,00 Mk. Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,50—29,00 Mk. Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,70—24,10 Mk. Gerste inf. leicht 177,00—185,00 Mk., do schwer frei Wagen und ab Bahn 188,00—196,00 Mk., do russische frei Wagen leicht 169,00—165,00 Mk. Roggenkleine netto ab Mühle erst. Sac 13,50 bis 14,00 Mk. Weizenkleine grob netto erst. Sac ab Mühle 13,25 bis 13,75 Mk., do fein erst. Sac ab Mühle 13,25 bis 13,75 Mk.

Reklameteil.

Seifix. Dr. Thompsons selbsttätiges Bleichmittel gibt durch einmaliges Kochen blendend weiße Wäsche. Preis 13 Pf.

Patentanwaltsbüro Sack. Patent-Anwälte: Ing. O. Sack, LEIPZIG. Dr. Ing. F. Spielmann.

Beweisen ist besser als behaupten. Jeder Kaufmann lobt keine Ware. Im Käufer aber liegt es zu prüfen, ob sie wirklich preiswert sei. Namentlich ist ein richtiges Urteil beim Einkauf von Nahrungsmitteln von großem Wert, weil damit unser leibliches Wohl zusammenhängt. Unsere Hausfrauen leiden daher die geringe Mühe nicht scheuen, zwischen täglichen Konsumartikeln verschiedener Herkunft eine Vergleichsprobe anzustellen...

Heute beachtenswerte Ausstellung

in Damen-Konfektion, Teppichen u. Gardinen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.



Schlagender Beweis meiner

Leistungsfähigkeit

Markt (Hahn) aus Amoyen (China),
produzierte Qualität, 47 Zentimeter lang nur 3.25 Mark

Verlangen Sie meinen Katalog

welcher gratis und postfrei versandt wird. Derselbe
enthält große Auswahl in Amoyen, Pleuresen,
Köpfen, Haas und Muffen aus Strauß u. Marabout.

Straußfedern von 50 Pfennig an

Waschen, Kräuseln, Färben aller Federn

Anknüpfen zu Pleuresen

Allen fest angelegten Damen saluete Zahlungsbekundungen!

Felix Graichen - Leipzig - Hainstraße 23

Schreibt Händlicher Damen und Federn

Süsse Pflicht

solte es jeder Mutter sein, ihren Kleinen regelmässig die
so beliebten, köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings zu
geben, die nur allein mit dem echten Hansa-Puddingpulver
hergestellt werden können. Auch die bekannten prachtvollen
Hansa-Kuchen können nur allein mit dem echten Hansa-
Backpulver gebacken werden.

Närrmittel-Fabrik „Hansa“, Hamburg 6

Bekanntmachung.
Die Dienststunden, während
deren das Fleischbeschauamt für
den Verkehr mit dem Publikum
und die Verhandlungen der Fleisch-
beschau geöffnet ist, werden für
die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis
Ende März 1912 festgesetzt auf:
vorm. von 8 bis 8 1/2 und 10 1/2
bis 11 Uhr; nachm. von 2 bis 2 1/2
und 4 1/2 bis 5 Uhr; Montags und
Donnerstags vorm. von 8 bis 8 1/2
und 10 1/2 bis 11 Uhr; nachm. von
1 1/2 bis 2 u. und 4 1/2 bis 5 Uhr.
An Sonn- und gesetzlichen Fest-
tagen bleibt das Fleischbeschau-
amt geschlossen.

Merseburg, den 29. Sept. 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Landwirte

erhalten

Hypotheken

zur 1., 2., 3. u. Stelle,

sowie Darlehen

in jeder Höhe konstant

E. Moritz & Co.,

Bankgeschäft für Hypotheken

und Grundbesitz, Halle a. S.,

Brüderstraße 11, Tel. 615.

Birnen,

gute haltbare, auf dem Baume zu

verf. zu erzt Poststr. 8, II.

Beste Hartholz-Räucherpäne

hat wieder abzugeben

Reinh. Schmidt, Sand 34.

Trotz der Leuerung kann die Hausfrau mit



kräftige und doch billige Suppen auf den Tisch bringen. In
Würfeln zu 10 Pf. für 2-3 Teller Erbs., Reis-, Sternchen-,
Kartoffel-, Rumpford-Suppe usw., stets frisch vorrätig bei
Carl Frius, Lauchhütter Str. 13.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum, Gesellschaften und
Bereinen von Merseburg und Umgebung zur ergebenen
Mitteilung, daß ich am 1. Oktober die

Bewirtschaftung des Etablissements Casino

übernehme. Ich werde mich bemühen, das alte Renommee,
welches auf diesem Lokale ruht, zu erhalten und weiter
zu behaupten, indem ich verspreche, nur beste Küche
zu halten und gutgepflegte Getränke zu verabreichen.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen unter-
stützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Otto Schum, Gastwirt,

früher Schützenhauswirt in Freyburg.

Moderne Kleiderstoffe für Herbst und Winter.

Sehr vorteilhafte Angebote zu billigen Preisen.

Neue Wollstoffe.

Loop- u. Noppenstoffe engl. Genres, aparte Farben- stellungen und neuartige Bindungen	Meter	2.00, 2.30, 2.50 bis 9.00 M.	Breite 100 - 130 cm
Tuche u. Kammmarje gemustert, reichhalt. Sorti- mente, neu Phantasiestreif-, Nadelstreifen und Karos	Meter	1.65, 2.00, 2.40 bis 8.00 M.	Breite 60 - 140 cm
Ganzwollene Cheviots Popeline, Serges mente in allen neuen Farbentönen	grosse Sorti- Meter	1.00, 1.35, 1.70 bis 4.75 M.	Breite 90 - 110 cm
Kostümstoffe mit colorierter Absseite, die grosse Mode Reiche Auswahl in den neuesten Farben und Geweben	grosse Sorti- Meter	2.30, 2.50, 3.00 bis 8.50 M.	Breite 110 - 140 cm

Neue Seidenstoffe.

Farbige, Glatte und Changeant-Seide Satin-Musselin, Messa- line, Liberty, Paillette, Japan, Taffet-Musselin in grossen Farbsortimenten	Meter	1.40 bis 9.00 M.	Breite 44 - 110 cm
Lyoner farb. Seidenstoffe Neuheiten Drap Crêpe, Faille, Musselin, Bengaline. Grosse Farben- sortimente	Meter	3.30 bis 10.00 M.	Breite 80 - 110 cm
Schwarze und farbige Seiden-Sammete In grossen Farben- sortimenten, gestreift und bedruckt.	Meter	2.00 bis 5.50 M.	Breite 80 - 110 cm
Schwarze u. farbige Lindener u. Englische Velvets Grosse Sortimente, Changeant, Streifen u. bedruckt. Breite 45 - 60 cm Mtr.	Meter	1.35 bis 5.00 M.	Breite 45 - 60 cm Mtr.

Saison-Neuheit!

Bordüren-Stoffe.

Saison-Neuheit!

Kammgarn- und Cheviot-Fond mit angegebener Loop-, Krimmer- oder Phantasie-Bordüre, Breite 115 - 120 cm Meter 2.40, 3.00, 3.25 bis 8.50 M.

Blusen-Stoffe. Reiche Sortimente neuer Streifen, Karos, Bordüren u. Bajaderen. Waschbare Flanelle in aparten Mustern, deutsche und englische Fabrikate Breite 70 - 110 cm, Meter — .90, 1.25, 1.50 bis 4.00 M.

Neue Damen-Mäntel, Costumes, farbige Kleider.

Hervorragende Auswahl in den beliebten

**Flansch-Paletots, Sammet-Velvets, Mänteln, Costumes.
Kinder-Mäntel, Jacken u. Kleider.**

Jeden Mittwoch Extra-Auslage von Resten und Coupons in Wolle, Seide und Waschstoffen,
für Blusen, Röcke, Damen- und Kinder-Kleider geeignet, ganz besonders billig.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Reichstrone.
Große Überraschungen.
 Ab Montag den 2. Oktober in den festlich dekorierten Räumen
erstes großes Münchner Oktoberfest
 unter Mitwirkung des
Oberbairischen Musik- und Gesang-Ensembles „Fidele Münchner“.
 Direktion: Hans Wachtler.
 Während dieses Festes kommen 3000 Gesselschaften zur Verteilung. Wer einige fröhliche Stunden erleben will und Freund eines gelunden Humors ist, verläumt nicht, diese Veranstaltung zu besuchen.
 Hochachtung **Ab. Berner.**

Möbl. Zimmer
 zum 1. Oktober er. zu vermieten Ober-Burgstraße 11, 11.

Zwei gut möblierte Zimmer
 sind sofort zu beziehen
 Galleische Straße 36, part.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
 Markt 8.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
 Delgrube 13, 1

1 Hausgrundstück m. Laden
 in Altenburg (S.-A.) za. 10.000 Mk. Umsatz, Mietseinnahme 500 Mk. Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres durch **Ab. Franke, Merseburg, Annenstr. 22.**

Neuerb. mod. Grundstück
 m. gr. Laden u. Werkstelle ist in Annemendorf zu verk. Näheres **Johannstr. 15, im Kontor.**

Guterhaltenes Fahrrad
 zu verkaufen. Preis 25 Mk. **Annenstr. 11, 1. Stg.**

Ein gebrauchter 4-rädriger Federrollwagen
 zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der **Grp. d. M.**

Ein Stamm ital. Hühner
 zu verkaufen **Schmale Str. 9.**

6 Stk. große abgekochte Ferkel
 zu verkaufen **Ugendorf 10.**

Al. Flaschenzug, 2000 Stroh- hüllen, Auswähre, 2 Dienstwagen, 11 Kinderbestecke hat bill. abzug. Fr. Jeterig, Halle a. S., Geißstr. 19, 3. 1.

Flaschen, alte Zeitungen, sowie sämtl. Altmaterialien kauft Fr. Jeterig, Halle a. S., Geißstr. 19, 3. 1.

Schuhwaren wahl und in jeder Preisklasse empfiehlt **Otto Niesel, Burgstraße 11. Reparaturen schnell und gut.**

Theater „Weiße Wand“
Altes Schützenhaus.

- Programm.
- Der Weg nach Rochelle. Tieferegreifendes Drama.
 - Rosalie und ihre treuen Möbel. Humorvoller Schlager.
 - Sein letzter Seiten sprung. Große Komödie.
 - Ueber die Wengeralp. Interessante Naturaufnahme.
 - Gottes Wege sind wunderbar. Großes ergreifendes Drama.
 - Pathe Journal. Das Neueste im Bilde.
 - Frischen und der Klippfisch. Neuheit humoristisch.
 - Weier lernt fotografieren. Zum Wägen.
 - Eine drollige Geschichte. Zum Wägen.
 - Pas de quatre. Lustbild.

Achtung! **Achtung!**

Cinophon-Theater

Grosse Ritterstrasse 1.

Von Sonnabend bis Dienstag der große Schlager

„Dunkle Existenzen“.

Spielbauer 1 1/4 Stunde

Ferner das übrige große und vorzügliche Programm

Sonntag Anfang 8 Uhr, Montag und Dienstag 7 Uhr.

Für Brautleute.
 Seltener Gelegenheitskauf! Pracht. Schlafzimmer, Eiche hochmodern, nur 250 Mk., eichenes dunkl. Speisezimmer nur 500 Mk., helle mod. Kücheneinricht. nur 75 Mk. Flurgardbe, 2 Bilder, Teppich, Uhr u. Schreibt. faunend bill. verk. **G. Rosenberg, Halle a. S., Geißstraße 21, 1 Tr.**

Geschirrführerverein
 hält Sonntag den 8. Oktober im **Thüringer Hof** seine **Versammlung**
 ab. **Der Vorstand.**

Kunst-Verein zu Merseburg.
 Im Schloßgarten-Salon findet vom 1. Oktober bis 1. November d. J. eine **Kunst-Ausstellung**
 vom **„Bund Hallescher Künstler“** statt. Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr und Mittwochs von 3-5 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitgl. 20 Pf. **Der Vorstand.**

Berein für Heimatkunde.
 Montag den 2. Okt. abends 8 1/2 Uhr **Versammlung**
 im Saale des „Herzog Christian“, 1. Vortrag (mit Verweisungen) des Herrn Lehrers Schröder: **Von Dresden über Dux nach Prag.** Eine geologische Wanderung durch das Gebiet der Sächsischen Schweiz, des nordböhmisches Tertiargrabens u. des mittelländischen Silurbeckens unter der Leitung des Univeritäts-Prof. **Welter-Salle.**
 2. Vorgesichtlicher Fundbericht mit Auslagen. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Schlöppau.
 Gasthof „Deutscher Kaiser“.
 Sonntag den 1. Oktober **Dankfest.**
 Nachmittag und abend **Tanzmusik.**
 Es ladet ein **L. Berger.**

Thüringer Hof.
 Februar 202.
 Morgen Sonntag den 1. Okt. zum **Erntedankfest**
öffentlicher Ball.
 Volles Orchester der Hauskapelle **B.-B. Waldbrönschen.**
 Fremdbl. ladet ein **Franz Vater.**

Erste Vorstellung. Vollständig neues Programm.
Varieteo Schützenhaus.
 Heute großer **Gala-Kabarett-Abend**
 des **Kabarett-Ensembles „Reusslingen“.**
 Um gütigen Zuspruch bittet **Carl Stela.**

Wein-Handlung
 von **Bernhard Deltschner**
 (Weinstube)
 empfiehlt
 ff. Mosel-, Rhein- und Rotweine sowie ff. Desfertweine.
 Sonnabend abend Anstich
 ff. frischer Most vom Faß.

Sternwollen
 mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten **Strickgarne**
 Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der **Sternwoll-Spinnerei**
 in **Altona-Bahrenfeld**

zurückgefehl. Ware
 wie Eimer, runde u. lange Wannen, Maschinenteile, Schüsseln, Keller usw.
 kommt äußerst billig zum Verkauf.
Alfred Becker, Merseburg,
 Schmale Straße 2.
 Emaille-Spezialgeschäft. **Mitgl. des Rad.-Spaz.-Vereins.**

Verkäuferin
 für unsere **Schuhwarenabteilung** in **Merseburg** für 1. Oktober gesucht. Off. m. Geh.-Anspr. unter **G G** postlagernd **Merseburg** erbeten.

Reichstrone.
 Heute Sonntag Kapellenwechsel
3 große Konzerte
 des **Oberbairischen Musik- und Gesang-Ensembles „Fidele Münchner“.**
 Direktion: Hans Wachtler.
 Beginn der Konzerte: 11 Uhr, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
 Es ist mir gelungen, diese äußerst gediegene Kapelle zu engagieren und hoffe ich, damit ein verehrtes Publikum zufrieden zu stellen. Indem ich für reichreiche Stunden garantiere, hoffe auf einen starken Besuch.
 Hochachtung **Ab. Berner.**

Kaffeehaus Meuschen.
 Sonntag den 1. Oktober
Gesellschafts-Tänzchen,
 wozu freundlich einladet **Karl Steinfelder.**

Schultheiß.
 Mittagstisch von 12—2 Uhr.
 Suppe, 2 Gänge,
 Nachtisch 1,25 Mark.
 Im **Annemont** erm.
 Preise.

hauslich. Wurst
 Biela, Bienenstraße.

Augenarzt Dr. Schulze
 ist zurückgekehrt.
 Halle a. S., Martinsberg 2.

Wäsche zum Waschen wird angenommen. Auch werden kleine **Arbeitsmaschinen** und neuen **Stoffen** sauber angefertigt. Zu erf. in der **Exp.**

Tücht. Betonarbeiter
 werden eingeteilt
Neubau Dobrowoj.

Erbarbeiter
 sofort gesucht. Zu melden **Willa Weigel, Merseburg, am Klausentor.**

Geschirrführer
 zur Vertretung vom 9. bis 21. Okt. gesucht.
Eduard Klaus, Windberg 3.

Ordentl. Kleinflecht
 sucht sofort **Rößen Str. 20.**
 Junges Mädchen von auferhalb, welches d. bürgerl. Küche versteht, b. gut. Gehalt sof. gef. **Konditorei Erdner, Halle a. S., Magdeburger Str. 42.**

Eine Aufwartung
 wird für sofort gesucht
Bienenstraße 8.

Zuberl. saubere Aufwartung
 zum 15. Oktober gesucht
Gutenbergstraße 27, part.

Sauberes junges Mädchen als **Aufwartung**
 sucht sofort **Zieler Keller 5, 1.**

Saubere Aufwartung oder Mädchen
 sofort gesucht **Gesnerstr. 2, 1**

Junges Mädchen 8-14 Tage zur **Aushilfe** gesucht
Weiße Mauer 21, pt.

Grüne Soppe verloren.
 Bitte abzugeben
Knostr. 8, part. r.

Ein Portemonnaie
 in der **Annemstr.** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben
Gauchthaler Str. 19, Sinterb., 1 Tr.
Neuener Federbeutel m. Perl. am **Dienstag** von **Gauchthaler Str.** bis **Schmale Str.** verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben
Gauchthaler Str. 32, 11.

Berliner Konfektionshaus.

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gotthardstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Zur beginnenden Herbst- u. Winter-Saison empfehle mein mit den modernsten Neuheiten reich ausgestattetes Lager von Damen-Paletots, Frauen-Mäntel, Kostüme, Kleider für Gesellschaft und Strasse, Kleiderrocken, Kinder-Kleidern und Paletots.

Damen-Blusen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Grosse Auswahl
ausserordentlich
preiswert.

Unterröcke, Damen-Wäsche, Schürzen für Damen und Kinder,
Unterwäsche, Wollwaren, Korsetts neue moderne Fassons,
Handschuhe, Strümpfe, Herren-Wäsche, Krawatten etc.

Meine Damen-Putz-Abteilung

bietet eine entzückende Auswahl modernster Damen- und Kinder-Hüte, für jeden Geschmack passend, bei auffallender Preiswürdigkeit.

∴ Umarbeitungen sowie Modernisieren von Hüten schnell und billig. ∴

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.



Pallabona uner. eines trockenes

Haarentzerrungsmittel macht die Haare locker, und leicht zu frisieren, verhindert das Ausfallen d. Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt, ärztl. empfohlen. Dosen zu Mk 1,50 und Mk 2,50 bei Damenfriseurinnen u. Parfümerien

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hier wurde behauptet, daß die Kartoffeln Mk. 5,00 und 6,50 kosteten. Wenn dies der Fall wäre, so müßten ja die hiesigen Kartoffelhändler Mk. 1,50 bis Mk. 2,50 am Zentner verdienen; das wäre allerdings ein feines Geschäft.

Ich muß deshalb zur Berichtigung mitteilen, daß ich schon Anfang August d. J. gute Speisekartoffeln mit Mk. 3,00 und seit Anfang dieses Monats mit Mk. 4,50 pro Zentner verkauft habe.

Anfolge der jetzt eingetretenen Frachtermäßigung bin ich in der Lage,

gute Speise-Kartoffeln
mit Mark 4 25 bezw. 4,00 pro
Zentner frei ins Haus

Liefern zu können; bei größeren Quantitäten würde ich sogar noch billigere Preise einräumen.

Chr. Bohm, Merseburg.



Ernst Rulffes

Herren-Moden

Merseburg.

Entenplan 4.

Fertige Ulster

für Herbst und Winter
Mk 27,— bis Mk. 60,—.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für

**München. Wetterkragen
und Wettermäntel**
(Bozener Fasson)

**Gamaschen für Jäger,
Radfahrer u. Promenade.**

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!

Schont und erhält die Wäsche!

Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld! Erhältlich nur in Original-Paket.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nützliche Fabrikanten auch der umliegenden

Henkel's Bleich-Soda.

Täglich Eingänge hervorragender Neuheiten

Für Herbst und Winter

empfehle reiche Sortimente

Kostüme, englischer Paletots, schwarzer Paletots, Sammet- und Pfirsch-Paletots, Kimonos, Blusen und Kostümrocke, kleidsame chike Fassons, zu billigst gestellten Preisen

Grosse Auswahl in garnierten Kleidern jeder Art.

Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipziger-
Straße 97.

Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

500 MARK IN MARKEN.

Kleiderstoffe

in neuesten Geweben
und Farben
Meter Mk. 6 00 bis 1 00

Mass-Atelier

zur Anfertigung eleganter Kleider
und Kostüme

Seidenstoffe

schwarz, weiss, farbig
für Braut- u. Gesellschafts-kleider
Meter Mk. 8 00 bis 1 50

Kupferne und eiserne emaillierte Kessel, Kartoffeldämpfer von 1-4 Ztr. Inhalt.

Kartoffelquetschen empfehlen

Gebr. Seibicke, Eisenhandlg.

Weltbekannte Neueste Singer-Nähmaschine Krone I Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine Krone I verrichtet zugleich jede Naht, das Gerichte kann nicht aufgehen, Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobson, Berlin N. 24, Lindenstrasse 126. Seit 30 Jahren Lieferant von Fein-, prunk- Staats- und Reichelsteinbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Vereinen, versendet die Singer-Nähmaschine Krone II mit byzlen. Patrone für alle Arten Schneider, 40, 45, 50 M. 4 wählbar-Probest. 5 Jahre Garantie. Jubiläum-Katalog gratis. Jede Maschine stückt und stopft. Versenkare Nähmaschine. Vorzugpreis. Waschl-, Wring-, Maschinen, Rollmangeln billig.

Hohe Erträge, volles Korn, bessere Qualitäten

liefern eine reichliche Düngung mit

Thomasmehl zu den Herbstsaaten

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmund. Thomasschlackemahlwerk G. m. b. H. zu Dortmund.

Act.-Ges. Peiner Walzwerk Peine (Hannover).

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“ Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Hypothekenkapitalien auf landwirtschaftl. Besitz in beliebiger Höhe zu 3 3/4 - 4 1/2 % per sofort oder später zu vergeben durch

Robert Rosenberg, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 76 (Hotel Rotes Rod), Tel. 366 u. 1287.

Von dem F. Gagensthen Konkurs noch am Lager vorhandene Warenbestände wie

Winterhandschuhe, Sportmützen, Kinderhäubchen, Mützen, Winterhüte

verkaufe zu herabgesetzten Preisen

Entenplan 9. W. Weiraum, Konkursverwalter.

Zum Garnieren und Modernisieren von

Hüten etc.

empfeilt sich

Liberte Hesse, Ober-Burgstr. Nr. 10.

Trauringe, ohne Eßlinge, befestigt, in all Breiten und Brettlagen Uhren und Goldwaren.

Wilh Schüler.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

nur gute solide Waren in reicher Auswahl bei billigsten Preisen unter Garantie. Transport frei.

P. Pertz, Tischlermstr. Breite Strasse 3.

Buttermilch-Soße für zarte, empfindliche aufgesprungene Haut! a Stück 25 Pf.

In Merseburg zu haben bei:

Aug. Berger Nachf., Otto Gläse, Carl Eßner Wm., Th. Junke, Otto Albert vorm. Rich. Drtmann, G. Gemme, Gustav Jun. Fr. Hertrich, Paul Köhler, H. Müller Nachfolg., H. B. Gauerbrech Nachf., Adolf Schäfer, Rob. Schulze, W. Schumann, Richard Schurig, Richard Selmar, Alfred Stante, Otto Zeigmann, Gustav Zingst, Heinrich Fiehe, Hermann Wenzel, Anton Bögel, Carl Gardt, Marie Böhm, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog.

Hygienische Bedarfsartikel, Spülapparate verlangen Sie Katalog gratis ohne Absendervermerk.

Leibbinden - Katalog II, Wöchnerin-Bedarfart. - Katalog III, Bruchbänder - Katalog IV, Damenbinden - Katalog V, C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 61, H. Zingst vom Kaitenberg.

Ideale Büste schöne volle Körnerform drch. Rührer, „Grazinol“. Durchaus unichädlich, in kurzer Zeit zerabau überausend. Erfolgr. ärztlich empfohlen. Garantiefreiem. Wachen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. Nr. 2 - 3 Kart. zur Air eri. 5 Mk. Porto extra; direkter Versand. Apotheker N. Müller, Berlin O. 166, Strauß. Allee 186.

Unter der täglichen Kontrolle des beeidigten Gerichtschemikers Dr Ad. Langfurth-Altona hergestellt

Pflanzenbutter-Eigelb - Margarine

„Frischer Mohr“ als Bratbutter Pfd. 67 Pf.

Pflanzenbutter-Süsrahm - Margarine

„Luisa“ als feine Tischbutter Pfd. 62 Pf.

„Vollfetter Margarine-Räse“ „Ihmor“ als Beefsteak zu braten Pfd. 49 Pf.

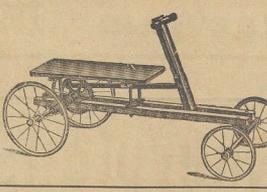
alles in Postkolli à 9 x 1 Pfd franko jeden Postort Deutschlands. Nach Wahl von allen 8 Sorten gemischte Kolln, Nachnahme oder monatliche Abrechnung. Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück.

Altonaer Margar.-Werke MOHR & Co., G. m. b. H. Altona-Ottersen.

Sachsen-Altenburg. **Technikum-Altenburg** Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Abteilungen, 3 Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, 5 Laboratorien. Programm frei.

Patentbüro Anger & Ulich, Leipzig, Grimm. Steinweg 16. prüfen Ideen kostenlos, vorzügl. Verwertung, Vertreter öfters hier.

Der **Fliegende Holländer** Herzlich warm empfohlener Kinder-Selbstfahrer. Mk. 12,- bis Mk. 100,-. Spielwarenhaus Gotthardt-Wilhelm Köhler, strasse 5.



Michel-Brikets anerkannt beste Marke.

Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend: **Paul Göhlich, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309**

Auf Credit bei kleinster An- u. Abzahlung.

Anzüge für Herren und Knaben, **Möbel** aller Art, bürgerliche **Einrichtungen, Polsterwaren, Spiegel,** Kinderwagen, in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Alles bekommen Sie in dem als reell bekannten Creditbureau **Carl Klingler, Halle a. S., Leipzigerstr. 11. 1., 2. und 3. Etage, Eingang Sandberg. Kein Laden. Sonntags von 7 Uhr ab geöffnet.**

Münchener **Wetter- und Reise-Mäntel** in la. grau und grünen Loden, Mk. 12,- bis Mk. 32,-

Ernst Rulfjes, Herren-Moden, Merseburg Entenplan 4.

Reparaturen an sämtlichen Musikinstrumenten werden ausgeführt in der Instrumentenhandlung von **Hugo Becher** An der Gelsel. Nahe am Markt

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg. Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beilehung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr. Annahme von Spareinlagen, **Verzinsung** vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.** Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebessicherer Tresoranlage. **Kostenfreie** Einlösung aller **Kupons** und **Dividendenscheine.**

Geschlossen

bleibt mein Geschäft Montag d. 2. Okt.
s. Weiss, Kl. Ritterstr.

Montag geschlossen.

G. Hoffmann,
Inhaber: Bernard Taitza

Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- und Polsterwaren-Haus
von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6, ansehn.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
Markt 19, pt.

Sprechst. v. 9—6.
Sonntags v. 9—1.

Inh.
Hubert Totzke,
Dentist.

Blumenzwiebeln.

Hyazinthen,

Prachtsorten für Gläser, Töpfe und den Garten, von 10 Pfg. an,

Tulpen, in allen Farben, von 5 Pfg. an,

Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, Narzissen, Tazetten usw. billigst.

W. Wittenbecher, Neumarktstr. N. 1.

Auf Kredit

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Robert Blumenreich,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, 25, 11, 111.

Hier erhalten Sie bei kleinster Anzahlung und wöchentlichem Abzahlung von 1.00 Mk. an: **Ganze Wohnungs-Einrichtungen, einz. Möbel, Sofas, Divans, Spiegel, Anzüge, Paletots, Damenkonfektion, Manufakturwaren, Kinderwagen, Schuhwaren etc.**

Montag geschlossen.

Neumarkt 18. **H. Taitza,** Neumarkt 18.



Riefige Freude

macht mir immer Ihr schönes Favorit-Modenalbum (Br. 60 Pf.) und noch viel größere Freude, nach Favorit-Schnitten zu arbeiten. Es schrieb am 31. 10. 1910 Frau D.R. Alle Frauen sollten fürs Schneidern Favorit benutzen. Marie Müller Bachh., Kl. Ritterstr. 11.



Kinderwagen,
Sportwagen

BRENNABOR

empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Albert Kunth,
Merseburg, Gotthardstr. 30.



Türschlosser.

Hydraul. und pneumatische, mit 3-jähriger Garant., Liebrecht, auch probeweise.

Schlosserei von Hg. Gärtner, Unter-Altenburg 4.



Spratt's
Hundekuchen

freßen alle Hunde gern — seit 48 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kleintierfutter bei: **Carl Eckardt**

Holz-Pantoffeln

dauerhaft und billig bei **g. Lehmann, Pantoffelmacher,** Breite Str. 19.

Lichtbad Helios

Merseburg, Weichenfelderstr. 9. Tel. 820. **Elektr. Lichtbäder.** Erfolgr. Auswachen bei Rheumatischen, Scabies, Gicht, Infuenza, Asthma, Lufttröbentat., Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleib. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8—1.

Empfehle in großer Auswahl:

Gaszuglampen,
moderne Gaskronen

jede Größe Gaslöcher,

Perlebhänge, Ofenstrümpfe,

Petroleum-Lampen aller Art,

Bade-Wannen

in jeder Preislage.



Louis Müller, Gotthardstr. 33.

Kredit in entgegenkommender Weise gestattet.

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten
Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

Eichmann & Co.

Altstes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Gotthardstr. 5

kaufen Sie sehr preiswert, in nur guten Qualitäten

Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Zuggardinen-Einrichtungen, Fensterleder, Schwämme, Scheuertücher.
Haarbesen, Handfeger, Schrubber, Fussbodenbohrer.

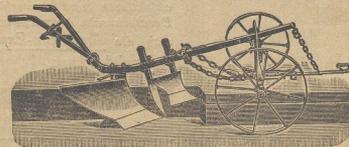
Wilhelm Köhler.

Zum Umzug

kauft man die billigsten Tapeten in

Tapeten-Ausverkauf

J. Weibgen, Markt 8.



Eiserne sächsische Pflüge

mit Selbstführung und hohem Stahlglockkörper, sowie sämtliche Einzelteile, genau zu Sachschen Pflügen passend.

Großes Lager in

fertigen Scharen, Anlagen, Panzerplatten.

Gebr. Seibicke, Eisenhandlg.

G. Schaible, Möbelfabrik, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 26. Alter Markt 1.

Wohnungs-Einrichtungen

reell — sehr preiswert.

Geld-Lotterie des Preuß. Vereins vom Roten Kreuz.

1. Hauptgewinn 100.000 Mark.
Ziehung vom 4.-7. Oktober 1911.
Lose zu 3,30 Mk. zu haben in
der Königl. Lotterie-Einnahme,
Salzfelder Straße 25.

Die Stelle eines Hausmanns
für das künftige Krankenhaus
hier selbst ist zum 1. Januar 1912
anderweitig zu besetzen. Jahres-
gehalt 700 Mk. neben freier
Station für Familie, Wohnung,
Setzung und Bekleidung.
Wendungen mit selbstge-
schriebenem Lebenslauf und Zeug-
nissen sind bis spätestens 5. Oktober
d. J. an uns einzureichen.
Merseburg, den 21. Sept. 1911.
Krankenhausdeputation

Die große
herrschaftl. Wohnung
mit Garten, Karlstraße 1, bisher
von Herrn Major von Lieber-
mann bewohnt, kann 1. Oktober
anderweitig bezogen werden.
Näheres **Neuhäuser Str. 7.**

Einige Wohnungen
von 800 bis 440 Mk. zu vermieten
und 1. Oktbr. zu beziehen. Näh.
Globigtauer Str. 30, Hinterhaus
(bei Hausmeister Wollant) oder
Neuhäuser Str. 3.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Speisekammer
und Zubehör, Gas, ist zu ver-
mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Innenstr. 2.

Verleihungshalber ist die
Wohnung Breite Straße 15,
1. Etage, sofort oder 1. Oktober
zu beziehen. **Mag. Herrmann.**

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und
Zubehör, sofort zu vermieten und
1. April 1912 zu beziehen.
Neumarkt 39.

Ein **Wohnung** zu vermieten
in **Neuhäuser Str. 4.**

Zahn-bürsten f. Kinder n. W.
deutscher Schulärzte
50 Pf. **Alt. Markt 17, Rich. Kopper.**
Central-Drogerie, **Rich. Kopper.**

Glweih-
Phosphor - Zwiebäder
für Kranke und Kinder
empfiehlt
Fr. Schöne, Weiße Mauer 11

Ausgekämmt. Damenhaar
kauft **S. Preich, Hofmarkt.**

Zum Umzug
empfehle
Gardinenstangen,
Zugvorrichtungen,
Gardinenrosetten,
Fensterleder,
Böden u. s. w.
Hans Käther,
Markt 20.

Widma-Verdende!
verzweifelt nicht! Ganz uniohnt
Vinstunft über Heilung ertit. gern
S. Faulstich, Veteren Str. 102,
Wien VII, Fuhrmannsack 4.

Albrechts
Natur-Heilanstalt
Halle a. S., **Zel. 2698.**
Griedenstr. 23. Gewissenhafte Behandlung
bei allen Krankheitsfällen,
auch bei veralteten Fällen.
Langjährige Erfahrung.
Gute Erfolge.

C. A. Steckner

Entenplan 9.

Merseburg.

Entenplan 9.

Neue Herbst-Kostüme und Paletots
fertige Kleider, Blusen u. Kostümröcke.
sowie
Kleiderstoffe in grosser und schöner Auswahl.

Buchdrucker-Verein Gutenberg

(Alter Verein).
Sonntag den 1. Okt.
d. J., von nachmittags
1/2 11 Uhr bis abends
8 Uhr ab

Länzchen
im
Neuen Schützenhaus.
Nachm. Preisstücken
mit Zimmertischen.
Dies unseren werten
Gästen hieburd zur
Nachricht.
Der Vorstand.

Rekognition.

Am 1. Oktober d. J. hat die
Familie Hoffmann den Gasthof zu
Rekognition 150 Jahre inne. Aus
Anlass dieses seltenen Jubiläums
feiert die Familie diesen Tag

Sonntag den 1. Oktober
mit
großem Ball

von nachm. 3 Uhr und abends
8 Uhr ab bei vollbesetztem Orchester.
Freunde und Gönner ladet
freundlichst ein
S. Hoffmann, Gastwirt.

Gasthof Breisch.
Sonntag den 1. Okt. ladet zum
Rekruten - Abschiedsball
freundlichst ein
Der Vorstand der Zimmertischen.

Löpsch
Sonntag den 1. Oktober d. J.

Erntedankfest.
Von nachmittags 3/4 11 Uhr an
Ball.
Es ladet ergebenst ein
W. Schmidt.

Crepau.
Sonntag den 1. Okt. von abends
7 Uhr ab im Abbe'schen Gasthofe
Rekruten - Abschiedsball.
Dazu laden freundlichst ein
Die Rekruten.

Mugarten.
Sonntag den 1. Oktober, von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an,
großer Volksball.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Carl Zrebstein.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
L. Albrecht, Schmale Str. 14.

Jüngerer Schmied
findet in unserer Reparatur-Werk-
stätte dauernde Beschäftigung
Königsmühle Merseburg.

Lehrkunge
für Schlosserei, Dreherei, Tischlerei
und Formerei **Herrn 1912 gesucht**
H. Herrich & Co.

Schlösserlehrling. Ende 7. m.
Nep. Werkstoff (andw. Maschinen
u. Feinräder einen Lehrkunge
H. Gärtner, Schloß, u. Altenb. 4.
Suche per 1. Oktober

ein Lehrmädchen
bei hoher monatlicher Vergütung
Schuhwarenhaus Jacobowitz,
Merseburg, Entenplan 9.

Ehrliches sauberes Mädchen
oder Aufwartung
zum 1. Oktober gesucht
A. Purisch, Neumarkt 14.

Die Merseburger Kochschule

empfiehlt ihren **täglichen Mittagstisch zu 90 Pfg.**
(im Abonnement 80 Pfg.) von 12^{1/2} Uhr ab.
Anmeldungen am Tage vorher erbeten, ebenso Bestellungen
von Menagen und einzelnen Schüsseln ausser dem Hause.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Sparkasse
des Kreises Merseburg
verzinst alle Einlagen zu 3/4 Prozent vom Tage nach der Ein-
zahlung bis zum Tage vor der Abhebung.

Die letztere kann ohne Kündigung auch bei grossen Beträgen
erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet.
Merseburg, den 27. September 1911.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse
Der Vorsitzende, Graf v. Sankt-Conrad, Königlich Landrat.



inscriere ich?

Hierauf die richtige Antwort
finden, heißt zum Ziel und Erfolg
gelangen. Speziell bei kleineren
sogenannten Gelegenheits-Insere-
tionen hängt alles von der Wahl der
zweckmäßigsten Blätter ab und
darfste eine unparteiische an keine
Sonderinteressen gebundene An-
noncen-Expedition mit 40jähriger
Erfahrung in solchen Fragen die
objektivste und zuverlässigste
Beraterin sein. Als solche empfiehlt
sich die **Annoncen-Expedition**
-Invalidendank, Halle a. S.



C. L. Zimmermann Burgstr.

Gesellschaft-Verein Wilde Bande

Sonntag den 1. Oktober,
von nachm. 3 Uhr an,
Länzchen
in **Wenschan**
(Schmidts Gasthaus).
Gäste willkommen
Der Vorstand.

Schießklub Abendorf.
Sonntag, 1. Okt. findet unser
Rekrutenabschiedsstranzchen
statt, bestehend aus
Theater und Ball.
Der Vorstand.

Johannisbad

Sonntags wieder geöffnet.

Philharmonie.

Etabl. Strandschlösschen.
Sonntag den 1. Oktober
von nachm. 3 Uhr an **Länz-**
chen. Abends 8 Uhr

Theater
Zur Aufführung gelangt:
Neu! Neu!
Wenn die Binde fällt.
Schauspiel in 4 Akten.
Nach dem Theater Länzchen.

Alle unsere geehrten Gäste
welche durch Einladung
übersehen worden sind, laden
wir auf diesem Wege freunds-
chaftlich ein.
Der Vorstand.

Gesang-Verein
"Jris"
Sonntag den 1. Oktober, von
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an,
Rekruten - Abschieds - Ball
im **"Casino"**
Der Vorstand.
NB. Alle Rekruten gegen Regi-
stration Tanz frei.

Fuhmannia.
Sonntag den 1. Oktober zum
Erntedankfest von 3 Uhr nachm.
bis 2 Uhr nachts
große Ballmusik
in der **"Zuntenburg"**
bei vollbesetztem Orchester. Hier-
zu ladet ein
Der Vorstand.

Gebr. Scheibe, Merseburg,

Fernsprecher 235.

Schmale Str. 25.

Bau- und Möbeltischlerei m. elektr. Betrieb.

Anfertigung einzelner Möbel und Ausstattungen
nach Zeichnung.

Möbellager. — Polstermöbel. — Sarglager.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Belbe Blätter.

Sonett von Alfons Wilhelm, Eisenach.

Es naht der Herbst mit wehmütvollem Klange,
Mit Windesbrausen und mit mächtigem Erschauern,
Da fragt das franke Herz: Wie lange
Wird noch die Zeit des unerfüllten Hoffens dauern?

Die Blumen welken und verderben,
Entfärbet fällt das Laub von allen Bäumen.
Warum, o Welt, das schredliche Ererbten
Und „ewig Nacht“ nach göttlich süßem Träumen?

Der Frühling kam mit feierlichem Prangen,
Verfündend Glück an wohnvollen Tagen,
Verheißungsvolle Stunden sind dahingegangen,
Nichts blieb zurück als Schmerz und herbe Klagen,

Und immer brennender ward das Verlangen, — Jedoch: Ein Menschenherz darf nicht verzagen.

Der Luftschiffer-Leutnant.*

Humoristischer Roman von Alwin Kömer.

(Nachdruck verboten.)

Klaus Spillboom, ein Kapitän a. D., wohnt mit seiner alten Wirtschafterin Antje Wiedenahl in Berlin. Er hat seine Zimmer nach den verschiedenen Meeren genannt und Staffische und andere Seeungeheuer darin aufgestellt. Da erfährt er von seiner Schwager Gelbrand die Nachricht, daß seine Tochter Polly nach Berlin zu einer Hochzeit kommen will. Antje Klaus möchte sie doch einige Zeit beherbergen und vor den Belästigungen des Volontärs Wodritz, der ihr nachstellt, schützen. Gelbrand selbst wollte, Polly sollte einen Gutsnachbarn namens Loffen heiraten. Sie zeigte aber dazu wenig Lust, sondern ließ sich von Wodritz eifrig den Hof machen. Antje sollte die ihr unbekannt Polly vom Bahnhof abholen; man hatte ein Erkennungszeichen verabredet, doch vergeblich erwartete die alte Dame das junge Mädchen. Als sie nach Hause kam, war Polly bereits anwesend, und nun erinnerte sich Antje, sie auf dem Bahnhof mit einem Leutnant zusammen gesehen zu haben. Doch schenkte sie darüber. Am andern Tage begleitete Antje Polly nach einem Warenhaus; hier verhandelte es Polly, sich von der Alten zu trennen und trat mit dem Luftschiffer-Leutnant Konrad Riegel zusammen. Konrad sollte Farrer werden, hatte aber bald ungeliebt und war, nachdem er eine Zeit lang Sekretär bei einem Amerikaner gewesen, zu den Luftschiffern gegangen. Er lebt mit dem Vater Wolfs in Feindschaft, hatte sich sogar aus politischen Gründen mit ihm duelliert. Die beiden jungen Leute liebten sich, seit dem Tode des Onkels, an dem Polly Konrad

aufgesucht und um Schonung ihres Vaters gebeten hatte. Als jetzt im Warenhaus die beiden Pläne schmiedeten, erblickte Konrad plötzlich die Gattin seines Vaters, Frau Cornelia Epenried, der er Polly vorstellte und die verprügelte, die Liebenden zu unterfügen. Sie machte Vorwürfe, wie sie Klaus Spillboom, der mit dem Hauptmann einen gemeinschaftlichen Stammtisch hatte, mit Konrad bekannt machen könne. Polly war am andern Tage zur Hochzeit, die in Schöneberg gefeiert wurde, gefahren. Als ein junger Mann in der Wohnung nach ihr fragte, vermutete Klaus, es sei Wodritz und fuhr Polly nach. Wichtig hatte auch der junge Mann, es war Loffen, Polly aufgesucht; doch machte der alte Kapitän solchen Standal mit ihm, daß er schleunigst das Lokal verließ. Frau Epenried verhandelte es wirklich, auf einem Ausflug nach Manneß zu Fuß mit Klaus und Polly zusammenzutreffen und auch Konrad Riegel fand sich zufällig ein. Am Tage darauf traf man sich auf Verabredung dann in Tegel, wo Spillboom seine Nichte der Frau Epenried in Obhut gab, da ihn das Reiben qualte. Er fuhr nach Hause, wurde aber sofort auf das Polizei-Präsidium behält, da sich ein Bedrucker, der sich Wodritz nannte, auf ihn berufen hatte. Klaus tritt die Identität deselben ab. Als seine Nichte nach Hause kam, erzählte er ihr davon und nun hat sie ihn, da es doch Wodritz sein könnte, ihr nochmals nach dem Präsidium zu folgen. Es war wirklich Wodritz, der aber schon einen Bekannten, den Baron Dehoff, einen Gutsnachbar Gelbrands, zu seiner Befreiung herbeigeholt hatte. Wodritz war Polly nach Berlin gefolgt, in schlechte Gesellschaft geraten, die ihm das Geld abgenommen hatte, und war nun, als er im Restaurant nicht bezahlen konnte,



Das Greifenschloß in Stettin, die Statthalter-Wohnung des Prinzen Eitel Friedrich. Anlässlich des letzten Kaiserbesuches in Stettin wurde Prinz Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern ernannt. Er bezog als sogenannte amtliche Wohnung das historische Greifenschloß, eines der ältesten Schloßbauten im Reich. 1320 wurde es erbaut und schon der große Kurfürst wohnte längere Zeit dort, später Friedrich Wilhelm IV. und auch Kaiser Friedrich III. als Kronprinz. Bis jetzt wurde das Schloß zu Verwaltungszwecken verwendet und soll auch später zum Teil diesen dienstbar bleiben.

* Die neuen Abonnenten führt dieser Auszug aus dem bereits erschienenen Roman sofort in die laufende Wochennummer ein.



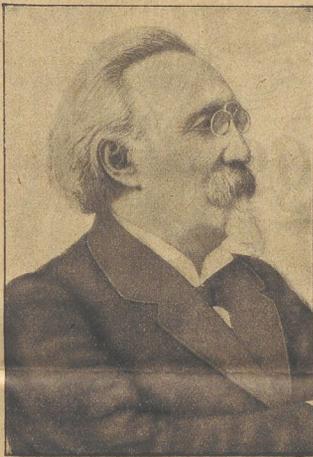
zur Folie gebracht worden. Spillboom bezahlte, wenn auch ungern, die ziemlich große Besse, und gab dem jungen Mann schließlich noch Reise- und Zehrgeld.

(Fortsetzung.)

„Daß Sie mir aber sofort abdampfen und sich nicht wieder in Berlin blicken lassen, so lange sich meine Nichte hier noch aufhält! Oder muß ich Sie selbst auf dem Bahnhof verhaften?“
Modritz versprach alles, was zu versprechen war, mit

jähreliche Herr von Rossen! Wte eine Klette ist er, wahrhaftig!“

„Rossen?“ lachte er amüsiert auf und bohrte seine Blicke förmlich in ihr Gesicht, sodaß sie aufs neue Herzklopfen bekam. „S nee, Kindchen. Von dem ist nicht die Rede, obwohl ich weiß, daß er gleichfalls in Berlin herumläuft. Und zwar mit einem bestigen Groll auf Sie! Papa wird nicht gerade erbaut sein,



Manuel d'Arriaga, der erste Präsident der Republik Portugal.

Der erste Präsident der neugegründeten Republik Portugal ist der bisherige Generalstaatsanwalt Manuel d'Arriaga, der von der portugiesischen Nationalversammlung mit 121 gegen 89 Stimmen gewählt wurde. Er ist bereits 75 Jahre alt. Seine Wahl wurde von den gemäßigten Republikanern sympathisch begrüßt.

Das berühmte Gemälde von Leonardo da Vinci „Mona Lisa“ wurde aus dem Louvre in Paris auf raffinierte Weise gestohlen. Das Original des Bildes war Mona Lisa Gherardini, eine Neapolitanerin von vollendeter Schönheit, die der Florentiner Patrizier Francesco del Giocondo im Jahre 1495 in dritter Ehe heiratete. Leonardo malte sie im Jahre 1503. Das wunderbare Bild war der kostbarste Schatz des Louvre, zu dem alljährlich Tausende und Abertausende wallfahrteten, um vor ihm ihre künstlerische Andacht zu verrichten. König Franz I. von Frankreich erwarb das Gemälde von dem italienischen Meister für 4000 Goldstücke (160000 Mark). Der heutige Wert des Bildes wird von einem hervorragenden deutschen Kunstkennner auf vier Millionen Mark beziffert; es ist auf Holz gemalt und hat eine Höhe von 77 und eine Breite von 53 cm. In Frankreich erblickt man in der Wiedererlangung des Bildes eine nationale Angelegenheit und setzt alle Hebel in Bewegung, des Diebes habgast zu werden oder ihn zur Rückgabe des Kunstwerkes, das er wohl kaum bewerten kann, zu bewegen.



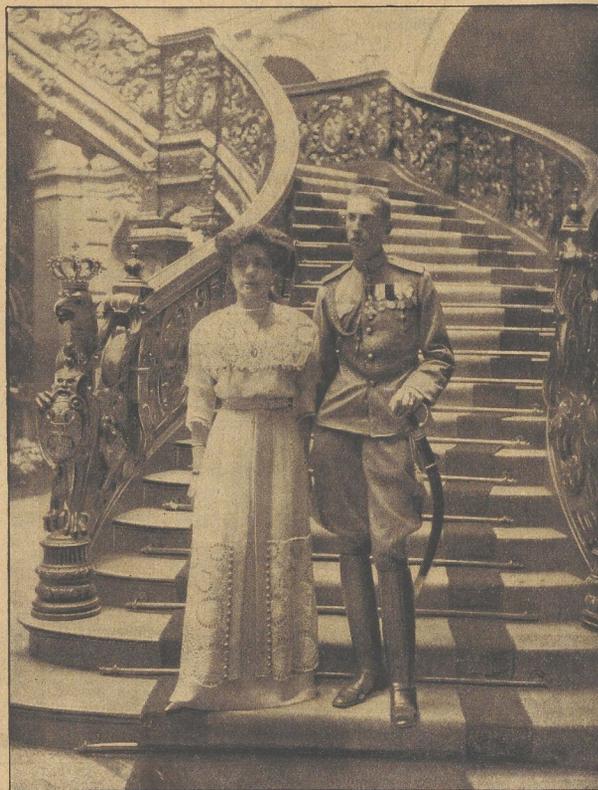
Die verschwundene „Mona Lisa“ aus dem Pariser Louvre-Museum.

einem sehr schmerzlichen Seufzer. Er fühlte es: hier stand wieder einmal ein Markstein in der Geschichte seines Erdenwallens. Polly war unrettbar für ihn verloren, wenn nicht ein Gott sie durch ein Wunder zu ihm zurückführte. Das Frasko war zu groß gewesen!

Der selben dumpf betrauertem Polly war im gleichen Augenblicke freilich auch nichts weniger als wohl. Baron Dehoff hatte das Thema angeschnitten, dessen Erörterung sie für ihr Leben gern aus dem Wege gegangen wäre. Statt dessen mußte sie still sein und durfte nicht mit der Wimper zucken, um das offenbar vorhandene Mißtrauen des Gutsnachbarn nicht wachsen zu lassen. Gott sei Dank, daß Onkel Spillboom wenigstens noch mit Modritz und dem Kommissar beschäftigt war und nicht Zeuge dieser kleinen Folter wurde.

„Bin da neulich noch einem anderen Monsieur begegnet, dem Sie mal . . . ah . . . Kopf verdreht hatten, meine schöne Nachbarin!“ hatte er, sie unablässig beobachtend, angefangen. „Wissen Sie wohl, wen ich meine, he?“

Sie mußte es nur zu gut. Aber mit tapfer bewahrem Gleichmut entgegnete sie: „Ach, dieser



Zur Vermählung im serbischen Königshause. Prinzessin Helene von Serbien mit ihrem Bräutigam, dem Prinzen Johann von Rußland. Die Prinzessin ist die älteste Tochter des Königs Peter von Serbien, sie ist geboren am 23. Oktober 1884, Prinz Johann ist der älteste Sohn des Großfürsten Konstantin von Rußland, er ist am 23. Juni 1886 geboren, ist also zwei Jahre jünger als seine Braut.

wenn er es hört!“ — „Er hat gar keine Ursache, mir zu grollen!“ wandte Polly unruhig ein. „Was kann ich für eine Verwechslung, an der im letzten Grunde Papa selbst schuld ist?“

„Es wird sich ja auch alles wieder einrenken lassen!“ warf er nicht ohne Absicht hin. Polly begnügte sich, vieldeutig die Achseln zu zucken, während er fortfuhr: „Ach . . . ja, was ich eigentlich sagen wollte: wer mir von Ihnen . . . ah . . . Verehrern da begegnet ist . . . unlängst in einer Abendgesellschaft bei . . . ja, bei Kommerzienrat Hirschen? . . . Gaben Sie wirklich keine Ahnung?“

„Sie wollen mich ja nur neugierig machen. Herr Baron!“ lächelte Polly. „Ach, es war ein sehr mißsames Rätheln!“

„Nun dann, also, hören Sie: unser toller Kandidat Kiegl! Aber nicht mehr als Kandidat oder gar Faktor, sondern — wissen Sie es wirklich noch nicht? — als Leutnant von der Luftschiffer-Abteilung in Legel Kiegl! Sie wissen doch, der damals . . .“

„Ja doch, ja!“ murmelte Polly gebreht und sah schon zum Onkel hinüber, der dem Kommissar Joben die Hand schüttelte.

„Verrückter Sprung, so aus dem Talar in den bunten Rock, was?“ fuhr Dehoff inzwischen fort. „Sieht aber nicht übel aus! Das muß man ihm lassen!“

„Wissen die Theologen nicht alle ihr Jahr abdienen jetzt?“ suchte Polly ihm zu entweichen.

„Weiß ich nicht!“ bemerkte der Baron gleichgiltig. „Dieser Kiesel hat damit auch nichts zu tun! Der ist einfach fahnenflüchtig geworden bei den Schwarzen und kommt doch dem Himmel dabei jetzt näher als vorher!“

Polly verzog keine Miene über diesen Witz. Sie konnte nicht, weil ihr zu bekümmert war. Und sein Mißtrauen schoß mächtig ins Kraut.

„Sind ja höllisch nachdenklich geworden, Fräulein Polly!“ bohrte er lauernd. „Werden doch nicht etwa . . . äh . . . wieder in alter Weise herumgewühlt haben und . . .“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron!“ schnitt ihm Polly nicht ohne Schärfe das Wort ab, und über ihr bis dahin gleichgiltig gebliebenes Antlitz glitt ein abweisender Zug, der ihn nun doch irritierte.

Da trat Onkel Klaus auf die beiden zu, und Polly blieb nichts übrig, als die Herren einander vorzustellen.

„Einer von uns hätte sich's erkünnen können, um diesen Unglücksraben hierher zu kommen!“ meinte lachend der Kapitän.

„Ja, wenn ich geküßt hätte . . .!“ gab der Baron verbindlich zurück. „Aber es freut mich doch, dadurch die Bekanntheit eines Mannes zu machen, von dem ich . . . äh . . . schon mancherlei Rühmendes habe hören dürfen!“

„O bitte, keine Gladufen!“ wehrte Klaus Spillboom ab. „Ich bin übrigens schon das zweite Mal hier. Aber heut' vormittag hatt' ich meine Nichte ja nicht bei mir und glaubte . . .“

„Onkel Spillboom hatte Herrn Modrik mit dem Herrn von Rossen verwechselt!“ mischte sich Polly lächelnd ein.

„Und wo waren Sie heute vormittag, liebes Fräulein Polly?“ erkundigte sich Dehoff, die Geschichte der Verwechslung auf sich beruhen lassend. Polly fühlte, wie ihr Herz einen Augenblick lang aussetzte und dann plötzlich alles Blut nach oben zu jagen schien.

„Ich?“ stammelte sie, als ob sie sich erst besinnen müßte.

„O, wir waren zusammen in Regal!“ gab der Kapitän statt ihrer Auskunft. „Ich bin nur früher wieder nach Hause gekommen!“

„In Regal?“ forschte der Baron mit einer ganz feinen Note von Bosheit. „Aha, bei den Luftschiffen!“

„Ganz recht!“ bestätigte der Seemann enthusiastisch. „Es waren ein paar sehr interessante Stunden! Sie haben höllisch Fortschritte gemacht da draußen!“

Dehoff warf einen böttischen Blick auf Polly, indem er nickend sagte: „Na, ja, das kann ich mir wohl denken!“

Da wußte sie, daß sein Mißtrauen sich in Bewußtheit gewandelt hatte. Und ohne einen Versuch zu machen, ihn zu ihren Gunsten umzustimmen, schritt sie nach kurzer Verabschiedung an Onkel Klaus' Seite aus dem Gebäude und ließ sich in die schnell herangejagte Automobildecke heben . . .

8.

Stumm saßen sie nebeneinander im Fond, während der surrende Wagen sie durch die lebhaften Straßen des Berliner Zentrums trug.

Der Kapitän studierte nicht ohne Genuß das bunte Bild großstädtischen Lebens, das sich überall vor ihnen aufrollte, und zog in Gedanken Vergleiche mit den riesigen Hafenstädten, die er auf seinen Weltfahrten gesehen. Polly ermog indes, was für Folgen die fatale Begegnung mit Dehoff für sie haben könne und wie sie sich am besten dabei verhalte.

„Kommen wir nicht ziemlich nahe bei Epenrieds vorüber, Onkel Klaus?“ störte sie jetzt den Alten aus seinen Beobachtungen.

„Möchte wohl sein, Kind!“ besann er sich. „Brauchen bloß die Leipziger ab- und in die Wilhelmstraße einzubiegen!“

„Um . . . wie wär's, wenn wir ihnen gleich heute den beabsichtigten Besuch machen? Drum herum kannst Du doch nicht, — und ich weiß, daß wir um diese Tageszeit willkommen sind!“

„Hol' Dich das Kattegatt!“ rief er bewundernd. „Du bist schon so ökonomisch mit der Zeit wie eine geborene Berlinerin! Ich glaube, Du könntest Dich hier höllisch fix einleben!“

„Das glaub' ich auch!“ meinte Polly mit einem Seufzer, halb wohligh und halb aus Sorgen geboren.

„Na, mir soll's recht sein!“ entschied sich der Kapitän. „Ich werd' dem Steuermann also Bescheid sagen!“

Und er erhob sich von seinem Sitz, das schmerzende Gelenk vorichtig schonend, und gab dem Chauffeur das veränderte Fahrtziel kund.

Als er seinen Platz wieder eingenommen, fragte er, von Erinnerungen gestreift: „Dieser Baron Dehoff ist ein Freund Deines Vaters?“

„Ja . . .“ antwortete Polly unfroh. „Aber er heißt Dehoff —!“

„Auch gut. Doch mein Geschmak wär' er trotzdem nicht!“ brummte er kritisch.

„Da harmonieren wir, Onkel Klaus. Ich liebe ihn ebenso wenig!“

„Ja, da stimmen wir ausnahmsweise wirklich mal überein, Deern! — Denn den Modrik — Gott straf' mich — möcht' ich nicht mal als Liförbuddel auf meinem Spind stehen haben! Wie bist Du bloß auf dieses Trauer-Exemplar von einem Mann verfallen? Da ist doch der andere, der Rossen, ein wahres Prachtstück dagegen!“

„Das könnt' ich nun auch nicht behaupten!“ opponierte sie. „Modrik sah freilich böse aus heute. Dafür war er auch vollständig niedergeschmettert!“

Sie mußte nun doch leise lachen, wie sie sich seine trostlose Erscheinung vorhin vergegenwärtigte. Klaus Spillboom schüttelte bedenklich den grauen Kopf.

„Warum gefallen Dir bloß immer gerade die Windhunde?“ forschte er verärgert. „Es gibt soviel kluge, solide und innere Männer, die sich ganz ernsthaft für Dich interessieren möchten, wenn Du nicht so 'nen gräulichen Geschmack hättest . . .“

„O ja, die Rossen und Konjorten!“ warf sie verächtlich ein. „Tadellose Kräftköpfe mit dem „guten Ton in allen Lebenslagen“ auf der Walze! Ich kann sie mir nur im Panoptikum schön denken!“

„An Rossen hab' ich mit keinem Gedanken gedacht. Das war ein hochsteifer Pinsel, wie ich sie nicht ausstehen kann!“ ereiferte sich Onkel Spillboom. „Aber da ist zum Beispiel dieser Leutnant, den wir gestern durch Epenrieds kennen gelernt haben und der uns auch heute draußen geführt hat: Kiesel oder Kiesel oder wie er heißt! . . . Ist das nicht ein famoser Kerl, was? Und 'n geschickter Mensch obendrein?“

Polly wagte nicht, ihren Onkel anzusehen: soch jauchzendes Lachen lag in ihren braunen Schmelzaugen. Es kostete sie energische Mühe, gleichgiltig zu tun. Aber sie brachte doch richtig noch einen mißmutigen Seufzer zuwege und fügte hinterdrein: „Das ist Deine Ansicht, Onkel Klaus!“

„Und die aller vernünftigen Leute!“ ergänzte er überlegen. „Sehr bedauerlich, daß es nicht Deine ist!“

„Könntest Du mir wirklich diesen Leutnant zum Mann wünschen?“ erkundigte sie sich spitzbübisch-undervoren.

„Ohne Mucken!“ erklärte er.

„Um . . . vielleicht . . .“ murmelte Polly und hob endlich die Augen wieder zu einem höchst rätselhaften Blick, der den Kapitän in unruhige Befürchtungen versetzte.

„Höre mal, Deubelsbeern,“ sagte er ganz entsetzt, „ich hab' das nur als Beispiel hingestellt, nichts weiter! Fang' mir beiseite nicht etwa schon wieder einen neuen Anlauf an! Dein Vater hält mich nachher womöglich für den Anstifter! Ich verwahre mich feierlich! Und dem Leutnant erzähle ich bei nächster Gelegenheit alle Deine Windbeutelereien, damit er gewarnt ist!“

„Und Du willst mein Onkel sein?“ rief sie lachend und sprang vom Sitz auf; denn die Autodivische hielt vor dem bezeichneten Hause. „Nichts weiter als ein häßlicher, alter Brummbar bist Du!“

Dabei half sie ihm liebevoll beim Aussteigen, um ihn vor einem neuen Schmerzfall nach Möglichkeit zu bewahren.

Bei Epenrieds wurden sie mit offenerer Freude willkommen geheißen. Trotz des Kapitän's Protest ließ der Hausherr eine Avelsbacher Auslese aus dem Keller holen, während seine Gattin sich mit Polly in ihr Erkerstübchen nebenan zurückzog und Kaffee bestellte.

„Ich sehe Ihnen an, daß Ihnen irgend etwas Sorge macht, Kindchen!“ sagte die Frau Hauptmann mütterlich-liebevoll und sahte das junge, holde Geschöpf um die schlanke Taille. „Also: wo brennt's? Beichten Sie!“

(Fortsetzung folgt.)



Das Rad der Zeit.

Novelle von Anna Behnisch-Kappstein.

(Nachdruck verboten.)

Unter den prasselnden Eichen, die aus den laubarmen Wipfeln regneren, stand Brigitte und plückte bunte Zweige. Der Abend dunkelte mit warmen Schatten; im farblosen Blaugrau schwebte die gelbe Mondfichel, indes im Westen noch ein weiches Rosa am Himmel blühte und sich im Teiche spiegelte.

Zwischen den trockenen Blättern, die die Bäume auf den Uferhang warfen, begann es zu rascheln. Wasserratten schlüpften über die Wege. Im Gezweig regten sich müde Vögel. Zwischen flüsternden Halmen schreckte eine Ente aus dem Schlaf und plätscherte vom Rasen ins Wasser. Brigitte hielt den Atem an. Ihre Seele war so voll vom Frieden der Erfüllung, daß es ihr weh tat, ein verängstigtes Geschöpf zu sehen. Das Fieber der Erwartung, das ihr manche Nacht den Schlummer geraubt hatte, war ausgebrannt, als diese Abendstunde sank. Denn nun mußte alles den von Ewigkeit bestimmten Gang gehen.

Und stolz hob sie den Kopf. Abgebüßt war, was einmal Schuld gewesen sein mochte, in Würde die Lorbeer, in Tat die Schwärmerie gemandelt. Daß der Park hier grünte wie einst und den Heimkehrenden empfing, daß im Garten die Wipfel sich schwer von Früchten bogten, auf den Aedern die Saat bestellt wurde und Scheunen und Ställe gefüllt standen; das alles, durfte sie sich froh gestalten, war ihr Werk. Denn ihr Wille hatte die Verwalter, die Knechte und Mägde zur Treue gestählt.

Sie blickte in die schweigende Kunde. Nie hatte sie, die Erbin, ein Eigentumsgefühl empfunden. Anvertraute Güter — nichts weiter — und darum verpflichtend, sie mit Zins und Zinseszins zurückzuerstatten.

Und doch nur der Rahmen für die beiden kostbaren Leben, deren Hüterin sie war. Diese Kinder — eine Freudenflamme schlug in ihr empor — nicht von ihrem Schoß getragen und geboren, schenkte sie ihm zurück. Sie waren ihrer Liebe Schöpfung und ihrer Seele Inhalt. Die andere, die Mutter, hatte ihnen den Lebensatem gegeben, sie aber ihnen Geist von ihrem Geiste eingehaucht.

Sah sie hinter den Büschen nicht helle Kleider schimmern? Stimmen schwirrten auf und flatterten heran.

„Tante Brigitte, Tante Brigitte! Wir suchen Veilchen für den Vater. In einer halben Stunde kommt der Zug. Dürfen wir wirklich nicht auf den Bahnhof laufen?“

Brigitte lächelte. „In einer halben Stunde kommt der Zug.“ hallte es in ihrem Herzen nach, und sie trat auf die Mädchen zu und streichelte ihnen die Wangen. „Ihr wißt, der Vater hat's verboten. Nützet seine erste Anordnung.“

„Ob er gar nicht neugierig auf uns ist?“ schmollte die blonde Margarete. „Wir waren Babies, als er nach Wien ging, nun sind wir junge Damen.“

„Und wenn die Ungebuld der Grund wäre, daß er Euch nicht auf dem Bahnhof wünscht? Wenn er fürchtet, vor den fremden Menschen dort die Erregung nicht meistern zu können? Wie ich Euren Vater kenne, sind ihm Szenen überaus peinlich.“ Sie sagte es gleichmütig, und doch stürzte in diesem Augenblick die Vorstellung des Wiedersehens wie eine heiße wilde Woge über sie her. Der Gedanke, daß er die Kinder zuerst begrüßen würde, war ihr plötzlich wie ein Abzug an der Fülle ihres Glücks. Aber sie machte sich stark. „Ich werde doch meine eigenen Worte vertreten können — mir nicht gestatten, was ich den Kindern verwehre? Sie auf dem Bahnhof zu finden, geht ihm schon über die Kraft — wieviel mehr unser Wiederfinden in Gegenwart der Kinder. Etwa im Vorsaal des Hauses? Nein, hier unterm Eichenbaum will ich auf ihn warten, bis seine Kinder und seine Dienerschaft ihn frei gibt. Er wird den Weg hierher von selber gehen.“

Margarete und Hedwig hatten die Schürze voll Blumen. „Wir wollen den ganzen Tisch mit Veilchen bestreuen. Hilfst Du uns, Tante Brigitte?“

„Ich glaube, das macht Ihr hübscher allein —“ erwiderte sie und dachte: Herbstveilchen — und doch Frühlingsblumen. Veilchenzeit ist für uns vorbei. Wir wollen Ernte halten. Und sie wand an dem Strauß aus leuchtenden Herbstblättern. Den sollte er auf seinem Schreibtisch finden.

„Tante Brigitte!“ Jetzt schmeichelte Hedwig ihren schwarzbraunen Kopf an die Schulter des reifen Mädchens, und wie Brigitte ihr über das wirre Haar strich, war ihr, als sprühten ihr elektrische Funken aus den seidigen Fäden entgegen. Diese Berührung hatte sie schon einmal verspürt . . . genau so hatte Wolfgang sein Haupt an ihre Brust gebettet, als sie in jener

einen bittersüßen Stunde hier unter diesem Eichenbaum mit Entsetzten einander verraten hatten, daß eins das andere über Pflicht und Gesetz im Herzen trug.

Diese Stunde sollte auferstehen, befreit vom Schatten und der Pein der Unrechtmäßigkeit . . .

„Tante Brigitte“ — Margarete, die ältere und verständigere, setzte sich auf die Bank, die um den Baum lief; „glaubst Du, daß Papa noch heute zum Grab der Mutter gehen und daß er traurig sein wird, wenn er an sie denkt?“

Es war gut, daß die Dämmerung des Septemberabends so schnell einfiel. Brigitte neigte den Kopf. „Wir wollen heut mit ihm nicht von der Mutter reden,“ sagte sie leise und empfand schon, während sie es aussprach, dies Wort als einen Raub an einer Wehrlosen.

„Aber Du erzähl' uns von ihr,“ baten die Kinder. „Dann vergeht die Zeit schneller. Hat Vater sie sehr lieb gehabt?“

„Hätte er sie sonst zu seiner Frau gewählt?“

„Aber warum ließ er sie dann allein so viele Jahre?“

„Es ist Schicksal der Frauen, daß der Mann ihnen nicht allein gehört, sondern der Welt, der er seine Arbeit schuldet.“ Diesen Satz sagte sie hastig, wie auswendig gelernt — hundertmal hatte sie ihn sich zurechtgelegt auf die Frage, die ihr einmal gestellt werden mußte. „Ihr wißt, daß Euer Vater ein berühmter Forscher ist,“ sprach sie aufatmend weiter. „Der Forscherdrang trieb ihn in die Welt.“

„So hätte Mutter ihn begleiten sollen. Es gibt Frauen, die mit ihren Männern in fremde Erdteile gehen.“

„Von ihren kleinen Kindern weg?“

„Wir hätten ja Dich gehabt, Tante Brigitte. Du hast schon damals auf dem Gut gelebt, als der Vater fortging, sagst die Mamsell.“

Sagt die Mamsell — was hat sie noch gesagt? brannte es in Brigittes Seele. Högernd erwiderte sie: „Besuchweise. Erst als Eure Mutter fühlte, daß sie sterben müsse, rief sie mich für die Dauer zu sich und übergab mir Euch und den ganzen Besitz als ihr Vermächtnis. Seitdem blieb ich hier.“

Die Mädchen schmiegen sich an sie. „Tante Brigitte, wir haben Dich viel lieber als die Mutter, die wir nur von den Bildern kennen; Du siehst noch heute viel schöner und klüger und freundlicher aus als sie.“

Brigitte erhob sich schroff. „Ich dulde nicht, daß Ihr liebtlos von Eurer Mutter redet. Sie war einsam, nachdem der Vater sie verlassen hatte — und Einsamkeit macht unfroh.“ Ihr Gerechtigkeitsdrang und ihr Heilichkeitsgefühl zwangen sie, das Bild der Toten zu verteidigen — gerade heute.

„Aber sie hatte Dich — mochte sie Dich so gern, wie wir Dich mögen?“

„Meine Schwester vertraute mir unbedingt,“ durfte Brigitte mit gutem Gewissen antworten, „und ich glaube, daß ich gehalten habe, was sie bei ihrem frühen Tode von mir erwartete.“

„Wirft Du nun den Vater heiraten?“ fragte Hedwig mit ihrer klaren und ruhigen Stimme.

„Schweige!“ Zum ersten Male in ihrem Leben sahen sie die Tante in unbeherrschtem Zorn. Brigitte wand sich unter Qualen der Scham, als wären ihr die Kleider vom Leibe gerissen.

„Wir hatten's uns so ausgedacht, Margret und ich,“ entschuldigte Hedwig weinerlich. „Dann würdest Du doch wirklich unsere Mutter.“

Da brach Brigittes Festigkeit zusammen. Sie riß die Kinder an sich und küßte sie, ihr Körper zuckte und ihr Gesicht schwamm in Tränen. „Ihr wißt nicht, wieviel Gutes mir dieses Wort getan hat! Ich habe Euren Vater lieb — es muß einmal heraus — und Ihr sollt es hören — noch ehe er da ist. Ihr seid keine Kinder mehr. Und Ihr sollt rechten — im Gedanken an Eure Mutter. Auch er hat mich lieb gehabt, lieber als seine Gattin —, und weil er ihr kein Unrecht tun wollte, ging er in die Welt, damit wir uns niemals wiedersehen. Auch als sie starb — drei Jahre nach seiner Ausreise, ist er nicht zurückgekehrt, weil wir uns das Wort gegeben hatten, einander zu vergessen. Aber das ging wohl über Menschenkraft, — sonst käm' er heute nicht. Doch wenn er mich nun fragen wird, ob wir jetzt uns das Glück nehmen dürfen, das einst eine Schuld war — so sollt Ihr mir die Antwort sagen, denn ich habe mich bemüht, Euch Eure Mutter ehren und lieben zu lehren.“

Die Mädchen saßen geduckt in atemlosen Schweigen mit



Ankündigung des Stierkampfes. Nach dem Gemälde von G. J. Franke.

brennenden Stirnen und großen, feierlichen Augen, als hörten sie einem wunderbaren Märchen zu.

Langsam begann Margarete zu flüstern: „Wenn Ihr der Mutter kein Unrecht tatet, so seid doch Ihr es, die mehr gelitten habt als sie — und es ist so einfach: Ihr gehört zusammen, sonst wären wir ja alle vier unglücklich.“

Da knirschten Schritte auf dem Kies, da glitt eine Gestalt, die wie ein Schatten war, und da redete eine Stimme wie aus Nebeln, vertraut und fremd: „Das ganze Haus muß ich nach Euch abfragen und Ihr verjagt mir den Empfang und versteckt Euch hier.“

Zitternd waren die Mädchen aufgesprungen. „Der Vater!“ Brigitte verlagte die Füße den Dienst. Sie lehnte sich an einen Baum. „Wir hörten keinen Wagen rollen.“ Sie war so fassungslos, daß sie nur das alltäglichste Wort herausbrachte.

„Ich wollte keinen Wagen, ich wollte nicht die Aufmerksamkeit des ganzen Dorfes erregen. Aber nun sag mir willkommen: das sind also meine Töchter — die großen, schlanken Mädels hier — und das ist die gute alte Brigitte, die sie mir aufzog — und die hier alles verwaltet hat. Die Leute drinnen haben mir schon von Deiner Leichtigkeit berichtet.“

„Ich habe Dein Erbe verwaltet,“ entgegnete sie tonlos.

„Ich werde mich dankbar erweisen.“
Noch war sie zu verwirrt, den Sinn seiner Worte aufzunehmen. Sie bemerkte nur mit gleichsam unpersönlichem Erstaunen die lärmende Stimme und die kurzen herrlichen Bewegungen des breit und braun geborenen Mannes.

„Aber jetzt kommt ins Haus,“ sagte er, „damit ich Euch im Licht betrachten kann und damit Ihr anschaut, was ich Euch mitbringe. Freilich scheint Ihr Mädels mir schon reichlich erwachsen für die Ueberraschung.“

„Wir spielen nicht mehr mit Puppen, Papa,“ sagte Sedwig nachweis.

„Trotzdem hoff ich, daß Ihr noch ein Bißpöchen zum Spielgefahren bekommen werdet,“ entschied der Weltfabrer und lachte breit. In diesem unbekümmerten, gesundgemüthlichen Lachen war etwas, das Brigitte Rein bereitete. In ihr Gesicht trat ein ängstlicher, abwehrender Ausdruck.

Der Heimgekehrte sah sie an — erst verständnislos befremdet, dann mit deutlichem Erstaunen, endlich wie in langsam aufdämmernder Erinnerung gleichfalls unsicher und fast erschreckt. Aber mit der Gewohnheit des Latmenischen meisterte er sich sofort. Nur sein übermäßig lauter und bergnügter Ton, der scherzhaft klingen sollte, schien ein wenig gezwungen, als er fortfuhr: „Müht Euch abfinden lernen mit der neuen Situation, — hilft nichts! Ich habe Euch nämlich eine neue Mutter mitgebracht. Drüben in Calcutta habe ich mich mit einer jungen Engländerin verheiratet und werde mich nun mit ihr hier einnisten und das nächste Jahrzehnt mal ausruhen. — Na, Mädels, was macht Ihr denn für Gesichter?“

Die Kinder standen mit versteierten Mienen. Er griff ihnen unters Kinn. „Kommt, begrüßt Eure Mutter. Sie wartet im Speiseaal. Und seht zu, daß Ihr einen guten Eindruck macht.“

Da rissen sie sich los von ihrem Vater. „Tante Brigitte, Tante Brigitte!“ Aufweinend flüchteten sie sich an ihre Brust.

Dem Manne schollen die Hornesabern an der Stirn. „Naht jetzt die Tante Brigitte! Sie hat jetzt keine Zeit für Euch. Set so freundlich, Brigitte, meiner Frau ihre Zimmer zu richten, und mach's ihr wohnlich in ihrem neuen Heim.“

Mit Augen, die wie jählings erblindet waren, doch erhobenen Hauptes ging Brigitte geborsam in die Dunkelheit hinein.

Ophir.*

Börsenroman von Kurt Matull.

Nachdruck verboten.

Der Bankier Eward Schreiber stand sinnend am Fenster seiner Grunewaldvilla und blickte auf die Auskügler, die an dem schönen Sommerabend, teils lustige, teils schmerzliche Lieder sangen, nach Berlin zurückkehrten. Vergebens hat ihn seine junge Frau — er war in zweiter Ehe verheiratet — er möge zum Essen kommen. Er überlegte, daß er seinen Sohn erwarte, der seit drei Wochen mündig sei und dem er heute das mütterliche Erbe auszusagen müsse. Das einigste kleine Kapital habe sich jetzt bis auf 800 000 Mark vermehrt. Da erschien der Sohn Franz und verlangte in barischem Ton sein Geld, trotzdem ihm der Vater bat, er möge sich noch drei Wochen gebüden, da das Geld im Geschäft stehe. Doch der Sohn drängte, und so mußte sich Schreiber sen. entschließen, fremdes Geld anzugreifen, um den Sohn zu befriedigen. Am andern Tage gründete Franz mit John Felix und Baron von Trebisch unter dem Namen Ophir eine Gesellschaft für afrikanische Wäpnen und Minen. Der Finanzschriftsteller Holbert versprach, das Unternehmen zu unterstützen. Dabei erzählte Franz, wie sein Vater seine zweite Frau kennen gelernt. An einem Regentage habe Schreiber ein junges Mädchen getroffen und sie angesprochen. Er hatte sie, als sie ihm erzählt, daß sie mit Mühen arbeiten eine franks Mutter und feiner Schwieger ernähren müsse, in einer Dreifache nach ihrer Wohnung in der Gormannstraße gebracht. Eile, wie das junge Mädchen hieß, hatte sich anfangs, des Geredes der Leute wegen, geweigert, die Begleitung des Kommerzienrats anzunehmen, doch sein Breden hatte sie beflusst. Er fand die Beschäftigte ja, wie Eile sie geschilbert, und nahm sich der Familie an. Die Mutter kam in eine gute Pflanz, die jüngeren Kinder auf Schulen mit Pension, Eile in ein besseres Pensionat. Eines Tages führte sie der Kommerzienrat als seine zweite Frau heim. Dies alles, mit gehässigen Bemerkungen, erzählte Franz Schreiber über seinen Vater. Der hatte eine Unterredung mit seinem Prospektoren Demold, infolge dessen er Holbert auf seine Seite ziehen wollte, doch schickte dieser ab. Da gab Schreiber sen. Auftrag, seine Aukette an der Beerdigungsgrube und den Eubener Eisenwerken zu lombardieren und Ophiraktien zu kaufen. Der Prospektoren Demold war eines Tages mit den gesamten Deposits, die Schreiber anvertraut waren, verschwunden. Um die Depostiere zu befriedigen, verkaufte Schreiber durch seinen Buchhalter Mühlbacher seine Ophiraktien. Niemand mußte, wer der Verkäufer war, aber man kaufte. So konnte Schreiber seinen Verpflichtungen gerecht werden, ja, er behielt noch ein bedeutendes Betriebskapital, mit dem er den Kampf gegen Felix erfolgreich aufnahm. Durch tendenziöse Berichte, die Felix dem Schriftsteller Holbert gab, wurden die Aktionäre geschickt getäuscht. Selbst Holbert wurde dadurch angewidert. Er lebte mit seiner Frau und vier Kindern in solchen Verhältnissen und erzählte eines Tages seiner Frau von Franz Schreiber. Die älteste Tochter, Anneliese, erschraf. Sie kannte seit acht Tagen einen Maler dieses Namens, den sie liebte und der ihr Bild malte. Holbert stellte bald fest, daß beide identisch waren, und begab sich in Schreibers Villa. Da es noch sehr früh am Tage war, mußte er mehrere Male klingeln, ehe sich jemand bemerkbar machte.

(Fortsetzung.)

Langsam und bedächtig öffnete sich der linke Torflügel. Ein glattrasierter englischer Diener erschien, musterte ihn von oben bis unten und fragte in hochmütig herablassender Form nach seinem Begehre.

Holbert antwortete kurz angebunden.

„Melden Sie mich Ihrem Herrn. Redakteur Holbert vom Börsenpiegel.“

Das Wort Börsen imponierte dem Glattrasierten, und er ließ Holbert eintreten.

„Warten Sie hier. Ich habe mich erst zu orientieren, ob

* Für unsere neuneintretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

der Herr Bankdirektor bereits sein Schlafzimmer verlassen. Es ist noch sehr früh für uns. Wie ist Ihr Name?“

„Waschen Sie sich den Schlaf aus Ihren Ohren,“ polterte Holbert los. „S-o-l-b-e-r-t buchstabiert sich mein Name. Holbert wird er ausgesprochen. Schreiben Sie ihn auf, sonst vergessen Sie ihn bis zum Schlafzimmer.“

Der Diener ging. Er hatte nicht Lust, sich mit dem Fremden weiter einzulassen. Der war trotz seines schabigen Fremden von verdammt herrlichen Manieren.

Er meldete in der ersten Etage dem Kammerdiener seines Herrn den frühen Besuch. Dieser hatte den Namen Holberts bereits mehrmals aus Gesprächen seines Herrn mit John Felix gehört und sagte: „Führen Sie den Herrn Doktor in das Atelier. Der Herr Direktor frühstückten dort.“

In einen großen, glasbedeckten Raum, der die ganze hintere Längsseite der Villa einnahm, wurde Holbert von dem Diener geführt.

Eine sinnverwirrende, bunte orientalische Nacht, wie ein Märchen aus 1001 Nacht, stattete den Raum aus.

Große Palmengruppen, Teppiche, Stoffe, Waffen, Möbel und Bilder. Holbert würdigte es kaum mit einem flüchtigen Blick. Er schritt den Mittelgang des Ateliers hinunter und suchte mit seinen Blicken einen Menschen — keine Dekoration.

Franz Schreiber saß in einem künstlerischen Morgenneblig vor einem reichgedeckten Frühstückstisch und las die Morgenzeitung.

Als er Holbert sah, legte er die Zeitung hin und erhob sich mit erstauntem Gesichtsausdruck.

„Nanu, Doktor! Wo brennt's? Was gibst's? Ist ja noch nachtschlafende Zeit. 'n Morgen!“ Er reichte Holbert seine Hand. Dieser bemerkte sie anscheinend nicht, sondern blickte an ihm vorüber zu einer Stelle, wo auf einer großen Leinwand das angefangene Bildnis eines jungen Mädchens skizziert war. Unverwandt starrte Holbert auf das Bild. Das war das Porträt seiner Anneliese. Flüchtig und fest hingeworfen und von ausgezeichnete Naturtreue.

Trotz der Bitterkeit, die Holbert in sich trug, mußte er das starke Können bewundern, welches das Bild befundete.

Franz Schreiber folgte den Blicken Holberts, ließ einen leinen Pfiff ertönen und sagte: „Aha! Sie alter Gourmand — Sie! Da habe ich Sie endlich auch mal ertappt. Das Mädels gefällt Ihnen, wie? Das glaub' ich. Ist aber auch wirk-

lich ein süßer, lieber Kerl. Eine rara species. Und unschuldig, Doktor! Tatsächlich unschuldig. Brauchen nicht Ihre satyrische Ironie ins Gesicht zu stecken. Es ist Tatsache! Die wird noch feuerrot aus Scham, so man Du zu ihr sagst. Ein ganz entzückendes Geschöpf. Bin bis über die Ohren verliebt in das Mädel. Sämtliche anderen Verhältnisse hat sie bei mir an die frische Luft befördert. Körnliches Grobfeinemachen in meinem Herzen angesetzt. Leider 'n bißchen sehr spießbürgerlich. Schade, wenn sie unter die Räder in eine Ehe käme, wo sie mit Nocken und Strümpfe stopfen zugrunde ginge. Bin mir tatsächlich nicht im klaren, ob ich sie davor bewahre und einfach heirate. Brauchen mich nicht so perplex anzusehen, Doktor. Ist faktisch mein Ernst. Auf Mammon braud' ich nicht zu setzen. Kann aus Liebe heiraten. Na, und solche Geschöpfe wie die da," er zeigte mit der Linken auf das lebensgroße Bild einer Bajadere, "Bessy heißt sie, Tänzerin in einem Ballsaal, geben einem nach kurzer Zeit 'ne Gänsehaut, und 'n Mädel aus der sogenannten besseren Gesellschaft" — er lachte — "ne doppelte Gänsehaut. Wenigstens alle, die ich kenne. Toll, daß die Weiber nur Extreme kennen. Mittelweg ist nicht. Entweder anständig oder gar nicht. Die da ist erste Klasse," er zeigte auf das Bild von Anneliese, "aber — Quatsch! was gehen Sie die Weiber und mein Inneres an. Kognaf, Portwein oder Kasse gefällig? Bitte, help your self. Da stehen Zigarren, Zigaretten. Nehmen Sie Plas."

Holbert blieb unbeweglich stehen. Er hatte Franz Schreiber, ohne ihn zu unterbrechen, angehört, um aus dessen Worten ein wahres Bild über den Verkehr zwischen ihm und Anneliese zu erhalten. Er atmete erleichtert auf. Sein Mädel stand rein und unbescholten vor ihm. Jener Mensch war in seinen brutalen Instinkten von ihrer Keuschheit gefesselt worden.

"Na, Doktor, so nehmen Sie doch Plas und stehen Sie nicht wie Lots Salzsäule vor dem ausgezeichneten Kognaf und Portwein." Das Schweigen Holberts begann ihn unangenehm zu berühren.

Da erwiderte Holbert in seiner kurzen, scharfen Art: "Danke. Was ich bei Ihnen zu suchen habe, ist auch im Stehen abgemacht."

Schreiber horchte gespannt auf. Das Klang feindlich. Er wurde nervös. Was wünschte Holbert von ihm? Er vermochte sich keine Idee darüber zu formen.

Holbert wies mit seiner rechten Hand auf das Bild von Anneliese: "Jenes Bildes wegen komme ich zu Ihnen."

Franz Schreiber richtete sich empor. War Holbert betrunken? Was hatte der mit dem Bilde zu tun?

Holbert sprach weiter, weil Schreiber nichts entgegnete, sondern ihn nur verwundert anstarrte: "Ich habe die Absicht, das Bild mit mir zu nehmen."

"Das — Bild — mitnehmen —?" Franz Schreiber trat einige Schritte von Holbert zurück. Er wurde furchtbar. Holbert mußte verrückt geworden sein. Die Idee war tatsächlich verrückt.

Er überlegte, was er tun könne, und erinnerte sich, daß man Geisteskranken nicht widersprechen dürfe.

Unzweifelhaft war Holbert krank.

Desse Augen flogen unruhig bald zu ihm, bald zu dem Bild. Sein Gesicht zeigte eine zornige, aufgeregte Stimmung. Schreiber bezwang sein Erschrecken, lächelte und sprach: "Selbstverständlich steht Ihnen das Bild zur Verfügung, so ich Ihnen einen Gefallen . . ."

"Einen großen Gefallen," unterbrach ihn Holbert.

"Nur ist es leider noch nicht fertig, mein lieber Doktor. Falls Sie mir noch einige Tage Zeit lassen würden, das Präzilein hat mir noch einige Sitzungen versprochen."

"Die Sitzungen werden Sie sparen. Das Mädel kommt hier nicht mehr her. Ich nehme das Bild, so wie es ist."

"Aber, Doktor, es ist ja kaum halb fertig. Wollen wir wetten, daß sie kommt? Wollen Sie das Original kennen lernen?"

"Brauche ich nicht."

"'n reizendes Mädel, Doktor. Das Bild ist trotz aller Naturtreue nicht im geringsten mit ihrer tatsächlichen Schönheit zu vergleichen. Die Seele fehlt. Das wunderbare Strahlen der Augen. Das Lachen — das Leben — kurz und gut, alles fehlt dem Bilde, so Sie das Original kennen lernen würden."

"Kenne es besser als Sie."

"Das verstehe ich nicht, Doktor."

"Weil ich ihr Vater bin! Verstehen Sie es nun? Ja? Trauen wohl mir altem Knörzel solche Tochter nicht zu — he?" Franz Schreiber stand wie aus Stein gehauen. Jede

Farbe war aus seinem Antlitz verschwunden. Vor seinen Augen flimmerte es, die kleine Gestalt Holberts wuchs zu einem Riesenkoloss, der ihn zu zermalmen drohte.

Holbert achtete nicht weiter auf ihn. Er zog ein Taschmesser aus seiner Hosentasche, klappte es auf, trat an das Bild und schnitt es aus dem Blendrahmen.

Hierauf rollte er die farbennasse Leinwand zusammen, damit das Bild vernichtet wurde, und steckte die Rolle unter seinen Arm.

Jetzt wandte er sich zu Schreiber, der mit starren Augen auf die ausgeschlittene Höhlung blickte.

"Weil das Mädel Sie belogen hat und aus Furcht vor mir 'n falschen Namen genannt, ist die Sache hiermit für mich erledigt. Aber ich warne Sie, wo Sie jetzt wissen, wer das spießbürgerliche, süße Mädel ist, an eine Fortsetzung der Affäre zu denken. Es würde Ihnen mehr denn nur Unannehmlichkeiten bereiten. Ueberhaupt, nachdem ich heute gesehen, wer Sie sind, muß ich Ihnen sagen: Es ist ein Jammer, was Sie aus Ihrer Person machen. Sie tun mir leid. Ihnen hat der Himmel eine Gabe verliehen, die in Ihrem Reichtum verdorrt. Kunst ist eine zarte Pflanze, die nicht auf Gold gedeiht. Sie könnten wirklich was Besseres sein, als der mißcreditierte Sohn eines geachteten Vaters." Er deutete auf die unbestehenden Skizzen und Studien. "Sie haben was los. Leider alles nur halb fertig. Keine ernste Arbeitsdauer. Könnte Ihnen einen guten Rat geben. Schmeißen Sie Ihre Börsefortriere und werden Sie 'n anständiger Mensch, bevor es zu spät ist. Dieses 'zu spät' liegt Ihnen verdammt nahe. Oder glauben Sie, daß sich der Felix-Trebeschitzische Ophirschwindel noch lange hält? Ich gebe Ihnen dafür einen goldsicheren Tipp: Ich arbeite nicht mehr für dieses Schwindelkonjortium. Ich werde es auf die Straße kehren wie einen Haufen Urat. Danach richten Sie sich. Ich habe nicht Lust, nach Moabit eine Einladung zu einem ziemlich dauerhaften Rendezvous mit dem Staatsanwalt zu erhalten. Ich verzichte. — So! Das wäre also erledigt. Geben Sie mir 'n Streichholz für meinen Sechserstummel, und ich will gehen."

Franz Schreiber griff mechanisch nach seinem Feuerzeug, zündete ein Streichholz an und reichte es Holbert mit nervös zitternden Fingern. Holbert nahm es und lachte ironisch.

"Haben ja 'n Lutterich wie 'n Strickzeug in den Fingern. Leben Sie solider. Tagesstunden sind gesünder als durchwachte Nachtstunden. 'n Morien."

Franz Schreiber blickte ihm regungslos nach. Seine Augen waren seltsam answoll erweitert. Wie ein Ertrinkender, der nochmals das Licht sieht.

Schon war Holbert am Ausgang des Raumes, als Schreiber dessen Namen rief. Es klang gleich einem Schrei um Hilfe. Holbert kehrte sich kurz um. "Was wünschen Sie noch?"

"Bitte, bleiben Sie noch wenige Minuten, Herr Doktor."

Holbert schritt zurück. Mißmutig trat er zu Schreiber.

"Und? Machen Sie es kurz. Ich habe zu tun."

"Ich habe eine Frage an Sie zu richten."

"Bitte!"

"Wollen Sie mir helfen, das zu tun, was Sie mir sagten? Ich — ich glaube, daß Sie für mich tatsächlich Interesse hegen."

"Mein Interesse für Sie?" Holbert blickte ihn mit seinen scharfen, klugen Augen prüfend an. "Schade um die Worte, die ich sagte. Nämlich, weil sie zwecklos sind. Ihre Karre steckt zu tief im Dreck. Die ziehen weder Sie noch ich heraus."

"Aber die — die — Anneliese." Reize sprach Franz Schreiber die Worte.

Holbert fuhr auf, warf den Kopf in den Nacken.

"Lassen Sie mein Kind aus dem Spiel."

"Verzeihung. Ich wünsche nicht, Sie zu erzürnen. Aber das, was Sie mir sagten, beschäftigt mich, seit ich das Glid erhielt, Ihre Tochter kennen zu lernen, unablässig. Ich habe das Verlangen, ein anderer zu werden, mit meinem passé zu brechen. Durch Ihre Tochter erhält mein Wille die Kraft, es auszuführen. Jetzt zerstören Sie mir durch Ihre berechnete Stellung als Vater der Anneliese alle meine Hoffnungen. Vermögen Sie es mir zu verargen, so ich versuche, Ihre Freundschaft zu erringen, wo von deren Gewährung mein Leben abhängt? Bitte, lassen Sie mich erst alles sagen, was mich quält, bevor Sie mir eine endgiltige Antwort geben. Ich halte diese Unterredung für die erste und vielleicht letzte Minute meines Lebens, wo ich meinem Glück gegenüberstehe. Mir hat ein hartes Schicksal den Rat und die führende Hand eines Vaters entzogen. Im Kreise leichtsinniger Freunde bin ich aufgewachsen, und ohne festen Halt, in Verbitterung gegen mein verschlossenes Vaterhaus wurde ich derjenige, als den Sie mich beurteilen."

(Fortsetzung folgt.)

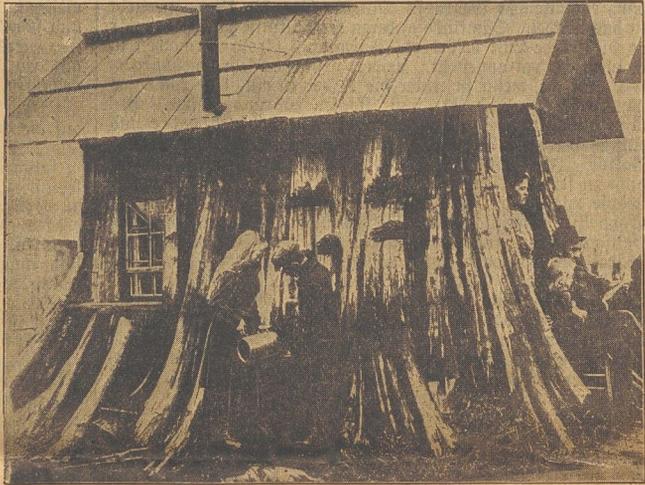
Interessantes aus aller Welt

Eine neue Erfindung zur Vernichtung von Gasballons (Luftschiffen). Eine bedeutsame Erfindung, die für Kriegszwecke besonders wertvoll ist, ist Herrn Lenz in Groß-Lichterfelde bei Berlin gelungen. Seine Erfindung, ein Geschöß, das mit einer



Eine neue Erfindung zur Vernichtung von Gasballons (Luftschiffen).

starken Handfeuerwaffe abgeschossen werden kann, vernichtet beim Treffen und Aufschlagen auf den mit Gas gefüllten Ballon diesen vollständig, indem das Geschöß das Gas zur Explosion bringt. Wie wir auf unserem Bilde sehen, flammt der Versuchsballon sofort nach dem Treffer auf und wenige Sekunden nach der Explosion fällt die Hülle vernichtet auf die Erde. Der besondere Vorzug bei



Die größte Kiefer der Welt, als Wohnhaus für eine ganze Familie.

dieser Erfindung ist noch, daß hierbei keine großen Kanonen und Geschütze, wie sie bis jetzt zur Vernichtung der Gasballons gedacht wurden, gebraucht werden, sondern daß das leichte Gewehr von einem Mann bedient und abgefeuert werden kann. — Die größte Kiefer der Welt, als Wohnhaus für eine ganze Familie. Unsere Abbildung aus dem Fort in Staate Washington U. S. A. dürfte das originellste Wohnhaus der Welt repräsentieren, leben dich in dem Stumpf desselben nicht weniger als eine Familie von 5 Personen und zwar die ehrfame deutsche Holzfälleraufseher-Familie Schmidt. Hr. Schmidt hat dieses originelle Haus in der Weise hergestellt, daß er von seinen Arbeitern den oberen Teil des Baumes abfagen ließ. Dieser Teil wanderte natürlich als Bauholz nach größeren Städten, während der weniger wertvolle Stumpf sowie so stehen geblieben wäre. Dann entfernte er alles überflüssige Holz aus dem Innern und ließ nur so viel stehen, wie er für die Wände eben benötigte. Dann wurden die Fensteröffnungen hineingeschnitten, das Dach aufgelegt und das Gebäude war fertig. Wie unsere Leser sehen, ist das ganze gar keine so unübliche Wohnstätte und besonders an heißen Sommertagen muß der Aufenthalt daselbst ein höchst angenehmer sein.

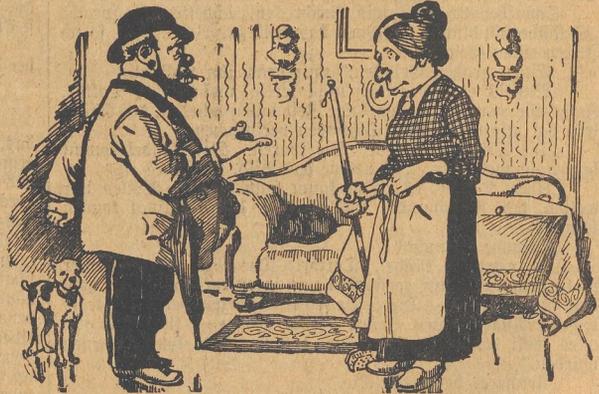
dieser Erfindung ist noch, daß hierbei keine großen Kanonen und Geschütze, wie sie bis jetzt zur Vernichtung der Gasballons gedacht wurden, gebraucht werden, sondern daß das leichte Gewehr von einem Mann bedient und abgefeuert werden kann. — Die größte Kiefer der Welt, als Wohnhaus für eine ganze Familie. Unsere Abbildung aus dem Fort in Staate Washington U. S. A. dürfte das originellste Wohnhaus der Welt repräsentieren, leben dich in dem Stumpf desselben nicht weniger als eine Familie von 5 Personen und zwar die ehrfame deutsche Holzfälleraufseher-Familie Schmidt. Hr. Schmidt hat dieses originelle Haus in der Weise hergestellt, daß er von seinen Arbeitern den oberen Teil des Baumes abfagen ließ. Dieser Teil wanderte natürlich als Bauholz nach größeren Städten, während der weniger wertvolle Stumpf sowie so stehen geblieben wäre. Dann entfernte er alles überflüssige Holz aus dem Innern und ließ nur so viel stehen, wie er für die Wände eben benötigte. Dann wurden die Fensteröffnungen hineingeschnitten, das Dach aufgelegt und das Gebäude war fertig. Wie unsere Leser sehen, ist das ganze gar keine so unübliche Wohnstätte und besonders an heißen Sommertagen muß der Aufenthalt daselbst ein höchst angenehmer sein.

Lustige Ecke



Zustimmung. (Bild nebenstehend.)

Gast: „Da schwimmt ja ein goldblondes Haar in der Suppe.“ — Oberkellner: „Nicht wahr, bei uns ist alles hochmodern?“



Ein Gefühlsmensch. „Also, Frau, ich bin jetzt dem Tiereschutzverein beigetreten, daß Du Dich also nicht unterstehst, dem Hund oder der Katze etwas zu Leide zu tun, sonst schlage ich Dir alle Knochen im Leibe entzwei!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von unsern Anzeigenblätter; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
der Stadt und auf dem Lande anserem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachzahl. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Über Rückgabe unbenutzter Einserungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und umge-
gendung 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei längerem Aufenthalt und bei
Besuche für Zeitbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachrechnungen und Anzeigen
besondere Berechnung, nach anderen mit Berücksichtigung der Erfüllung von Verträgen.
— Annahmestunde für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 231

Sonntag den 1. Oktober 1911.

38. Jahrg.

Kaiserin Augusta.

Ein Gedenkblatt zum hundertsten Geburtstag.
Am 30. September 1911.

Hundert Jahre sind am 30. September verfloßen, als
Augusta, Preußens Königin und des neuen deutschen
Reiches erste Kaiserin, zu Weimar das Licht der
Welt erblickte. Von hoher Bedeutung ist jener Tag für
das deutsche Volk, der dem König und Kaiser Wilhelm I.
nicht nur eine treue Lebensgefährtin, sondern dem Lande
das Mutter einer treuen Landesmutter, eine Sama-
riterin auf dem Throne, geschenkt hat.

Augusta war die zweite Tochter des Erbprinzen
und späteren Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar
und seiner Gemahlin Maria Paulowna, einer russischen
Großfürstin. Mit unermüdlichem Eifer und vollem Ver-
ständnis widmete sich die Mutter der Erziehung der beiden
Prinzessinnen. Mit besonderer Sorgfalt wurden die
Lehrer und Lehrerinnen ausgewählt, denen die Kinder
anvertraut werden sollten, und hierin war meistens der
Altmeister G o e t t e der Ratgeber. Wenn er auch selbst
den Prinzessinnen keinen planmäßigen Unterricht erteilte,
so hat er doch auf ihre Bildung einen tiefgehenden
Einfluß ausgeübt. Da die Prinzessinnen hohe Gesell-
schaftsbefähigung und diese vorzüglich ausnutzten, so war ihr
Unterricht für die auserdachten Lehrer nicht nur ehren-
voll, sondern auch dankbar.

In ihren freien Stunden spielten sie in völliger
Ungezwungenheit. Bei Volksfesten, namentlich beim Vogel-
schützen, fehlten sie selten. Sie mischten sich unter das
fröhliche Volk und durften sogar, was ihnen helles Ent-
setzen bereitete, Karussell fahren und in Wärselbüchen ihr
Glück versuchen. Wilhelm von Humboldt schrieb 1826:
Die Prinzessin Augusta habe in ihrer frühen, kaum der
Kindheit entwachsenden Jugend einen festigen und selbst-
ständigen Charakter. Ihr lebendiger, durchdringender
Geist spreche aus jedem Blick.

Am 21. August 1827 wurde Augusta von dem General-
superintendenten Mohr konfirmiert. Die Hoffnung, die er
dabei aussprach, die Prinzessin möge sich bemühen,
Tränen zu stillen, Kummer zu lindern, Wunden zu heilen
und glückliche, frohe Menschen zu machen, hat sich in
reidem Maße erfüllt. Ihre stolze, königliche Gestalt,
ihre anmutigen Züge, ihre große Klugheit, verbunden mit
Bescheidenheit und Güte, machten auf den Prinzen Wil-
helm von Preußen einen tiefen Eindruck, und so fand am
16. Februar 1829 die öffentliche Verlobung des fürstlichen
Paares statt. Bald holte ein goldener Wagen, mit acht
Pferden bespannt, die Braut zum Hochzeitsort.

Die Hochzeit war ein glänzendes Fest. Die Braut
war in der schönsten Weise gekleidet, und die
Gäste waren in der schönsten Weise gekleidet.
Die Hochzeit war ein glänzendes Fest. Die Braut
war in der schönsten Weise gekleidet, und die
Gäste waren in der schönsten Weise gekleidet.

Die Hochzeit war ein glänzendes Fest. Die Braut
war in der schönsten Weise gekleidet, und die
Gäste waren in der schönsten Weise gekleidet.
Die Hochzeit war ein glänzendes Fest. Die Braut
war in der schönsten Weise gekleidet, und die
Gäste waren in der schönsten Weise gekleidet.

Die Hochzeit war ein glänzendes Fest. Die Braut
war in der schönsten Weise gekleidet, und die
Gäste waren in der schönsten Weise gekleidet.
Die Hochzeit war ein glänzendes Fest. Die Braut
war in der schönsten Weise gekleidet, und die
Gäste waren in der schönsten Weise gekleidet.

die Heimat zurück, und bald wurden beide für die ihnen
widerfahrene Demütigung durch die allgemeine Aner-
kennung entschädigt, die dem Prinzen für seine feste
Salbung durch glänzende Huldigungen dargebracht wurde.
Am 17. März 1850 trat ein Dampfschiff die hohe
Familie auf unsern wunderschönen deutschen Rhein nach
Koblenz, da Prinz Wilhelm zum Militärgouverneur von
Rheinland und Westfalen ernannt war. Dort ließ
Augusta nach ihren eigenen Ideen, Zeichnungen und
Angaben die herrlichen Anlagen, die sich eine halbe Meile
lang am Rhein hinzogen, errichten und schenkte sie
später der Stadt Koblenz. Was die Prinzessin Wilhelm
hier geschaffen hat, das wird ihren Namen mit dem der
schönen Stadt am deutschen Ufer für immer verknüpfen.
Vom ersten Tage ihres Koblenzer Aufenthalts an ließ
sich Augusta die Sorge für die Mühseligkeiten und Beladenen
angelegen sein. Kein Weg war ihr zu weit, kein Wetter
zu schlecht, wenn es galt, die Not der Armen zu lindern,
die Verwaisten zu erfreuen oder die Kranken durch
tröstende Worte liebevoller Teilnahme aufzurichten. Ja,
selbst in der Cholerazeit besuchte sie die Spitäler. Ob-
wohl sie Weihnachten 1852 leicht erkrankt war, ging sie
zu den Feiern in die verschiedenen Anstalten, um die
Teilnehmer durch Geschenke zu erfreuen. Mit unbegrenzter
Liebe hingien die Koblenzer aber auch an der Prinzessin
und lobten ihr damit ihre aufopfernde Tätigkeit. Liebe
hat sie geübt, Liebe hat sie geerntet.

Im Oktober 1857 ioh sich König Friedrich Wilhelm IV.
infolge andauernder Krankheit genötigt, den Prinzen
Wilhelm an seiner Stelle zum Regenten zu ernennen.
Als der König dann am 2. Januar 1861 starb, bestieg
Wilhelm den Thron, und Prinzessin Augusta wurde da-
durch Königin. Den neuen ernsten und schweren Auf-
gaben, die nun an sie herantraten, unterzog sie sich gern
und opferwillig. In ihrer menschenfreundlichen Ge-
sinnung war die Königin Augusta eine Gegnerin
Bismarcks, der sein Ziel, die Einigung Deutschlands
unter Preussens Führung, mit Blut und Eisen glaubte
herbeiführen zu müssen. Als es dann aber zu jenen un-
vergeßlichen Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 kam,
da suchte Augusta mit milder Hand die Wunden, die
diese Kriege schlugen, zu heilen. Sie trat selbst an die
Spitze des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und
erkrankter Krieger und sorgte für die Ausbildung tüch-
tiger Pfleger und Pflegerinnen. Sie vereinigte auf dem
Gebiet gemeinsamer Liebeswerke die deutschen Stämme
unter dem Zeichen des roten Kreuzes. 1866
gründete sie den Vaterländischen Frauen-
verein, der in Kriegsjahren für die Pflege Ver-
wundeter und Kranker sorgte, im Frieden die Aufgabe
hat, den Notleidenden und Bedürftigen zu helfen und
Mädchen und Frauen zu fördern und fortzubilden.
Dieser Verein erstreckte sich bald über ganz Preußen.
Die Königin selbst ging ihrem Volk mit gutem Beispiel
voran. Sie besuchte selbst die Lazarete und sprach den
Verwundeten Trost zu. An dem großen internationalen
Lazarett in Homburg brachte sie mehrere Wochen zu.
Ihrem Vorbild eiferte das Volk nach, und durch frei-
willige Sammlungen kamen 65 Millionen Mk. für diese
Liebesstätigkeit zusammen. In den Friedenszeiten hat
Augusta diese Wohlfahrtsanstaltungen dann weiter
ausgebaut. Im Norden Berlins gründete sie eine
musterhafte Krankenanstalt, das Augusta-Hospital, in
Charlottenburg das Augustastift, in dem anfangs die
Töchter der im Kriege gefallenen Offiziere, später aber
auch andere junge Mädchen, namentlich Beamtenkinder,
Aufnahme fanden. Doch auch andere Anstalten gründete
oder unterstützte sie, wie die Rettungshäuser, die Asyle
für erkrankte Pflegerinnen, Volksküchen u. s. f. Ihr
höchstes Glück fand sie eben darin, andern Gutes zu tun.

Die höchste Stufe irdischer Herrlichkeit erreichte
Augusta am 18. Januar 1871, als sie deutsche Kaiserin
wurde. Aber nach so vielen Tagen hohen, reinen Glückes
blieb ihr auch schweres Leid nicht erspart. Wie mußte
ihr Herz bluten, als zweimal feige Mordbuben ihre Hand
gegen den geliebten Gemahl erhoben. Zwar mißglückte
dieser Anschlag, und das greise kaiserliche Paar konnte
am 11. Juni 1879 das seltsame Fest der goldenen Hochzeit
begehen, das bisher noch keinem Kaiserpaar zu feiern
vergönnt war. Nicht mit rauschenden, prunkvollen

Festen wurde dieser Tag begangen, sondern mit hoch-
herzigen Wohltätigkeitsveranstaltungen und in innigem
Dank gegen Gott. Schweres Leid aber brachte wieder
das Jahr 1888. Während der Kronprinz in formigen
Süden Heilung von einem schweren Leiden suchte und
das Mutterherz in Angst und Sorge um den einzigen
Sohn schwebte, schloß der kaiserliche Gemahl am 9. März
die Augen für immer. Die hierdurch schon schwer ge-
prüfte Gattin traf 99 Tage später ein neuer schwerer
Schicksalsschlag, der Tod ihres Sohnes, des Kaisers
Friedrich III., am 15. Juni 1888. Zu diesen jenseitigen
Schmerzen kamen noch körperliche. Infolge eines Sturzes
hatte sie sich einen Hüftenbruch zugezogen, der ihr das
Gehen mit der Zeit immer mehr erschwerte und sie für
die letzten Jahre händig an einen Rollstuhl fesselte. In
diesen schweren Tagen fand sie Trost in dem herzlichen
Besuche mit den Lieben, die ihr noch geliebt waren,
der edlen Großherzogin von Baden und ihrem Gemahl,
sowie der Familie ihres Enkels, unseres jetzigen Kaisers.
Seine Kinder mußten, so oft es ihr Zustand gestattete,
sie besuchen, und herzlich freute sie sich über die munteren
Spiele und die dröhligen Einfälle der Urenkel. Die
übrige Zeit widmete sie der Erinnerung an ihren Gatten.
Nichts durfte in den Zimmern, die er bewohnt hatte, ge-
ändert werden, und noch kurz vor ihrem Tode versammelte
sie die alten Generale um sich, die ihrem Gemahl so treu
zur Seite gestanden hatten, um sich von ihnen zu verabschieden.
Am 7. Januar 1890 erliefte sie der Tod von
ihrem Leiden. Beigesetzt wurde sie im Mausoleum zu
Charlottenburg an der Seite Kaiser Wilhelms I.
Das deutsche Volk hat der Kaiserin Augusta ein treues
Andenken bewahrt und sie durch Errichtung würdiger
Denkmäler in Berlin, Baden-Baden, Köln und Koblenz
geehrt. Das schönste Denkmal aber hat sie sich durch
ihre wohltätigen Werke im Herzen des Volkes erworben.
Wegen ihrer Pflichttreue, ihrer Willensstärke, ihrer hohen
geistigen Interessen und ihres edlen Strebens wird sie
niets unter die großen Fürstinnen gerechnet werden.

Die erste Tagung der Ständigen wirtschaftlichen Kommission der Kolonialverwaltung.

Im Reichskolonialamt trat am Donnerstag vormittag
in Berlin die vom Staatssekretär Dr. v. Lindequist
ins Leben gerufene Ständige wirtschaftliche Kommission
der Kolonialverwaltung zu ihrer ersten Tagung zu-
sammen. Eine Anzahl der namhaftesten Vertreter der
deutschen Industrie und des deutschen Handels war er-
schienen. Der Staatssekretär eröffnete die voraussetz-
lich zwei Tage währenden Sitzungen mit einer
programmatischen Rede. Nachdem er den Erschienenen
seinen Dank ausgesprochen hatte, führte er aus, daß ihn
bei der Bildung der Kommission ein doppelter Gedanke
geleitet habe. Einmal, sich in besonders wichtigen wirt-
schaftlichen Fragen den Rat namhafter Vertreter der
Handels- und industriellen Kreise Deutschlands zu sichern
und sodann eine engere Verbindung zwischen Handel,
Industrie einerseits und Kolonialwirtschaft andererseits
herbeizuführen, wie sie schon seit einer Reihe von Jahren
zwischen der Kolonialverwaltung und der hiesigen Land-
wirtschaft bestiehe. Eine der wichtigsten Aufgaben der Ko-
lonialverwaltung sei, den heimischen Markt mehr
und mehr vom Ausland unabhängig zu
machen, wofür eine wesentliche Voraussetzung die
Schaffung guter Verkehrsmittel sei. Die von seinem
Vorgänger begonnene Eisenbahnpolitik werde
energisch fortgesetzt werden, und in Ergänzung habe
er ein ausführliches Programm zur Hebung der Wirt-
schaften in den afrikanischen Kolonien aufgestellt. Die
neueste Handelsstatistik gebe ein günstiges Bild.
Im Jahre 1910 habe der gesamte Kolonialhandel
gegen das Jahr 1909 um 54 Millionen zugenommen,
der Gesamthandel mit den Kolonien somit 232 Mil-
lionen Mark betragen. In Prozenten sei der Gesamt-
handel der Kolonien um 31,4 Prozent gestiegen.
Die Gesamtausfuhr der Rohprodukte sei allgemein
im Steigen begriffen. 1906 bis 1910 ist die Skaut-
schu f a s u s h r von 1630 auf 2900 Tonnen gestiegen,
der Anbau von Baumwolle werde durch Verfrach-
tungen gefördert. Die Erträge seien 1909 für 175

